Nr. 47 / 15. Jahrg. Katowice, Donnerstag, den 16. Februar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Polizei-Sonderkommissar für den Westen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Februar. Die Bestellung des Polizeisonderkommissars Stieler von Heydekampf zum Polizeioberleiter für den Westen gibt der Linkspresse Anlaß zu aufgeregten Betrachtungen über eine gänzliche Umorganisierung der preußischen Polizei, Eingliederung der SA., des Stahlhelms usw. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Vereinheitlichung des Polizeikommandos in Rheinland-Westfalen nichts Neues ist, da Herr von Heydekampf schon vom Reichskommissar Dr. Bracht zum Höheren Polizeiführer im Westen ernannt worden ist. Neu ist, daß er dem Preußischen Innenminister unmittelbar unterstellt worden ist, d. h. daß die Oberpräsidenten nicht mehr die Verantwortung für seine Maßnahmen tragen. Dementsprechend sind seine Befugnisse erweitert worden. Begründet wird das mit der Tatsache, daß das westliche Industriegebiet durch das Rheinlandabkommen entmilitarisiert worden ist, so daß in unruhigen Zeiten keine Möglichkeit besteht, nötigenfalls auf die Reichswehr zurückzugreifen. Es erscheint daher dringend notwendig, die Möglichkeit zu schaffen, im Notfall die Polizeikräfte und die Landjägereibeamten in dem ganzen Gebiet schneller und einheitlicher einzusetzen. Vermutungen, daß die Einsetzung des Polizeisonderkommissars eine völlige Neuorganisation der preußischen Polizei einleitet und daß die gesamte Exekutive, die gegenwärtig von einem politischen Verwaltungsbeamten geleitet wird, einem technischen Polizeiführer, einem dem Reichskommissar unmittelbar unterstellten Schutzpolizeikommandeur für Preußen übertragen werde, wie es die Schutzpolizeioffiziere längst gefordert haben, wird an zuständiger Stelle als zur Zeit unbegründet erklärt.

An die Einsetzung eines Polizeisonderkommissars für andere Gebiete, insbesondere für den Osten, ist zunächst nicht gedacht.

Die „Times" hatten behauptet, der Preußische Innenminister habe Anweisung für die Bewaffnung der SA. und des Stahlhelms und für ihre Verwendung als Hilfspolizei gegeben. An amtlicher Stelle werden diese Behauptungen entschieden zurückgewiesen. Sie beruhen offenbar auf den vom Preußischen Innenminister vorgesehenen äußersten Abwehrmaßregeln. **Allerdings wird man in den nächsten Tagen und Wochen mit einer gesteigerten Abwehrbereitschaft der staatlichen Organe gegen etwaige Umsturzpläne zu rechnen haben.** (Auch die gestrige nächtliche Polizeiaktion gegen den Reichstag dürfte ein Glied dieser Maßregeln bilden. (D. Red.)

Schwarze Tage in US.-Amerika

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

New York, 15. Februar. Amerika macht zur Zeit Finanzschwierigkeiten durch, wie Deutschland sie im Sommer 1931 erlebt hat. Sie sind zunächst noch auf einen Staat, Michigan, beschränkt, aber dieser ist das wichtigste Industriegebiet der Vereinigten Staaten, denn in ihm sind die größten Automobilunternehmungen, vor allem Ford, Chrysler und General Motors beheimatet. Michigan, dessen Hauptstadt Detroit ist, verdankt der Automobilindustrie eine schnelle Entwicklung; darin lag aber auch die Gefahr, die jetzt akut geworden ist. Es konnte im Gegensatz zu den meisten amerikanischen Staaten die Aera der überstürzten Bodenspekulation und des Gründungsfiebers nicht mehr überwinden, zumal mit der Verschlechterung der allgemeinen Konjunktur ein rascher Rückgang des Autoabsatzes eingetreten war. Eine große Anzahl namentlich kleinerer Banken ging zu Bruche, und als auch die Liquidität einer Detroiter Großbank, der „Union Guardian Trust Company", offen zutage trat, verfügte der Gouverneur von Michigan acht Bankenfeiertage. **Nicht weniger als 581 Banken mit Gesamteinlagen von 1,5 Milliarden Dollar sind von diesem Moratorium betroffen** worden. Die Einleger können nur 5 Prozent ihrer Einzahlungen abheben. Wirtschaft und Handel sind völlig ins Stocken geraten.

Ford hatte zur Stützung der Großbank über 7 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt, nachdem er vorher bereits 13 Millionen Dollar gegeben hatte. Aber damit konnte die Katastrophe nicht mehr abgewendet werden. Versuche, von anderen Banken ein Darlehen von 60 Millionen zu erhalten, schlugen fehl, und auch Ford weigerte sich dann, noch weitere Einschüsse zu leisten.

An der

Sanierung der Banken

wird eifrig gearbeitet. Eine ganze Nacht lang sind Geldtransporte von Chicago nach Michigan abgegangen. Es sollen schon 50 Millionen Dollar an festgefahrene Banken überwiesen worden sein, um ihnen die dringendsten Zahlungen zu ermöglichen. Gleichzeitig hat der Washingtoner Geheimdienst 350 Detektive (!) nach Michigan entsandt, um die Verbreitung von alarmierenden Gerüchten zu unterdrücken. Die gesamte amerikanische Presse legt sich größte Zurückhaltung auf und berichtet wenig über den Stand der Dinge. **In New Yorker Börsenkreisen wird erklärt, daß man, wenn die Krise weiter um sich greift, mit einer Schließung der Börse rechnen müsse.**

Die neuen Polizeipräsidenten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Februar. Zu Polizeipräsidenten wurden ernannt:

in Berlin der Konteradmiral a. D. **von Levetzow**,

in Waldenburg der Rittmeister **von Hiddessen**,

in Hannover das bisherige Mitglied des Reichstages **Viktor Lutze**,

in Harburg-Wilhelmsburg der Kapitän **Karl Christiansen** (Bremen),

in Dortmund das Mitglied des Landtages **Wilhelm Schepmann**, Hattingen (Ruhr),

in Frankfurt a. M. General a. D. **von Westrem** (Wiesbaden),

in Oberhausen der Major a. D. **Niederhoff**, Mülheim (Ruhr),

in Halle der Polizeioberst a. D. **Roosen**.

Der Landrat Rotberg in Goslar wird zum Regierungspräsidenten in Kassel ernannt.

Der Ministerialrat Zschintsch im Preußischen Ministerium des Innern wird zum Regierungspräsidenten in Wiesbaden ernannt.

Der Polizeipräsident Melcher in Berlin wird zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen in Magdeburg ernannt.

In den Ruhestand versetzt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Februar. Die Preußische Staatsregierung hat folgende Beamten unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes einstweilen in den Ruhestand versetzt:

Die Regierungspräsidenten:

Dr. Friedensburg in Kassel,
Ehrler in Wiesbaden,
König in Arnsberg.

Die Polizeipräsidenten:

Meier in Stettin,
Thaiß in Breslau,
Wende in Waldenburg,
Oerle in Halle,
Krüger in Weißenfels,
Barth in Hannover,
Dr. Danehl in Harburg-Wilhelmsburg,
Zörgiebel in Dortmund,
Steinberg in Frankfurt a. Main,
Dr. Biesten in Koblenz,
Weyer in Oberhausen,
Graß in Bochum und

Landrat

Apel in Frankfurt a. Main-Höchst.

Der Regierungspräsident von Velsen in Hannover wird mit der Vertretung des beurlaubten Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Noske, beauftragt. Der Regierungspräsident z. D. Pauli in Potsdam wird mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Goslar beauftragt.

Der Ministerialrat Dr. Corsing im Preußischen Staatsministerium wird in gleicher Eigenschaft in das Preußische Justizministerium versetzt.

*

Der Reichskommissar für das Preußische Ministerium des Innern, Reichsminister Goering, hatte eine eingehende Aussprache mit dem Regierungspräsidenten von Düsseldorf, Bergemann, in der der Reichsminister dem Regierungspräsidenten sein volles Vertrauen aussprach und ihn mit Rücksicht auf die besonders schwierigen Verhältnisse in seinem Bezirk, insbesondere im Ruhrgebiet, unter Anerkennung seiner bisherigen ausgezeichneten Amtsführung ersucht, sein Amt weiterzuführen. Regierungspräsident Bergemann hat dies zugesagt.

Kommunistisches Waffenlager ausgehoben

(Telegraphische Meldung)

Hamm, 15. Februar. In einem Zigarrengeschäft, dessen Inhaber der KPD. angehört, wurden sechs geladene Revolver, eine Eierhandgranate, 620 Schuß Pistolenmunition, ein Gewehr (Modell 98), verschiedene Ersatzteile für Mauserpistolen sowie ein Seitengewehr gefunden. Außerdem wurden illegale kommunistische Druckschriften beschlagnahmt. Der Der Geschäftsinhaber wurde verhaftet.

Zwei weitere Todesopfer in Eisleben

(Telegraphische Meldung.)

Eisleben, 15. Februar. Die blutigen Sonntagsereignisse in Eisleben haben zwei weitere Todesopfer gefordert. Im Städtischen Krankenhaus sind in der vergangenen Nacht der 21 Jahre alte erwerbslose Zimmermann Helm und der 30 Jahre alte erwerbslose Bergmann Schneider ihren schweren Verletzungen erlegen. Beide gehörten der KPD. an. dadurch hat sich die Zahl der Todesopfer auf drei erhöht.

Ein Nationalsozialist erschossen

(Telegraphische Meldung)

Siegburg, 15. Februar. In der vergangenen Nacht wurde vor dem Volkshaus ein Nationalsozialist erschossen. Das Volkshaus wurde von der Polizei durchsucht und 16 Personen, die der Eisernen Front angehören, unter dem Verdacht, die Schüsse abgegeben zu haben, verhaftet.

Polen gegen Deutschlands Gleichberechtigung

Rede des polnischen Außenministers

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 15. Februar. Der polnische Außenminister, Oberst Beck, hielt am Mittwoch im Sejm-Ausschuß eine Rede über Polens Stellung in der Außenpolitik. Den Völkerbund nannte Minister Beck ein wichtiges Organ im Dienste der Stabilisierung der Völker-Beziehungen. **Für Polen sei die Arbeit im Völkerbund von gewissen Schwierigkeiten nicht frei, weil man die Genfer Einrichtung zu Zwecken mißbrauchen wolle, die mit dieser Organisation nichts zu tun hätten. Vor allem beziehe sich das auf eine zu weitgehende Auslegung der Minderheitenverträge.** Zum Abrüstungsproblem bemerkte der Minister grundsätzlich, daß Polen den Frieden wolle. Es sei jetzt Zeit, sich auf ein einfaches, defensives und bescheidenes Abrüstungsprogramm zu einigen, denn sonst werde das Scheitern der Abrüstungsarbeiten Mißbehagen und weiteren Verfall des Vertrauens zur Folge haben. Was die Gleichberechtigungserklärung der Fünf Mächte gegenüber Deutschland anbetreffe, so stellte der Minister fest, daß diese ohne polnische Mitarbeit getroffene Entscheidung, die die polnischen Interessen berühre, für Polen unverbindlich bleibe.

Deutschland braucht seine Kolonien!

Von

Vizeadmiral a. D. Wieting

Sobald das Fundament des neuen Staates gelegt, also vor allem die innerpolitische Reinigung beendet sein wird, muß sich die neue Regierung, ihrem Aufruf entsprechnd, den Aufgaben zuwenden, die „einen Staat gleichen Wertes und gleicher Rechte" schaffen und „Deutschlands Ehre" gelten. Gleichberechtigung unter großen seefahrenden Nationen aber schließt den Besitz von Kolonien, erst recht den Wiederbesitz geraubter Kolonien in sich. Deutschlands Gleichberechtigung ist theoretisch anerkannt. Es wird Aufgabe der Regierung sein, die theoretische Anerkennung in der Rüstungs- und Kolonialfrage in die Praxis umzusetzen. Der Kampf um die Kolonien geht auch des deutschen Volkes Ehre an. Noch immer steht Deutschland durch die Kriegs- und Kolonialschuldlüge vor der Welt gebrandmarkt da. Die Bekämpfung der Kolonialschuldlüge wurde unter den bisherigen Regierungen vernachlässigt. Baldiges Handeln ist auch angesichts der englischen Landverschmelzungspläne in Deutschostafrika und des kürzlich offen ausgesprochenen Besitzanspruchs Japans auf die deutschen Südseeinseln nach Austritt aus dem Völkerbund von Wichtigkeit, ganz abgesehen davon, daß jedes Stillschweigen und Hinzögern die Stellung der Mandatarmächte stärkt. — Unsere Forderung muß auf Widerruf der Kolonialschuldlüge und Rückgabe sämtlicher Kolonien lauten. Wird letztere verweigert, muß, als vorläufige Regelung, die Ueberweisung der Kolonien als „Mandate" verlangt werden, auf die wir nach Aufnahme in den Völkerbund und Mandatsausschuß zudem „rechtlichen" Anspruch haben.

Die unanfechtbare Berechtigung unserer Forderungen ergibt sich aus folgenden Tatsachen: Durch das Versailler Diktat wurden Deutschlands Kolonien der „Vormundschaft fortgeschrittener Mächte" als Mandate übertragen. Die Begründung, die diesem Raub einen moralischen Mantel umhängen sollte, klingt dahin aus, daß Deutschland sich als unwürdig und unfähig zum Kolonisieren gezeigt habe. Eine Gelegenheit, diese Beschuldigungen zu entkräften, wurde Deutschland nicht gegeben. Eine um so gründlichere Widerlegung aller Anklagen ist in zahlreichen deutschen Schriften erfolgt. Diesen unwidersprochen gebliebenen Beweisen stehen zahlreiche Zeugnisse allererster Fachleute des Vielverbandes über die vorbildlichen kolonialen Leistungen Deutschlands zur Seite. — Alle diese Werturteile sind einwandfreie Beweismittel dafür, daß die Behauptung von deutscher Unwürdigkeit und Unfähigkeit in das Reich gemeiner Lüge gehören. Die logische Folge dieser Beweisführung muß aber notgedrungen die Erkenntnis sein, daß die Kolonien uns unter absichtlicher Fälschung der Wahrheit genommen sind und wir die Rückgabe mit heiligem Recht und reinen Händen fordern können!

Dem moralischen Unrecht des Raubes gesellt sich ein Betrug materieller Art hinzu: Während alle Gebietsabtretungen, mit ausdrücklich begründeter Ausnahme Elsaß-Lothringens und der an Belgien fallenden Gebietsteile, dem Deutschen Reiche gutgeschrieben wurden, erfolgte für die Uebergabe der Kolonien, ohne Begründung, „keinerlei Zahlung oder Gutschrift". Der Vielverband befand sich hier in einer schwierigen Lage. Sehr vorsichtige deutsche wie englische Schätzungen ergeben nämlich einen Mindestwert unserer Kolonien von 100 Milliarden Goldmark, andere Schätzungen sind noch weit höher. Da nun ein Grund für eine Nichtgutschrift nicht aufzufinden war, jede nur einigermaßen gerechte Gutschrift aber den ganzen Raubplan und damit die beabsichtigte wirtschaftliche Schwächung Deutschlands vereitelt hätte, wurde ein Raub ohne Gutschrift zur peinlichen Notwendigkeit.

Die Forderung auf Rückgabe unserer Kolonien ist auch durch die Lebensinteressen unseres Volkes begründet. Deutschland braucht Kolonien, weil es bei seinem engumgrenzten Wirtschaftsgebiet auf die Dauer nicht in der Lage ist, seine ständig anwachsende Bevölkerung zu ernähren. Es müssen daher auch außerhalb Deutschlands neue Siedlungsgebiete geschaffen werden, die unseren Volksgenossen Lebensmöglichkeiten bieten. Mit unseren Kolonien wurde uns ein gewaltiges Betätigungsfeld für eine Unmenge von Arbeit und Verdienstmöglichkeiten genommen! — Deutschland braucht Kolonien, um günstigere Absatzgebiete für seine Ausfuhr zu gewinnen und dem heimischen Markt an tropischen Erzeugnissen soviel zuzuführen, daß die deutsche Volkswirtschaft aus ihrer Abhängigkeit von fremden Ländern befreit wird. Jede Million Mark, die wir für Rohstoffe und Produkte, statt an fremde Länder, an unsere Kolonien zahlen, bedeutet einen Zuwachs unseres Nationalvermögens. Unsere Kolonien lieferten der deutschen Industrie bereits den gesamten Bedarf an Speisefetten und Sisalhanf, die Phosphatlager deckten den Weltbedarf und hinsichtlich aller anderen Erzeugnisse bestanden die besten Aussichten.

Hitlers Auseinandersetzung mit dem Zentrum

Reichskanzlerrede in Stuttgart

(Telegraphische Meldung)

Stuttgart, 15. Februar. Im Rahmen seines Wahlkampf-Rundfluges durch ganz Deutschland sprach Reichskanzler Hitler am Mittwoch abend in der Stadthalle zu Stuttgart. Der Versammlungsraum faßt 7000 Personen; er war schon lange vor Beginn der Kundgebung dicht gefüllt; in einer weiteren Massenversammlung unter freiem Himmel auf den Marktplatz und in den Zugangsstraßen lauschten noch Zehntausende der Kanzlerrede, die durch einen Großlautsprecher übertragen wurde. Um den Zuhörerraum in der Stadthalle zogen sich große Inschriften: „Schluß mit der parlamentarischen Mißwirtschaft!" Mit stürmischen Heilrufen begrüßt, begann Reichskanzler Hitler:

Wenn sich in einem Volk eine ganz tiefe und große Umwälzung vorbereitet, dann kann es niemand Wunder nehmen, wenn alle Kräfte des Vergangenen sich dagegen wenden. **Ein überwundenes System rückt nicht gern still von der politischen Bühne ab,** zumal, wenn es weiß, daß es ein Zurückkehren nimmer wieder gibt. (Lebhafter Beifall.) Was wir jetzt beobachten, sind die letzten Regungen eines Systems, das genau fühlt, daß die Stunde der Umkehr zugleich die Stunde seiner Vernichtung ist. Wir verstehen es, daß ein Staatspräsident die Stunde für gekommen erachtet, sich mit dieser neuen Erscheinung auseinanderzusetzen: Herr Staatspräsident Bolz (Zentrum) ist der Meinung, daß unsere Bewegung zwölf Jahre lang nichts getan hat, als Phrasen von sich zu geben. Nun zwölf Jahre haben ja nicht wir regiert, sondern die Partei des Herrn Staatspräsidenten. In diesen zwölf Jahren blieb uns ja zunächst gar nichts anderes übrig, als zu reden. Es lag ganz bei diesen Herren, uns schon früher die Möglichkeit zu geben, durch Taten unsere Fähigkeiten zu beweisen. Sie müssen heute dankbar sein, daß wir nun aus eigener Kraft die Gelegenheit wahrnehmen, den Herren zu zeigen, auf welcher Seite in Wirklichkeit die Phrasen liegen. Ich glaube, daß wir zunächst 14 Jahre lang Propheten gewesen sind, Jahr für Jahr eine Entwickelung prophezeiten, die diese Herren nicht zugeben wollen und daß wir in diesen 12 Jahren uns nicht getäuscht haben, denn sonst wäre das Volk nicht zu uns gekommen. Die andere Seite hatte Gelegenheit, 14 Jahre hindurch ihr Können zu beweisen.

Diese 14 Jahre wird die Geschichte nicht als Jahre des Glücks und des Segens unseres Volkes bezeichnen, sondern als Jahre des kontinuierlichen Abstieges auf allen Gebieten. (Lebhafte Zustimmung.)

Herr Staatspräsident Bolz sagt, auch seine Partei bekämpfe den Marxismus. Herr Staatspräsident Bolz: **Wenn man gegen den Marxismus ist, dann kann man sich nicht 14 Jahre lang mit ihm verbünden.** (Stürmische Zustimmung). Wir hätten auch die Möglichkeit zu taktischem Zusammengehen mit dem Marxismus gehabt, aber ich habe das stets abgelehnt, weil wir Prinzipien haben und eisern daran festhalten. (Lebhafter Beifall.)

Das Zusammenwirken des Zentrums mit dem Marxismus

hat sich schon mitten im Kriege als verhängnisvoll erwiesen und nicht die Friedensbereitschaft unserer Gegner gestärkt, sondern ihren Vernichtungswillen. Ich möchte hier nicht erst die Rolle eines Herrn Erzberger umreißen.

Herr Bolz sagt, er müsse die Knebelung der Freiheit durch die jetzige Regierung ablehnen; oh, im November 1918 war es das erste Schlagwort der Revolution und ihrer Parteien, daß nunmehr eine Zeit der Freiheit anbrechen würde. War denn etwa die Gründung der Republik selbst ein Akt des freien Willens der deutschen Nation, oder war das nicht ein Akt der Ueberrumpelung des freien Willens der deutschen Nation? **Hat seit der Revolution etwa die Freiheit in Deutschland ihren Einzug gehalten?** Fast 14 Jahre lang hat unsere Bewegung, die nur Deutschlands Wiederauferstehung und Befreiung wollte, nichts anderes kennen gelernt als Unterdrückung und Verfolgung. Die Partei aber, die der Staatspräsident vertritt, hat 14 Jahre lang in enger Umarmung mit dem Marxismus Deutschlands Geschicke gelenkt! **Man kann sich heute nicht trennen von dem, was man in so langer Zeit mitverschuldet hat.**

Wenn heute in Genf ein Volk Seite an Seite mit uns für die Freiheit Europas kämpft, dann haben wir diese Freundschaft eingeleitet und nicht die Vertreter des bisherigen Systems. Nun sagt Staatspräsident Bolz,

das Christentum und der katholische Glaube

werden durch uns bedroht. Auch hier werden wir ehrlich handeln: Ich rede nicht nur von Christentum, **ich bekenne auch, daß ich mich niemals mit den Parteien der Zerstörung des Christentums verbinden werde.** Wenn manche heute das bedrohte Christentum in Schutz nehmen wollen — wo war für sie das Christentum in diesen vierzehn Jahren, da sie mit dem Atheismus Arm in Arm gingen? Nein, dem Christentum ist niemals und zu keiner Zeit ein größerer innerer Bruch zugefügt worden als in diesen 14 Jahren, da diese theoretisch christliche Partei mit den Gottesleugnern in einer Regierung saß. (Beifall!)

Wir wollen unsere Kultur wieder mit christlichem Geist erfüllen, nicht nur in der Theorie. **Ausbrennen wollen wir die Fäulniserscheinungen unseres Theaters, unserer Literatur** (Beifall). Ich frage, ob die

Wirtschaftspolitik des überwundenen Systems

christlich war. War die Inflation ein von Christen zu verantwortendes Unterfangen, oder ist die Zerstörung deutschen Lebensstandes, des deutschen Bauern und Mittelstandes christlich gewesen? Diese Parteien können nicht bestreiten, daß sie in 14 Jahren **die deutsche Wirtschaft zugrunde gerichtet haben.** Der deutsche Bauer ist dem Ruin entgegengeführt worden, und wir haben heute sieben bis acht Millionen Arbeitslose. Wenn wir jetzt den Schaden gut machen und binnen vier Jahren die öffentlichen Finanzen im Reich, Ländern und Gemeinden wieder in Ordnung bringen wollen, dann erfordert das einen Betrag von etwas über 19 Milliarden (Hört, Hört).

Wir wollen Deutschland freimachen aus den Hemmungen einer unmöglichen parlamentarischen Demokratie, nicht weil wir Terroristen sind, weil wir etwa den freien Geist zu knebeln gedenken. Im Gegenteil, der Geist ist noch nie mehr vergewaltigt worden, als wenn er sich die Zahl zu seinem Herrn erhob.

Ich bin bereit, jedem die Hand zu geben, auch wenn er uns früher nicht verstand, wenn er jetzt zu unserer Bewegung stoßen will. Allein ich werde das Errungene auch zu wahren wissen vor denen, die in 14 Jahren bewiesen haben, daß sie Deutschland nur vernichten konnten. Ich habe dieses Amt nicht übernommen, um mich persönlich zu bereichern. Ich will nichts für mich. Ich weiß, **ich bin der bestgehaßte Mann des deutschen Volkes.** Ich nehme das auf mich. Sie mögen gegen mich tun, was sie wollen. Aber Deutschland darf nicht wieder zurücksinken in die Hände seiner Verderber. Unser Wille, der sich durch nichts brechen läßt, wird eines Tages uns fähig machen, auch die deutsche Not zu brechen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall und Heilrufe.)

Nach der Kanzlerrede wurde die Versammlung mit einem dreifachen Heil auf Deutschland geschlossen.

Sabotage am Rundfunk

Die Rede des Reichskanzlers war um 21.45 Uhr zu Ende, ohne daß es möglich gewesen wäre, die Uebertragung auf den Rundfunk wieder aufzunehmen, da sämtliche Leitungen zur Stadthalle unterbrochen waren. Allgemein wird jedoch angenommen, daß es sich um einen Akt der Sabotage handelt.

Das Reich wird in der Preußen-Klage beim Staatsgerichtshof in Leipzig durch Ministerialdirektor Gottheiner und Rechtsanwalt Geh. Justizrat Wildhagen vertreten werden.

Konferenz der Ministerpräsidenten erklärt Reichsregierung den Kampf

Keine Reichsratssitzung bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Dezember. Bei den Verhandlungen der Ministerpräsidenten der süddeutschen Länder und von Sachsen und Thüringen sowie der Vertreter der Hansastädte, die am Mittwoch in der bayerischen Gesandtschaft zu Berlin stattfanden, ergab sich hinsichtlich der grundsätzlichen Fragen völlige Einmütigkeit. Es kam dabei zum Ausdruck, daß **man von seiten des Reichsrates nicht erwarten könne, daß er sich ohne weiteres mit der Ernennung von Bevollmächtigten durch die Reichskommissare zur Vertretung des Landes Preußen abfinde.** Ferner stimmte man darin überein, daß man gegenwärtig bestehende Meinungsverschiedenheiten nicht auf die Spitze treiben wolle. Man war sich auch darüber einig, daß **es in diesem Augenblick mit Rücksicht auf den anhängigen Rechtsstreit vor dem Staatsgerichtshof keinen Zweck habe, Sitzungen im Reichsrat abzuhalten, sondern daß man bestrebt sein müsse, die Sitzungen möglichst zu vertagen, bis zur Entscheidung durch den Staatsgerichtshof.**

Man nimmt an, daß die Länder in der Reichsrat-Sitzung am Donnerstag einen Antrag einbringen werden: erstens von der Ernennung der neuen preußischen Vertreter Kenntnis zu nehmen, zweitens zu erklären, daß diese Kenntnisnahme keine Anerkennung der Rechtmäßigkeit der Ernennungen bedeutet und drittens wird beantragt, daß der Reichsrat bis zur Klärung der Rechtsfrage, also bis zum Spruch des Staatsgerichtshofes, nur in dringlichen Fällen zusammentreten soll. **Annähernd die Hälfte der Reichsratsstimmen ist für diesen Antrag. Mit Sicherheit läßt sich seine Annahme aber nicht voraussagen, da die Entscheidung bei ganz wenigen Stimmen liegt. Immerhin glaubt man in politischen Kreisen, daß der Antrag angenommen wird und daß der Reichsrat sich ohne materielle Verhandlungen sofort vertagt.**

Noch 5 Tote in Neunkirchen geborgen

(Telegraphische Meldung.)

Neunkirchen, 15. Februar. Bei den Aufräumungsarbeiten sind wieder 5 Tote aus den Trümmern geborgen worden, sodaß die Zahl der Opfer jetzt 61 beträgt. Vermißt werden noch 7 Personen.

Spenden für Neunkirchen

(Telegraphische Meldung.)

Neunkirchen, 15. Februar. Nach den Devisenbestimmungen unterliegen Zahlungen zugunsten von Saarländern und Ueberweisungen ins Saargebiet dem Genehmigungszwang durch die Devisenbewirtschaftungsstelle Saarbrücken. Um die Hingabe von Spenden für die durch das Neunkirchener Explosionsunglück Geschädigten zu erleichtern, hat der Reichswirtschaftsminister angeordnet, daß die Einzahlung derartiger Spenden auf die Postscheckkonten der „Nothilfe für Neunkirchen" (Köln 5005 und Saarbrücken 7070) ohne Devisengenehmigung erfolgen darf. Auch die Reichsbankanstalten nehmen solche Spenden ohne Devisengenehmigung entgegen.

Der Hauptvorstand des Vereins für das Deutschtum im Ausland hat beschlossen, in seinen Heimen Plätze für Kinder der Neunkirchener Opfer zur Verfügung zu stellen. Wenn das Saargebiet erfreulicherweise auch kein deutsches Auslandsgebiet ist und in kurzer Zeit auch äußerlich wieder zum Reich zurückkehrt, so handelt es sich doch um ein im nationalen Kampf und unter fremder Verwaltung stehendes Grenzland, dessen Schicksal auch vom VDA. immer mit besonderer Anteilnahme verfolgt wird.

Noch ein Todesopfer in Braunschweig

(Telegraphische Meldung)

Braunschweig, 14. Februar. Die Zwischenfälle am Sonntag vor dem Umzug der nationalen Verbände, bei denen die Polizei zur Schußwaffe greifen mußte, haben ein zweites Todesopfer gefordert: Die schwer getroffene 62jährige Witwe Reinicke ist ihrer Verletzung erlegen.

Kleine politische Nachrichten

Nach Rücktritt des politischen Reichsrundfunkkommissars Dr. Conrad wurde vom Reichsminister des Innern der Referent des Reichsrundfunkkommissars, Dr. Kruckenberg, mit der Wahrnehmung der Geschäfte im Rundfunkkommissariat beauftragt.

*

Der preußische Minister des Innern hat mit sofortiger Wirkung Polizeikommandant Stieler von Heydekampf zum Sonderkommissar mit besonderen Vollmachten für die Provinzen Westfalen und Rheinland ernannt.

*

Reichskanzler a. D. Dr. Brüning, der vor drei Wochen an einer Grippe erkrankt war, ist wieder hergestellt und wird in den nächsten Tagen in den Wahlkampf eingreifen.

*

Der belgische Ministerpräsident Broqueville hat, als bei einer Abstimmung über die Ungültigkeitserklärung einer Gemeindewahl die Regierung durch ein Zusammengehen einiger Liberaler mit den Sozialisten mit 72 gegen 82 Stimmen in die Minderheit geriet, den Rücktritt des Kabinetts erklärt.

*

Frau Clara Mende hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei ihren Austritt aus der Volkspartei erklärt.

*

Amerikanische Zeitungsmeldungen, wonach der ehemalige deutsche Kaiser für einige Tage (!) nach Deutschland zurückkehren, dann aber zugunsten seines ältesten Sohnes auf den Thron verzichten wolle, sind völlig aus der Luft gegriffen.

*

Zum Nachfolger MacGarrahs als Präsident des Verwaltungsrates der BIZ. wurde der jetzige stellvertretende Präsident, Léon Fraser, ernannt.

*

Der Reichstagsabgeordneten des Zentrums, Frau Teutsch aus Köln, die in Eupen einen Vortrag über „Die Stellung der Frau im sozialen Dasein" halten wollte, ist von den belgischen Behörden die Einreiseerlaubnis verweigert worden, weil der Veranstalter des Vortragsabends, der Heimatbund, das **Vertrauen der belgischen Behörden nicht verdiente!**

Unterhaltungsbeilage

Als Oberschlesierin in Garmisch

Von Elsbet Scharff, Beuthen OS.

Garmisch-Partenkirchen im Werdenfelser Ländchen — wem fallen da nicht die Namen Zugspitze, Eibsee, Riessersee ein! Welch ein magischer Klang verbindet sich mit diesen Namen. Sie locken und winken und verheißen Feriengluck und Lebensfreude, und diesen Zauberworten habe ich eines Tages nicht widerstehen können: Die Sehnsucht wurde übermächtig, ich fuhr hin und habe die Begrüßungsworte meiner freundlichen Wirtin „Unsere Berge werden Ihnen Ihr Kommen danken“ an mir voll und ganz bestätigen können, denn die Fülle von Schönheit und Erhabenheit, zusammengedrängt auf diesem Fleckchen Erde, hat mein Herz leicht und froh gemacht.

Viel schöne und lohnende Ausflüge lassen die Vielseitigkeit des Werdenfelser Ländchens erkennen. Drei Bergbahnen erschließen allen, die nicht steigen können oder wollen, die Wunder des Hochgebirges. Eine Fahrt mit der Zugspitzbahn auf die Zugspitze gehört zu den unvergeßlichsten Eindrücken. Will man jedoch das Gesamtbild von Garmisch-Partenkirchen in seiner ganzen Lieblichkeit auf sich wirken lassen, dann muß man oberhalb Partenkirchens nach den St.-Anton-Anlagen gehen. Gepflegte, sanft ansteigende Serpentinenwege führen durch schattigen Laubwald in wenigen Minuten nach einem kleinen, freien Platz, auf dem das Denkmal des Lieblingskönigs der Bayern, Ludwig II., steht. „Errichtet von seinem dankbaren Volke“ lautet die Inschrift des schlichten Sockels, zu dessen Füßen immer einige von Wanderern gepflückte Bergblumen liegen. Auf diesem Sockel steht die Büste des unglücklichen, romantischen Schönheitssuchers, das edelgeformte Antlitz dem Zugspitzmassiv zugewandt. Von hier aus hat man einen unvergleichlichen Blick auf das unten liegende, von grünen Matten umsäumte Tal, das von den durch die Partnachklamm aufgewühlten Wassern der Partnach und den kristallklaren Fluten der Loisach durchströmt wird. Sauber und gepflegt leuchten die hübschen Häuschen und Villen des Zwillingsortes herauf, die Türme der Pfarrkirchen glänzen im hellen Sonnenschein. Und hebt man den Blick, dann wird einem das Herz weit bei so viel Größe und Erhabenheit. Ein Kranz von gewaltigen Bergriesen umschließt das Tal, Deutschlands höchste Gipfel liegen vor dir und grüßen dich. Geradeaus sieht man die majestätische Zugspitzgruppe, angefangen mit der imposanten Pyramide der Alpspitze, den Höllentalspitzen mit dem blinkenden Höllentalferner, der 2966 Meter hohen Zugspitze selbst und dem großen und kleinen Waxenstein. Auf einem vorspringenden Bergrücken liegt zu Füßen der Alpspitze das Kreuzeckhaus, zu dem die Drahtseilbahn in 10 Minuten Fahrzeit hinaufführt. Links von der Alpspitze ragt ein Stück des Hochblassens hervor und über den Kochelberg schauen Oberrheintalschrofen und Scharnitzspitze. Oberhalb der Partnachklamm sehen wir die Dreitorspitze mit dem an der Waldgrenze gelegenen Schloß Schachen. Weiter schließen sich an die breite, steile Wettersteinwand und einzelne Gipfel des Karwendels, so der Wörner, die Tiefkarspitze und die Soierngruppe. Ganz links liegt der bewaldete Wank. Eine schnurgerade Lichtung ist in den Bergwald geschlagen, die Kabinen der Wankbahn führen an stählernen Seilen hinauf und herunter. Rechts von der Zugspitzgruppe wird der Kranz der Berge weiter geflochten durch bewaldete Vorberge von ungefähr 1 800—1 900 Meter Höhe, die von den Gipfeln der Tiroler Alpen überragt werden. Hier fällt durch seine markante Form der Garmischer Wetterprophet, der „Daniel“, auf. Mächtig und breit schließt der Kramer mit seinem gipfelgeschmückten, blitzenden Kreuz den Kranz. Am Fuße des Kramerberges liegt in vornehmer Abgeschlossenheit, in wunderbarer Lage das elegante Golfhotel Sonnenbichl. Hier kann man beim Fünf-Uhr-Tee zu den Klängen einer ausgezeichneten Tanzkapelle alle führenden Sprachen der Welt hören.

Aber hier oben ist es still und friedlich. Leise tönen die Abendglocken hinauf, die Sonne will sinken. Und da kommt das große Wunder, dem man erwartungsvoll entgegenharrt. Die steilen, hohen Felswände ringsum fangen an zu glühen, immer leuchtender und tiefer werden die Farben, bis alles in strahlendes Rosenrot getaucht ist — der Abschiedskuß der scheidenden Sonne an die ihr nahen Bergkinder —, ein Anblick, der andächtig stimmt. Allmählich werden die leuchtenden Farben blasser, ein zartes Rosa geht in ein sanftes Lila über, nun noch ein letztes Schimmern, und dann kommt langsam mit weichen, grauen Tönen die Dämmerung. Die vielen, vielen Sternlein treten hervor, ein leiser, kühlender Wind kommt von den Bergen herunter, und langsam, zögernd, noch benommen von dem Erlebten und von dieser begnadeten, mit Schönheit überschütteten Alpenwelt, gehe ich hinab ins Tal.

Scheidung von der toten Frau

Eine seltsame Scheidungsklage hat ein ungarischer Bauer in Budapest eingereicht. Vierzig Jahre lang hatte er mit seiner Frau in harmonischer Ehe gelebt, jetzt erst — nachdem die Frau gestorben war — erfuhr er aus allerlei Briefschaften, daß ihn die Ungetreue Jahr für Jahr aufs schmählichste betrogen hatte. Sofort reichte er die Scheidungsklage ein. Und zwar rückwirkend von dem Tage an, da er betrogen wurde. Die Klage hat in ganz Ungarn berechtigtes Aufsehen erregt.

Fürstenberg-Anekdoten

In einer Aufsichtsratssitzung sprach sich Carl Fürstenberg einmal sehr scharf und abfällig über ein Mitglied des Aufsichtsrats aus, der Betreffende sei seinen Verpflichtungen in keiner Weise nachgekommen. Der Angegriffene erhob sich mit größter Empörung und verließ, ohne etwas zu sagen, die Aufsichtsratssitzung. Am nächsten Tage schickte er, der ein ehemaliger Bonner Corpsstudent war, Fürstenberg seinen Sekundanten.

„Bedaure sehr“, sagte Fürstenberg, „aber die Statuten meiner Bank verbieten mir, eine Forderung anzunehmen, die nicht weiter zediert werden kann!“

*

Fürstenberg hatte es immer abgelehnt, sich mit Titeln und Orden auszeichnen zu lassen. Da er sich mehrfach an wohltätigen Spenden großzügig beteiligt hatte, hatte man an höchster Stelle den Wunsch, Fürstenbergs gute Taten durch eine besondere Auszeichnung anzuerkennen. Da man jedoch wußte, daß er diese bisher immer abgelehnt hatte, wurde der Oberhofmeister der Kaiserin, der Freiherr v. Mirbach, mit der heiklen Aufgabe betraut.

Fürstenberg suchte auch Mirbach auf, und der Freiherr sprach sich in überaus anerkennender Weise über die Mildtätigkeit des Bankiers aus. Man habe den Wunsch, ihn auszuzeichnen, und Fürstenberg solle deshalben in seiner führenden Stellung als Bankier zum Geheimen Kommerzienrat ernannt werden.

Fürstenberg lehnte höflich, aber bestimmt ab. Der Freiherr von Mirbach drang aber in ihn, er würde sich sehr darüber freuen, wenn er ihm einen Wunsch erfüllen könne, auch wenn er außerhalb des Bereiches des Gewöhnlichen liege. „Ich bitte Sie daher dringend, mir Ihren Wunsch zu nennen!“

Fürstenberg zuckte mit den Achseln: „Sagen kann ich's Ihnen schon, aber erfüllen können Sie's mir doch nicht. Ich möchte Konsistorialrat werden!“

*

Fürstenberg hatte einmal eine wichtige Besprechung mit dem ehemaligen Generaldirektor der AEG., Deutsch. Er rief bei ihm an, um mit ihm eine Zeit zu vereinbaren. Deutsch blätterte in seinem Notizbuch nach und stellte zu seinem Entsetzen fest, daß er mit Konferenzen überladen war. Um jedoch den Bankgewaltigen nicht zu verärgern, sagte er, am Mittwoch in vier Wochen würde es ihm passen. „Bedaure“, erwiderte Fürstenberg, „da habe ich gerade eine Beerdigung!“

Ein Greis läuft 6000 Kilometer

Der 72jährige Franz Vinaricky aus dem tschechischen Städtchen Chlan, der bereits einen großen Teil der Erde zu Fuß bereist hat, will in nächster Zeit eine neue Wanderung antreten. In einem halben Jahr will er 6000 Kilometer zurücklegen. Zunächst wandert er über Pilsen und Stuttgart nach Paris. Von dort will er nach Lourdes, wo er über Ostern bleiben will. Dann geht es über Südfrankreich nach Rom, wo über Pfingsten Aufenthalt genommen werden soll. Der Rückweg führt über Venedig, Innsbruck und Linz nach Prag und von dort wieder nach Clan. Der unternehmungslustige Greis war früher Schuhmacher.

Ich warne!

In der ganzen Umgegend des Städtchens Feuchtwangen in Württemberg ist ein Arbeiter namens Winner wegen seiner Trunksucht übel beleumdet. Immerhin scheint der Sünder über eine genügende Selbsterkenntnis zu verfügen. Denn zum Erstaunen seiner Landsleute erschien im „Bayrischen Grenzboten“ ein Aufruf folgenden Inhalts: „Achtung! Johann Winner, Ziegeleiarbeiter in Mehlhäuser, ersucht die Gastwirte der Umgebung, ihm ab 1. Januar 1933 keine alkoholischen Getränke mehr zu verabreichen, da er sich bessern will!“



Greta Garbo in ihrem neuen Tonfilm „Menschen im Hotel“

Bist du der Richtige?

55) *Roman von Karl Hans Strobl*

Ihre Dankbarkeit trieb Rina an, in fast überschwenglicher Weise von dem Alten zu berichten, nichts als Liebes und Gutes, daß es dem Kerkermeister fast beängstigend warm dabei wurde.

Ach, wenn diese Frau nur nicht einen so häßlichen schwarzen Fleck in sich getragen hätte, diese abscheuliche, verleumderische Anzeige ihres Gatten.

Je länger Donner ihr gegenüber saß und ihr zuhörte, desto weniger verständlich schien ihm dieses Mißverhältnis zwischen dem, wofür er Rina halten mußte, und ihrer Handlungsweise. Noch immer aber hatte sie das Gespräch nicht auf das Wichtigste gebracht, auf Justus, und das bedrückte den Kerkermeister schließlich so sehr, daß er selbst davon beginnen mußte.

„Es ist doch schade,“ sagte er mit einem unerwarteten Ruck, „daß Justus nicht hier sitzt und eine Schale Kaffee mit uns trinkt.“

Es war für Rina unmöglich zu überhören, daß darin eine Aufforderung für sie lag, Farbe zu bekennen. Sie mochte sich aber nicht gleich darauf einlassen und schob eine Zwischenfrage vor: „Wie geht es denn eigentlich meinem Mann? Ich weiß nicht, ob es nicht gegen Ihre Amtspflicht ist, mir Antwort zu geben?“

Der Kerkermeister sah, daß sie ein wenig dabei errötet war. Und sie hatte Justus ihren Mann genannt, das konnte wohl als ein gutes Zeichen genommen werden. Und gegen die Amtspflicht war es nicht, Auskunft zu geben.

„Na,“ sagte der Kerkermeister, „er ist ja soweit gesund, nur ein bissel traurig ist er halt. Zuerst, wie es nur um die Spionage gegangen ist, war er ganz vergnügt. Aber dann, seit dem. . . dem andern. . . das ist ihm halt aufs Gemüt gegangen.“ Ja, nun hatte Donner Gelegenheit, sich alles vom Herzen zu reden, was darauf lastete. „Da kann man sich nicht darüber wundern. Man muß sich nur vorstellen, was es heißt, sich darum streiten zu müssen, ob man es selber ist oder ein anderer. Keine kleinen Aufregungen, den Freunden gegenübergestellt zu werden und zu sehen, daß sie nicht wissen, was sie sagen sollen. Meine Frau hat ja alles mögliche getan, um es ihm leichter zu machen. . .“

„Ja,“ bestätigte die Frau Kerkermeisterin seufzend, indem sie das Haar aus der Stirn strich, „man tut halt seine Christenpflicht.“

Der Kerkermeister war aber nun einmal im Schwung und fuhr anklagend fort: „Aber das ist doch nicht das Richtige. Es hat ihn wohl am meisten gekränkt, daß man sich von daheim so gar nicht um ihn gekümmert hat. Er muß aber doch Freunde haben, die ihm Gutes erweisen wollen. Ein paarmal ist ein Korb mit Eßwaren für ihn gekommen. Ein Bursch aus der Stadt hat ihn gebracht, er hat aber niemals sagen wollen, wer ihn geschickt hat. Eine unbekannte Frau hat die Sachen im Laden seines Herrn gekauft und befohlen, sie im Gefängnis für Justus Saltzenbrod abzugeben. . . Sie hätten sehen sollen, wie er sich darüber gefreut hat.“

„Hat er sich sehr gefreut?“ fragte Rina und wurde zum zweitenmal rot, noch mehr als vorhin.

„Ganz kindisch ist er beinah geworden,“ sagte Donner vorwurfsvoll, „da war er für Tage wieder ganz lustig. „Ich weiß nicht, wer mir das schickt“, hat er immer gesagt, „aber ich betrüg' mich selbst und denk' mir, es ist von meiner Frau. Da freut mich wieder das Leben.“

Rina wurde zum drittenmal rot, nun ganz purpurn, bis unters Haar. „Ja — ich bin es auch gewesen, die ihm das geschickt hat.“

Wenn der Kerkermeister erfahren hätte, es sei der Kaiser von China gewesen, oder der König der Aschantineger, der sich Justus Saltzenbrods erbarmt habe, so hätte er nicht erstaunter sein können. Er konnte sich nicht helfen, er langte über den Tisch und ergriff Rinas Hand, um sie herzhaft zu drücken. Wenn sich dies so verhielt, dann war Rina wohl gar nicht so schlimm, wie man hatte glauben müssen.

„Dann ist ja alles gut,“ sagte er, ohne Rina loszulassen, „dann ist ja alles gut.“

Es war ihm wirklich, als hätte sich Justus' Schicksal mit einemmal erhellt. Nun bereute Rina wohl, was sie getan hatte, und wenn man auch noch nicht in den Zusammenhang der Dinge hineinsehen konnte, so viel schien ihm gewiß, daß Rina in sich gegangen war, und nun war es gar nicht anders möglich, als daß die Geschichte für Justus glorreich endigen mußte.

Rina aber hatte unterdessen ihre Sicherheit wiedergefunden, die ihr seit der Unterredung mit Donners Bruder Haltung gab und ihren Weg vorschrieb. „Wir haben uns gezankt,“ sagte sie lächelnd, „ich verstehe mich selbst nicht, wie ich das habe tun können. Es ist mir, als sei ich von einem bösen Geist besessen gewesen.“

„Ja,“ seufzte Frau Kathi und warf einen Blick nach dem wunderbaren Hirtenmädchen an der Wand, „der böse Geist hat viel Macht auf der Welt und richtet so manche Verwirrung an.“

Dem Kerkermeister aber war so wohl ums Herz, wie schon seit langem nicht. „Ja, nun wird alles darauf ankommen, was Sie dem Untersuchungsrichter sagen werden.“

„Ich werde meinen Mann um Verzeihung bitten und meine Dummheit und Bosheit bekennen.“

Welch ein strahlendes Wesen war das, welch ein Engel, ach, der Kerkermeister hätte Rina am liebsten in die Arme genommen und sie abgeküßt, ganz väterlich natürlich. „Es steht Zeugnis gegen Zeugnis,“ sagte er eifrig. „Die einen sagen, es ist Justus Saltzenbrod, die anderen leugnen es, manche wieder sind im Zweifel. Am wichtigsten sind natürlich die Zeugnisse der nächsten Verwandten. Darum hat der Herr Doktor Bach deren Vernehmung bis zum Schluß aufgehoben. Die Tante in Iglau, die Frau Bäckermeisterin, kann nicht kommen, die ist krank. Und die Schwester Anna, die Pflegerin, ist gerade mit einer kranken Dame in Italien. Wenn aber die Frau Rina ihre Anzeige zurücknimmt und dann noch die Frau Knollmeyer bezeugt, daß der Justus ihr Bruder ist, dann muß ja wohl die Untersuchung eingestellt werden.“

Alle schauten jetzt Sabine an, was die wohl sagen würde. Rina wußte ganz genau, wie es um sie stand, und hatte sie auf dem Weg in die Stadt zu überzeugen gesucht, daß sie sich für Justus einsetzen müsse. Sie wußte aber auch, daß von Knollmeyers Jähzorn Schlimmes zu befürchten war, wenn Sabine seinem Willen entgegentrat; und sie hatte schließlich davon abgelassen, Sabine zu gewinnen, als sie gesehen hatte, daß sie außer Fassung geriet, wenn sie nur daran dachte, ungehorsam zu sein.

Sabine war es eigentümlich ergangen, seit sie das Gefängnis betreten hatte. Es war ihr zuerst so schrecklich zumute gewesen, als sei sie selbst eines Verbrechens beschuldigt, und würde diese düsteren Mauern nie mehr verlassen dürfen. Während sie aber schweigend dagesessen hatte und anderen zuhörte, war es ihr allmählich klar geworden, was sie zu tun habe. Da waren zwei wildfremde Menschen, die sich Justus' herzhafter annahmen, als es seine leiblichen Verwandten getan hatten. Und plötzlich war ihr auch eingefallen, daß sie in letzter Zeit hinter gewisse Dinge gekommen war, die ihr gezeigt hatten, wessen sie ihren Mann fähig halten mußte. Sie hatte die ungeheure Schuld erkannt, die auf ihm lag, gegen Justus, gegen Rina, gegen Lex, und sie hatte bisher dazu geschwiegen, war Mitwisserin seines Betruges. Gewiß, er würde ihr wohl alle Knochen im Leib zerschlagen, wenn er erfuhr, daß sie für Justus ausgesagt hatte. Aber war es nicht ihre Pflicht, zu tun, was an ihr lag, um wenigstens zum Teil gutzumachen, was durch ihren Mann Justus und den Seinen zugefügt worden war? Während man von Wundern sprach, hatte sie sich das düsteren Wunders erinnert, dessen Zeugnis auf dem Grund der alten Truhe lag. Sie hatte das Andenken ihres toten Bräutigams beschworen, und er hatte sie in ihrem Entschluß bestärkt.

„Ja,“ sagte sie tapfer, „ich werde meinen Bruder doch nicht im Stich lassen.“

Da wurde der Kerkermeister beinahe übermütig. Er stand auf, holte aus der Küche eine Flasche mit rotem Wein, und Frau Kathi mußte die guten geschliffenen Gläser auf den Tisch setzen. Sie leuchteten in dunklem Rot, und wenn man sie ausgetrunken hatte, so erblickte man auf dem Grunde eines jeden eine andere Ansicht des weltberühmten Kurortes Karlsbad. „Na also,“ sagte er, „da wollen wir jetzt einmal anstoßen, auf Justus' baldige Freilassung.“

Die Frauen nippten, Donner aber war ganz im Zuge, allein auf sich zu nehmen, was ihm die anderen übrig ließen. Er sollte aber nicht mit der Flasche fertig werden, denn als er beim dritten Glas war, öffnete der Gerichtsdiener Hofinstrudel die Tür und rief: „Herr Kerkermeister, der Herr Untersuchungsrichter läßt fragen, wo die Zeuginnen sind!“

(Fortsetzung folgt).

Japan soll räumen!

(Telegraphische Meldung)

Genf, 15. Februar. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat auf Grund eines vom 19er-Ausschuß gefaßten Beschlusses die Völkerbundsversammlung für nächsten Dienstag einberufen, damit sie zu dem chinesisch-japanischen Konflikt Stellung nehmen kann. Die Empfehlungen, die der Völkerbundsversammlung für die praktische Regelung des Streites gemacht werden, sind vom 19er-Ausschuß endgültig angenommen worden. Darin wird vor allem gefordert, daß **die japanischen Truppen die Mandschurei räumen und sich in die Eisenbahnzone zurückziehen.** Weiter wird empfohlen, den drei östlichen Provinzen eine autonome Verwaltung unter chinesischer Souveränität zu gewähren. Zu Verhandlungen über die Einzelheiten der Regelung sollen die neun Mächte des Washingtoner Vertrages und ferner Deutschland und Rußland eingeladen werden.

Nach einer Schätzung des Präsidenten des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes, Green, ist die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten im Januar auf zwölf **Millionen gestiegen.**

Ehrung jungitalienischer Meister

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Februar. Die jungitalienischen Meister wurden im Kronprinzen-Palais mit einem Festakt gefeiert, zu dem zahlreiche Persönlichkeiten aus Diplomatie, Kunst und Wissenschaft erschienen waren, u. a. der italienische Botschafter Cerruti, Reichsminister Goering und Reichsminister Dr. Popitz. Reichsminister Goering würdigte die kulturpolitische Bedeutung der neu erworbenen Werke. Er erklärte u. a., der Faschismus und Nationalismus und Nationalsozialismus haben weltanschaulich soviel Verwandtes und sind vor allen Dingen darin einig, ihre Länder, ihre Völker vor der Anarchie, vor der Vernichtung durch den Bolschewismus zu schützen, der auch die Kunst und das Heimische zerstören will. Er begrüßte namens der Reichsregierung und der Preußischen Regierung das neue Italien, das zeigt, was heimisches Empfinden, heimische Kraft, heimische Kunst zu gestalten wisse. Das neue Deutschland ist bereit, alle Kräfte zu wecken, die nur in einer Generation ruhen können, die sich auf sich selbst besinnt und sich dem faschistischen Italien verwandt fühlt.

„Tempo 114“

Die neue Bilderfibel des Stahlhelms

In dem Augenblick, wo dem Bund der Frontsoldaten eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe für das deutsche Volks- und Staatsleben zufällt, erscheint die Stahlhelmfibel „Tempo 114“, die, vom Bundesamt des Stahlhelms herausgegeben, auf 48 Seiten in eindrucksvollen Illustrationen und 100 Fotos mit Text, einen Querschnitt durch den Aufbau des Stahlhelms geben, seine Entstehung, seinen wechselvollen Kampf, seine Arbeitsgebiete und seine politischen Ziele klar umreißen. Auf Grund der Anschaulichkeit der Darstellung wird die Stahlhelmfibel zu einem werbenden und unterhaltsamen Kunstwerk, dessen hochkünstlerische Ausgestaltung die Bilderfibel zu einer erlesenen Visitenkarte des Stahlhelms macht. Sie zeigt, daß der Bund der Frontsoldaten in dem bewährten Marschtempo der alten Infanterie (das dem Werk den Namen gab), zäh und unbeirrt auf seine großen vaterländischen Ziele losgeht.) Die Stahlhelmfibel ist zum Preise von 2,50 RM. durch jede Buchhandlung oder bei direkter Bestellung durch das Bundesamt des Stahlhelms, Berlin NW. 7, zu beziehen.

Als neue preußische Bevollmächtigte treten in den Reichsrat Dr. Hoß und Hauptmann a. D. Körner ein.



Erzbischof Innitzer (Wien)

Wie aus dem Vatikan verlautet, soll der neue Erzbischof von Wien, Dr. Innitzer, der im Herbst v. J. die Nachfolge des verstorbenen Kardinal-Erzbischofs Dr. Piffl angetreten hat, Mitte März zum Kardinal ernannt werden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Rettungsarbeiten auf Königin-Luise gehen weiter

4 Bergleute lebend, 3 tot geborgen

Hindenburg, 15. Febr. Von den auf dem Ostfeld der Königin-Luise-Grube gestern abend verschütteten Bergleuten konnten bis Mittwoch, 20 Uhr, vier Bergleute lebend geborgen werden. Ein fünfter Bergmann wurde tot aus dem zusammengestürzten Pfeiler gezogen. Zwei weitere Tote konnten zum Teil freigelegt werden; man hofft, die Leichen im Laufe der Nacht noch bergen zu können. An der Rettung der übrigen drei Bergleute wird fortgesetzt gearbeitet.

Das Schicksal der noch eingeschlossenen Bergleute ist ungewiß. Man hofft, sie zum Teil lebend bergen zu können.

Nachdem es gelungen war, im Laufe der Nacht drei Bergleute lebend aus dem eingestürzten Flöz zu schaffen, konnte im Laufe des Mittwoch-Vormittags ein weiteres Opfer des Pfeilereinbruchs, der Wagenstößer Michael Gralka, tot geborgen werden. Die drei lebend Geborgenen haben Verletzungen davongetragen, die bei einem schwerer, aber nicht lebensgefährlicher Natur sind, während man bei den anderen beiden mit baldiger Entlassung aus dem Krankenhaus rechnen kann. Bei den Geretteten handelt es sich um den Häuer Alfons Schewiolla, der eine schwere Fußverletzung erlitten hat, den Wagenstößer Thomas Burek, der nur leicht verletzt ist und den Füller Julius Groß, der Quetschungen davongetragen hat.

An der Bergung eines Fünften der Verschütteten, der noch Lebenszeichen von sich gab, wurde fieberhaft gearbeitet. Die Rettungsmannschaft kam verhältnismäßig rasch vorwärts. Nach fieberhafter Tätigkeit gelang es bis Mittwoch mittag, den fünften Bergmann, den Reparaturzimmerhäuer Josef Paschek, lebend herauszubringen. Er hat, gleich den übrigen drei Geretteten, Quetschungen erlitten und mußte in das Lazarett geschafft werden. Die Rettungsarbeiten im Pochhammerflöz der Königin-Luise-Grube sind im Laufe des Mittwoch-Nachmittags dann soweit fortgeschritten, daß die Leichen zweier Bergleute zum Teil freigelegt werden konnten. Ihre Bergung war bis 20 Uhr nicht möglich. Das Schicksal der übrigen drei Leute ist ungewiß. Es besteht die Hoffnung, daß sie noch am Leben sind. An ihrer Bergung wird mit allen Kräften gearbeitet.

Der Unglückspfeiler, der fünf Meter breit und 4,80 Meter hoch ist, ist in einer Länge von etwa 25 Meter zu Bruche gegangen. Die Aufräumung, die an drei verschiedenen Stellen gleichzeitig vor sich geht, gestaltet sich sehr schwierig.

Die Mannschaft der Beuthener Grubenrettungsstelle, die in der Nacht die Rettungsarbeiten durchführte, ist gegen 7 Uhr früh wieder ausgefahren und abgerückt. Die weiteren Bergungsarbeiten werden von der eigenen Belegschaft der Königin-Luise-Grube fortgeführt. Unter Tage am Unfallort befanden sich neben der Rettungsmannschaft unter der Führung eines Steigers und eines Obersteigers Oberbergrat Heine und Bergrat Richter von der Königin-Luise-Grube, Oberbergrat Lindemann vom Oberbergamt Breslau und Erster Bergrat Sassenberg vom Bergrevieramt Gleiwitz-Süd, dem die Königin-Luise-Grube untersteht. Die Unglücksgrube befindet sich im Stadtteil Zaborze von Hindenburg.

Der o. Professor als Reichswehroberst

Professor Dr. h. c. Becker vom Reichswehrministerium wurde zum Oberst ernannt. Oberst Becker gilt in der wissenschaftlichen Welt als der beste Ballistiker Europas, wenn nicht der Welt. Auf Grund seiner wissenschaftlichen Arbeiten ist er zum Dr. h. c. und später zum Professor ernannt worden. Bereits seit zehn Jahren ist er ordentlicher Professor der Universität Berlin. Uns ist nicht bekannt, daß eine andere Armee der Welt einen aktiven Offizier in ihren Reihen hat, der gleichzeitig mit einem Lehrstuhl einer Universität beliehen ist.

Grippe-Epidemie nun auch in Neiße

Neiße, 15. Februar.

Nachdem bereits im Landkreis die Grippe stark verbreitet war, ist sie nun auch in Neiße selbst derart stark aufgetreten, daß drei Schulen bis auf weiteres geschlossen werden mußten.

Bürgermeister Scholz geht in Pension?

Die Regierung versagt die Bestätigung der Wiederwahl

(Eigener Bericht)

Oppeln, 15. Februar.

20 Stadträte des Ostens, die erst nach Erlaß der neuen Besoldungsordnung, die eine erhebliche Herabsetzung ihrer Bezüge vorsah, wiedergewählt wurden, haben ihre Wiederwahl nur unter Vorbehalt angenommen. In letzter Zeit haben nun mehrere Stadträte ihre Wiederwahl angefochten und ihre Pensionierung nach den früheren Sätzen gefordert, wodurch sie sich zum Teil besser stellen würden, als wenn sie im Dienst blieben, da ihre Pension höher wäre als ihre augenblicklichen Bezüge. Bürgermeister Scholz in Oppeln, der sich diesen Stadträten angeschlossen hatte, hat später den Vorbehalt bei seiner Wiederwahl zurückgenommen und sich bereit erklärt, auch unter den ungünstigeren Bedingungen in seinem Amt als zweiter Bürgermeister von Oppeln zu bleiben. Damit wäre seine Wiederwahl rechtskräftig geworden, wenn die Regierung Bürgermeister Scholz bestätigt hätte. Die Regierung hat aber nun Bürgermeister Scholz die Bestätigung versagt, sodaß anzunehmen ist, daß Bürgermeister Scholz nun bis zur Neuwahl des zweiten Bürgermeisters von Oppeln im Privatdienstvertrage im Amte bleibt, sofern eine Wiederwahl scheitern sollte.

Bluthochzeit in Bogutschütz

Vom Traualtar in das Gefängnis

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 15. Februar.

Anläßlich einer Hochzeitsfeier kam es im Ortsteil Bogutschütz zu einer schweren Prügelei, die einen tragischen Ausgang nahm. Der 28jährige Arbeiter Theo Rzepka und die Florentine Furgol, die an diesem Tage die Ehe eingegangen waren, wurden von dem Bruder des Ehemannes und dessen Kollegen während der Hochzeitsfeier überfallen. Es kam zu einer regelrechten Belagerung der Wohnung, in der sich die Hochzeitsgesellschaft befand. Bei dem bald darauf entstehenden Handgemenge wurde der Trauzeuge Kosmalla durch einen Brustschuß auf der Stelle getötet und der Bruder der Braut durch einen Hüftschuß verletzt. Die bald darauf am Tatort erschienene Polizei nahm sofort Verhaftungen vor, da nicht einwandfrei feststeht, wer die verhängnisvollen Schüsse abgegeben hat. Unter den Verhafteten befindet sich auch das junge Ehepaar.

Schneesturm verursacht ein Todesopfer

(Eigener Bericht.)

Myslowitz, 15. Februar.

Infolge des großen Schneesturmes ereignete sich in unmittelbarer Nähe der Modrzejower Brücke bei Myslowitz ein Unfall, der ein Menschenleben forderte. Eine Frau, die mit einem Kinderwagen, in dem ein Kind war, sich auf dem Heimwege nach Modrzejow befand, wurde von dem Sturme überrascht, wobei der Wagen mit dem Kinde die 4 m tiefe Böschung herunterstürzte. Das Kind wurde auf der Stelle getötet.

Die Raubmörder Larys doch gefaßt

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 15. Februar.

Der Raubmord in dem Konfektionsgeschäft Lary am 26. Februar v. J. ist immer noch nicht endgültig geklärt. Nach langen Ermittlungen der Kriminalpolizei wurden zwei Oppelner, Woitalla und Schnierch, unter Tatverdacht verhaftet. Beide bestreiten aber nach wie vor jede Schuld. Nun wurde jedoch bei Schmierch ein Kassiber entdeckt, als dessen Schreiber sich Woitalla bekannte. Auf diesem Zettel tröstet er Schnierch, daß sie nur wegen Körperverletzung mit Todeserfolg verurteilt werden könnten. Damit ist ein wichtiges Indiz für die Täterschaft der beiden vorhanden, die sich in der ersten Schwurgerichtsperiode zu verantworten haben werden.

Eine Mühle niedergebrannt

Groß Strehlitz, 15. Februar

In der Nacht zu Mittwoch geriet auf bisher ungeklärte Weise die am Himmelwitzer Wasser gelegene Gaida-Mühle in Brand. Trotzdem die Himmelwitzer Feuerwehr alsbald zur

Kunst und Wissenschaft

Wagners „Siegfried"

Erstaufführung im Stadttheater Beuthen

Märchen und Mythe verschmilzt Richard Wagner im zweiten Tag seiner Ringtrilogie zu einer dramatischen Sinfonie voller Waldzauber und Weltdämonie. Glanzvolle und grandiose Motive, die den Ideengehalt und das Wesen der Figuren deuten, lösen sich ab, überschneiden und verweben sich zu einem auch heute noch in den Bann zwingenden Tondrama. Die Partitur steckt voller thematisch tiefer Beziehungen zu den beiden vorangegangenen Werken, dem „Rheingold" und der „Walküre", und schließt den „Ring" auch durch die Anspielungen auf das Kommende. Allerdings muß man dabei die Frage offenlassen, wieweit sich das innere Verhältnis, vor allem des deutschen Menschen zu diesem großen romantischen Gebäude seit den Tagen der bedingungslosen Wagner-Begeisterung geändert hat. Die große theatralische Geste und das hohe Pathos einer selbst schon fast zum Märchen gewordenen Vorkriegszeit können natürlich nicht mehr eine so enge Ehe mit uns eingehen wie damals, als sie vollendeter Ausdruck und ersehntes Wunschbild ihrer Epoche waren.

Gleichviel, das Oberschlesische Landestheater, das in dieser Spielzeit bereits den Lohengrin mit durchaus entstaubter Auffassung herausgebracht hat, fühlte sich zu Ehren des vor 50 Jahren entschlafenen Meisters verpflichtet, jetzt seinen „Siegfried" herauszubringen, und wir können umso lieber und freudiger zustimmen, als auch bei dieser Einstudierung trotz den wenigen Proben alles zusammentrifft, um das gute Gelingen im Rahmen des Möglichen zu gewährleisten. Das an sich sehr schwach besetzte Orchester läßt unter Erich Peters sublimer Stabführung der Partitur vom ersten Vorspiel ab alles, was ihr gehört. Die Streicher, die Blech- und Holzbläser und das Schlagzeug geben die Motive klar und sauber wieder. Die Harfe rauscht ihre schwebenden, wogenden Akkorde beim Schlummermotiv und bei Brünnhildes Weltbegrüßung. Das Waldleben wird zum wundervollen Geflecht.

Auch Felix Dollfuß läßt als Regisseur diese Ehrfurcht vor dem Werk erkennen. Er hat den „Siegfried" stilistisch und sängerisch ganz aus dem Geiste Wagners heraus inszeniert bis auf unwesentliche Striche. Eher stören schon einige Aeußerlichkeiten wie der metallene moderne Schraubstock in Mimes Schmiedehöhle und die winzigen Hämmer, mit denen der Zwerg und Siegfried arbeiten. Hermann Heindls Bühnenbilder suchen die rechte Wagnerszenerie zu treffen, leiden aber unter der Enge des Raumes, die die Waldhöhle zu einem Unterstand und den tiefen Forst zu einem Baumlabyrinth zusammendrückt. Freier und größer wirken Fuß und Gipfel des Walkürenfelsens. Bezaubernd ist durch seine mystische Beleuchtung, durch die ungewissen Konturen und den Reifglanz auf dem Kleide der Auftritt zwischen dem Wanderer und Erda. Ueberzeugend veranschaulicht wird auch das Flammen der lodernden Wabe und das Hervorbrechen des siegreichen Lichtes. Daß im zweiten Akt Fafner nicht in voller Lebensgröße mit Glühbirnen in den Augen erscheint, berührt sympathisch; aber dann müßte man das Schattenspiel, das sein Auftreten ersetzen soll, bedeutend glaubwürdiger machen.

Die solistische Besetzung ist fast ohne Fehl: Den Siegfried spielte Papsdorf als Gast. Man merkte seiner ganzen Gestaltung des blonden Knaben, der das Fürchten erst vor der Liebe lernt, an, daß Papsdorf, früher an der Städtischen Oper Charlottenburg, ein außerordentlich sicherer Wagner-Darsteller ist, der auch heute noch als durchgeschulter Tenor Stimme und Spiel beherrscht, bis auf einige tote Punkte im Duett mit Brünhilde. — Vor allem kommen die höheren Lagen noch leicht und schön. Er ließ Siegfried den unverdorbenen, naiven Burschen sein, dem, wie einem Hans im Glück, alles zufällt: Ring, Tarnhelm und Walkürenbraut. Diese Verkörperung ist so liebenswürdig, daß man die etwas schwere, untersetzte Figur darüber vergißt.

Die eigenen Kräfte des Landestheaters bringen ebenfalls Leistungen heraus, die sich sehen und hören lassen können. Emil von Ehlers ist ein hämischer, arglistiger Mime, ein tückischer Waldschrat, dessen Gier nach dem Ring nicht frei von Tragik ist. Wenn die Partie noch eingesungener sein wird, kann Ehlers diesen Mime für sich in jeder Beziehung als Großtat buchen. Auch Stefan Stein ließ es als finsterer, machtsüchtiger Alberich nicht an dämonischer Ausdruckskraft und gesanglicher Qualität fehlen. Die erhabene Gestalt des unruhigen Wanderers und des in Schuld verstrickten Heervaters fand in Eduard Hellmuth eine hoheitsvolle Darstellung, doch müßte er gesanglich noch sicherer und volltönender werden. Den unsichtbaren Fafner-Wurm stattete Heydorn mit seinem resonanzkräftigen Baß aus. Eine echte Wagner-Figur war die Brünhilde der Raina Backhaus, die im Duett mit klingendem, mühelos fließendem Sopran und vornehmem, reizvollem Spiel sich zur Liebe und zum Abfall von ihrer Göttlichkeit bezwingen ließ. Elisabeth Wanka ließ als glitzernde geheimnisvolle Erda ihren feingebildeten dunklen Alt für Wagner werben. Lieblich und zart sang Irmgard Armgart die Stimme des Waldvogels, den Siegfrieds täppischer Rohrruf — es schwebt immer Komik um diese Szene — nicht erreichen konnte.

Das Haus ließ sich vom Magiker Wagner mehr und mehr einfangen und ehrte nach den einzelnen Akten mit zunehmender Begeisterung den Siegfried, den Mime und den Wotan, die mit Alberich in der zweiten Pause bereits oftmals hervorgerufen wurden. Am Schluß feierte es stürmisch auch die Erda, die Brünhilde, den Spielleiter und den Dirigenten. Und das hieß nichts anderes als: Wagner ist tot — es lebe Wagner!

Dr. Bröker.

Stadttheater Ratibor: „Der Teufelsreiter"

Wenn auch die Handlung dieser neuesten Operette von Emmerich Kálmán wieder das übliche Schema zeigt: ein Liebespaar, hier ein ungarischer Rittmeister und die blonde Tochter des allgewaltigen Ministers Metternich, überwindet siegreich alle Schwierigkeiten — so gefällt doch die reicher als früher instrumentierte Musik im Stile der „Czardasfürstin", die bald leicht und prickelnd dahinfließt, bald schwer und ernst anklingt. Das Orchester führte flott und schmissig Kapellmeister Kaufmann, manchmal freilich um den Preis der klaren Verständlichkeit auf die Bühne. Das Spiel vollzog sich unter der Leitung von Herrn Jech in einem farbenprächtigen dekorativen Rahmen, nur gab es hier und da noch auffällige Unsicherheiten, die man bei den Troppauer Gastspielen nicht gewohnt ist.

In der Titelrolle als Graf Sándor ging Herr Lederer sehr ins Zeug und sang den forschen Teufelsreiter, der keine Hindernisse kennt, mit großer Verve. Frl. Ehrlich als Metternichs Tochter wirkte durch liebenswürdige Erscheinung und anmutiges Spiel, konnte sich aber gesanglich nicht recht durchsetzen. Das zweite Liebespaar gaben Frl. Fleischner als fesche Wiener Tänzerin und Herr Jech als Prinz von Monaco, zu komischen Extempores aufgelegt, wie es auch besonders Herr Hofer als Vigilant Pfleiderer war, wobei ja leicht manchmal des Guten zuviel geschieht. Als Fürst Metternich konnte Herr Siege nicht recht überzeugen, während Frl. Möth als Kaiserin würdevolle Majestät sehr geschickt mit weiblicher Gefühlswärme zu verbinden wußte.

F.



Schaljapin 60 Jahre alt.

Der große russische Sänger Fedor Schaljapin vollendet sein 60. Lebensjahr.

Die Metropolitan-Opera wird Kino. Wie wir aus New York erfahren, soll die weltberühmte Metropolitan-Opera der großen finanziellen Schwierigkeiten wegen, die immer wieder — trotz der mutigsten Versuche — das Bestehen der Oper gefährden, demnächst in ein Riesenkino umgewandelt werden.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in Beuthen (20,15) „Jim und Jill". In Königshütte (20) „Hoheit tanzt Walzer". Morgen, Freitag (20,15), in Beuthen zum letzten Male die Kriminalkomödie „Die Nacht zum 17. April" In Hindenburg (19,30) „Siegfried". Am Sonnabend in Beuthen zum ersten Male „Hamlet".

Rückkehr des Rodelschlittens

Da waren nun, infolge des kurzen Intermezzos des „Frühlings Erwachen“, die Rodelschlitten in den Kellern oder auf den Boden gestellt worden, mit einem Jahr Erholungsurlaub! Doch, am Dienstag scheint der Blitz tatsächlich in eine Bettfedernfabrik der Frau Holle eingeschlagen zu haben, denn auf einmal wirbelt der Schnee in ganzen Schwadronen herab und macht die Welt zum weißen Wunder. Möglich, daß irgendein Zusammenhang mit der Weißen Woche besteht — danach fragt aber unsere oberschlesische Jugend nicht: Die Hauptsache ist für sie, daß die Schlitten wieder in Betrieb gesetzt werden können! Die stilleren Nebenstraßen Beuthens werden zu begehrten Rodelbahnen, die Anlage im Stadtpark ist wieder zum Trainingsplatz geworden!

Jawohl, Winterstürme weichen noch lange nicht dem Wonnemond, obgleich im Wagner-Jahr eigentlich eine verfrühte Verpflichtung dazu bestanden hätte! Die schmalen Bretter werden aus ihrem Verschlag geholt und wieder frisch gewachst: Auf zur Ski-Uebungsfahrt bei der Kreisschänke! Auf der Wiese eignet man sich die ersten Vorkenntnisse an, und dann wagt man den sausenden Schwung über die Hänge im Rokittnitzer Forst. Die ganz Gescheiten wissen auch noch sonstwo, gar nicht weit von Beuthen, ideales Gelände ausfindig zu machen. Wo, das wird nicht verraten! Sehe jeder selbst, wo er am besten rodeln und bretteln kann!

Jedenfalls, die Rückkehr der Rodelschlitten und der Ski-Hölzer ist vor allem von den „jüngeren Semestern“ mit Begeisterung begrüßt worden. Wenn es nach ihren Wünschen ginge, könnte der Winter noch bis Weihnachten dauern! Die anderen trösten sich mit der viel aussichtsvolleren Gewißheit: Einmal muß es doch Frühling werden!

B.

Stelle war, brannte das Hauptgebäude mit dem Wohnhaus vollständig nieder. Es gelang jedoch, einen Teil des Mobiliars des Besitzers Kürschner in Sicherheit zu bringen.

Beuthen durchbricht den Eisenbahndamm

Fußgängerweg zwischen Virchow- und Gerichtsstraße wird verwirklicht

Beuthen, 15. Februar.

Die Bewohner der Kleinfeldgegend wünschen seit der Einstellung der Rechten-Oder-Ufer-Bahn die Durchführung der Virchowstraße in die Gerichtsstraße, um dadurch schneller in das Stadtinnere gelangen zu können. Da die Kleinfeldgegend inzwischen immer weiter ausgebaut wurde, ist dieser Wunsch umso berechtigter. Die Stadt war auch stets bestrebt, diesem Wunsche zu entsprechen und verhandelte mit der Reichsbahnverwaltung, um das erforderliche Gelände zu erhalten. Die Verhandlungen zogen sich wegen besonderer Schwierigkeiten hin und sind jetzt so abgeschlossen, daß **das benötigte Gelände der Reichsbahnverwaltung von der Stadtverwaltung gemietet wird.** Der Magistrat hat den Mietvertrag bereits genehmigt, und mit dem Eintritt geeigneten Bauwetters wird mit der Anlegung eines Fußgängerweges, der die Virchowstraße mit der Gerichtsstraße verbindet, begonnen. **Der Weg wird zwischen den Grundstücken Gartenstraße 6 und 7 in die Gartenstraße hineinführen. Er wird etwa 5 Meter breit und etwas gekrümmt sein sowie zu beiden Seiten einen Zaun besitzen.** Wegen des Gleisanschlusses für die anliegenden Lagerplätze ist eine Gleiskreuzung auf dem Wege nicht zu vermeiden. Deshalb wird voraussichtlich der Zaun auch durchsichtig sein.

Eine weitere Erleichterung des Verkehrs für die Bewohner der Kleinfeldgegend ist in der Durchführung der Schlachthofstraße nach der Gartenstraße und zum Bahnhof geplant. Die Ausführung des Planes ist jedoch von der Höhe der bewilligten Mittel aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm abhängig. Hoffentlich kann die Stadtverwaltung auch diesen Plan noch in diesem Jahre verwirklichen.

Beuthens Kath. Bürgerkasino ehrt seine Jubilare

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. Februar.

Das Kath. Bürgerkasino veranstaltete am Mittwoch im Konzerthaus für die Vereinsjubilare einen Ehrenabend, der folgenden Bürgern galt: Hausbesitzer Theophil Cygannek, der auf eine 50jähr. Mitgliedschaft zurückblicken kann, ferner Markenkontrolleur Stanislaus Deutsch, Hallenmeister Eduard Fellner, Lokomotivführer Konrad Graefe, Schneidermeister Albert Hoffmann, Stadtoberinspektor Karl Hoheisel, Vorschlosser Josef Kubis, Vorschmied Franz Nowak, Uhrmachermeister Bruno Oswald, Wirtschaftsbesitzer Sylvester Pogorzalek, Hausbesitzer Ignatz Solega, die 25 Jahre Mitglied des Bürgerkasinos sind.

Der Protektor, Prälat Schwierk, eröffnete den Abend mit Begrüßungsworten, ehrte das Andenken des verstorbenen Schulhausmeisters Mucha und gedachte der gewaltigen Katastrophe in Neunkirchen, der 11jährigen Wiederkehr der Krönung des Papstes Pius XI. und wies auf die kirchlichen Feiern am vorigen Sonntag hin. Der Papst habe die ganze katholische Welt durch seine Enzykliken zur freien Mitarbeit aufgefordert, damit der katholische Geist und katholisches Leben überall blühen, auch draußen in der Welt, in allen Berufen und Ständen. Wir nennen dies die katholische Aktion oder die Laienhilfe. Die Ehe als Grundstock der Menschheit müsse gesichert werden, damit auch Familie, Gemeinde, Kirche, Staat und Völker gesichert bleiben. Darauf beglückwünschte Redner die Jubilare, dankte ihnen für die Treue und überreichte ihnen künstlerisch ausgeführte Gedenkblätter des Vereins als Jubiläumswidmung. Das Jubilarlied des Kasinos wurde zu Ehren der Jubilare gesungen. Hausbesitzer Cygannek dankte im Namen aller Jubilare für die Ehrung.

Beuthen

*** Silberhochzeit.** Am 19. Februar feiert das Ehepaar Kowalski, Grehlichstraße 69, das Fest der Silberhochzeit. Aus Anlaß dieser Feier findet am Jubeltage um 8,30 Uhr in der St.-Marien-Kirche eine Messe statt.

*** Einbruchsdiebstahl.** Im Dezember wurden bei einem Einbruch in eine Gastwirtschaft ein Radioapparat und große Mengen Zigarren, Zigaretten und Liköre gestohlen. Der Kriminalpolizei gelang es bald, einen Täter festzunehmen. Nach langen Nachforschungen konnte jetzt die Rosenberger Kriminalpolizei den zweiten Täter verhaften, sodaß dieser Einbruchsdiebstahl endgültig aufgeklärt ist.

*** Sportverein Heinitzgrube 1928.** Die ordentliche Generalversammlung des Männerchores SV. Heinitzgrube leitete der Vorsitzende, Maschinenwerkmeister Kunze. 13mal ist der Chor an die Oeffentlichkeit getreten und hat dank der guten Leistung durch Chormeister Lehrer Schwarzer reichen Beifall geerntet. Die Vorstandswahl, die vom Alterspräsiden Josef Schneider geleitet wurde, ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, und zwar: Kunze, Vorsitzender, Hämel, stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer, Waliczek, Kassierer, Schwarzer, 1. Chormeister, Fitz, stellvertretender Chormeister und Notenwart, Karl Langner, Obmann vom 1. Tenor, Kopycziok, Obmann vom 2. Tenor, Malok, Obmann vom 1. Baß, Konietzny, Obmann vom 2. Baß.

*** Offene Singstunde.** Am Freitag, 20 Uhr, Offene Singstunde mit Kantor Opitz im Musikzimmer des Jugendheims, Gutenbergstraße. Instrumente sind mitzubringen.

*** „Wille und Leben“.** Ueber dieses Thema sprach H. Helmel, Passau, am Dienstag abend im Promenadenrestaurant auf Einladung des Deutschen Pfadfinder-Korps. Ein kleiner, aber dankbarer Zuhörerkreis lauschte den von Hingabe an die Sache zeugenden Worten. Der Lebensreformer Helmel verstand es, in überzeugender und eindringlicher Weise seinen Zuhörern die Grundlagen für eine bejahende, positive Lebensführung zu vermitteln und neue Wege zu geistigem und körperlichem Wohlbefinden klarzulegen. Der Vortragende befaßte sich in erster Linie mit der Gesundheit des Körpers. Richtige Atmung, richtige Ernährung, richtige Bewegung erklärte er als besonders wichtig. Die Leistungsfähigkeit des Körpers und des Geistes hänge vor allem von der richtigen Atmung ab. Tiefes Atmen sichere ruhige Nerven, freien Kopf und gute Funktion des Stoffwechsels. Für die Ernährung empfahl er größte Einfachheit und die Bevorzugung vitaminreicher Kost. Fort mit allen künstlichen Raffinements, die nur einen Fäulnisherd im Körper entstehen lassen, und fort mit allem Uebermaß in der Ernährung, die der Körper nicht verarbeiten kann! Helmel führte dann sein Atem- und Gymnastik-System vor, wie es dem Aufbau und der Gesunderhaltung des Körpers dient. Die spielerische Kraft und Gewandtheit seines Körpers, die beschwingte Leichtigkeit und wundervolle Ausgeglichenheit seiner Bewegungen sprachen am besten für seine Methode.

Helmel spricht heute um 20 Uhr zum zweiten Male im Promenadenrestaurant. Was Helmel zeigt, ist mehr als nur Sport; seine Gymnastik ist vergeistigter Sport!

*** Verband Preußischer Polizeibeamten.** Die Ortsgruppe hielt im Schützenhaus ihre Jahreshauptversammlung ab, die gut besucht war. Der 1. Vorsitzende, Huppa, behandelte die Geschehnisse des Berichtsjahres und hob hervor, daß die Polizei infolge der wiederholten Wahlkämpfe vor schwere Aufgaben gestellt war. Die Pflicht des Polizeibeamten, in jeder Lage vollkommen unparteiisch zu handeln, wird leider in der Oeffentlichkeit zu oft verkannt. Die Polizeibeamtenschaft braucht aber dank ihrer guten Schulung eine Kritik nicht zu scheuen. Aus der Mitte der Versammlung wurde einstimmig ein Antrag angenommen, der den Ortsgruppenvorstand beauftragt, gegen die verwerflichen Auswüchse des gewerkschaftlichen Wettbewerbkampfes der letzten Zeit öffentlich Protest zu erheben. Der Verband arbeitet nur an seinen Berufsinteressen. Eine etwaige parteipolitische Betätigung des einzelnen ist seine eigene Angelegenheit außerhalb des Verbandes. Der Ortsgruppen-Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

*** Zeitkarten für Aufbewahrung von Fahrrädern.** Es ist wenig bekannt, daß die Reichsbahn einsitzige Zweiräder — nicht Räder mit Hilfsmotor oder Kraftfahrräder — solcher Reisenden, die von und zur Bahn ein Fahrrad benutzen, gegen Lösung von Karten für Fahrradaufbewahrung einen Monat lang zum Preise von 2 RM., eine Woche hindurch zum Preise von 0,50 RM. verwahrt. Solche Karten sind auf allen durch Aushang bekanntgemachten Bahnhöfen zu haben. Sie können aber auch auf anderen Bahnhöfen beantragt werden; ihre Lieferung erfolgt dann schnellstens.

*

*** Kampffront Schwarz-weiß-rot** eröffnet den Wahlkampf mit einem Deutschen Abend am Sonnabend (20,30) im Konzerthaus. Es sprechen Dr. Kleiner und Stadtverordneter Wasner.

*** Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgr.** Do. (19,15) Werkabend.

*** Skilauf OSV.** Do. (20) Treffen Kl. Blottnitzastr. 5. Ausfahrt ins Gelände.

*** Pers.-Vereinigung des Leinenhauses Bielschowsky.** So. (20) im Café Stadtpark (Juszyk) Faschingsvergnügen unter dem Motto: „Der Tanz in's Blaue!“

*** Wandervereinigung.** Do. bei Skrobka Monatsvers.

*** Reichsverband der Büroangestellten und Beamten.** Frei. (20), Generalversammlung, Stöhrs Bierstuben.

*** Jungstahlhelm.** Do. (20), Mannschaftsabd. im Heim.

*** Beuthener Geschichts- und Museumsverein.** Di. (20) Staatl. Baugewerkschule, Vortragsabend in Verbindung mit Generalversammlung.

*** Stunde der Akademie.** Die letzte Veranstaltung des Wintersemesters ist ein heiterer musikalischer Abend am 20. Februar, 20 Uhr, im Festsaal der Akademie. Prof. Dr. Klövekorn plaudert über **„Lustiges und Merkwürdiges aus dem Reiche der Musik“.** Dazu werden Musikbeispiele geboten: Chöre von Lasso, Haydn, Gal, Einzellieder von Wolff, Moussorgski, Mattiesen, Klavierstücke von Bossi u. a. Am Schluß des Abends werden am Ausgang freiwillige Spenden zum Besten der Winterhilfe entgegengenommen.

Bobrek

*** Eislaufverein 1932.** Die vom geschäftsführenden Vorsitzenden Schopka geleitete Monatsversammlung gab Beweis von gründlicher Arbeit des Vereins. Das Eissportfest soll am 26. Februar stattfinden.

Mikultschütz

*** Bestandene Meisterprüfung.** Herbert Kalus, Promenadenweg 12, hat vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Beuthen die Bäckermeisterprüfung bestanden.

Gleiwitz

*** Meisterprüfung.** Im Stadthause fand unter dem Vorsitz von Fleischerobermeister Heinrich Powroslo eine Meisterprüfung statt, in der die Bäcker Karl Hanke, Tost und Archibald Jantos, Gleiwitz, die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk bestanden. — Unter dem Vorsitz von Stadtrat Brauner unterzogen sich die Schneider Staffa, Wrobel und Brock der Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk und bestanden diese gleichfalls.

*** Stubenbrand.** Am Dienstag entstand in einer Wohnung des Hauses Nikolaistraße 32 ein Stubenbrand. Der Brand wurde von der Feuerwehr gelöscht. Der Sachschaden beträgt 100 Mark.

*** Schwindler als Arzt.** Vor einigen Tagen erschien in der Wohnung einer Frau auf der

---

Oberschlesische Grenzlanddichtung!

Im Rahmen der großen Hultschiner Tagung in Ratibor durfte ich über die „Kenntnis oberschlesischer Literatur als Grundlage oberschlesisch-deutscher Grenzlandarbeit“ sprechen. Einer freundlichen Einladung der Schriftleitung der „Ostdeutschen Morgenpost“ folgend, gebe ich hier einige der dort von mir ausgesprochenen Gedanken wieder:

Bei der notwendigen Werbung für unser dreifaches Grenzland Oberschlesien spielt trotz Radio und Kino das gedruckte Wort immer noch eine große und maßgebende Rolle. Seit den oberschlesischen Abstimmungskämpfen ist auch in Oberschlesien eine umfangreiche Grenzlandliteratur entstanden, Bücher, Broschüren und Karten, in denen, unterstützt durch eine fleißige Statistik überzeugendes Aufklärungsmaterial zusammengetragen ist. Diese sachlichen Aufklärungsschriften wenden sich zunächst ausschließlich an den Verstand. Daneben steht gleichrangig die Schöne Literatur, die sich von vornherein leicht und schmackhaft darbietet. Unser polnischer Nachbar ist auf dem Gebiet der Grenzlanddichtung außerordentlich tatkräftig am Werke; ich nenne den von der Woiwodschaft Kattowitz preisgekrönten Abstimmungsroman „Der verschlungene Pfad“, ein Machwerk, das in widerlichster Weise gegen alles Deutsche hetzt, nicht anders als die Arbeiten der sonst nicht unbegabten, aus Teschen-Schlesien stammenden Schriftstellerin Zofja Kossak-Szczucka „Die Schlacht bei Liegnitz“ und ihr neues Hetzwerk „Unbekanntes Land“.

Gute Grenzlanddichtung vermittelt unaufdringlich ein plastisches Bild von Land und Leuten; sie läßt mit dem Leben einer Landschaft mitfühlen, sie hält die Aussprache über die Grenzlandnöte lebendig und erzeugt eine Stimmung, eine Willensrichtung bei der Bevölkerung eines Landes unterm Kreuz, das angetane politische Unrecht nicht mehr stumpf und als schwere Last unabwendbar und auf ewige Zeiten mit sich zu schleppen, vielmehr als eine Aufgabe aufzufassen und durch fleißige Arbeit und kühne Taten die Freiheit zu erkämpfen. Draußen in der Welt aber vermittelt solche Grenzlanddichtung Verständnis mit diesem Ringen eines gequälten Volkes und einer mißhandelten Landschaft und die Erkenntnis und die Notwendigkeit, daß die Politik hier etwas gutzumachen habe.

*

Also her mit der oberschlesischen Grenzlanddichtung! In Dankbarkeit nennen wir Namen aus der älteren Zeit, die Gräfin Bethusy-Huc, Walter Teiche, Max Waldau, Paul Albers, Max Ring, von den noch Lebenden Alois Kosler, Georg Hyckel und ganz besonders Robert Kurpiun. Nach dem Kriege schuf der Abstimmungskampf auf dem Gebiete des oberschlesischen Schrifttums neue und starke Antriebe. Auf dem Gebiete der Lyrik traten Willibald Köhler, Alfons Hayduk, Hugo Gnielczyk, Hubertus-Kraft Graf Strachwitz, Alfred Hein, Viktor Kaluza, Hans Niekrawietz, Max Hermann, Neiße, Georg Battel, der Hindenburger Kreis um Tkaczyk, Weißbrot und Baron in den Vordergrund. Im Drama ist führend Rudolf Fitzek; ihm zur Seite treten Robert Kurpiun und August Scholtis, es folgen Langer, Kammerrat Reimann und Li von Flotow.

Erzählungen oberschlesischen Schicksals schrieben Viktor Kaluza, Alfred Hein, Arnold Ulitz, Arnold Zweig, Franz Jung, Max Hermann, Neiße, Bruno Arndt, Elisabeth Grabowski, Max Niedurny, Alois Kosler, Paul Kania, Paul Reinelt, Franz Mainka, Karl Nieborowski, Hubertus Kraft Graf Strachwitz, Heinrich Dominik, Willibald Köhler, Josef Wiessalla, Hugo Gnielczyk, Hertha Pohl, Juliane Karwath, Anna Bernard und Hilde Jellen.

Besonders aber wollte der Ruf nach dem oberschlesischen Grenzlandroman nicht verstummen. Daß das oberschlesische Schicksal zu einer Gestaltung in Romanform geradezu herausfordert, davon zeugen die Versuche nichtoberschlesischer Schriftsteller. Ich denke an Arnolt Bronnens vielumstrittenen Landsknechtroman „OS.“, an „Achtung, ein neues Jahrtausend“ von Brandt, Rene Hesse, Partenau, „Im Osten Feuer“ von Jochberg, an die „Geächteten“ von Salomon, an Evers „Reiter in deutscher Nacht“ und an den englischen Roman „Der Gouverneur von Kattowitz“, der eben so plötzlich in Oppeln verschiedene Lehrerdichter Alfred Nowinski schenkte uns ein lebendiges Bild vom früheren Oppeln in seinem Roman „Im Feuerschein“. Der Vater oberschlesischer Romankunst ist Robert Kurpiun mit seinen bereits vor dem Kriege bewährten Grenzlandromanen, an der Spitze „Der Mutter Blut“ und „Das schwarze Weib“. Es folgen Georg Langer mit seinem „Richter Wichura“, Bruno Arndt, Leo Rinke, Hans Niekrawietz und der große Grenzlandroman von Willibald Köhler, von dem leider erst ein Teil, und zwar die „Sehnsucht ins Reich“, in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ kürzlich dargeboten worden ist. Der größte Romanerfolg Oberschlesiens, einer der größten Bucherfolge des letzten Jahres überhaupt, ist der „Ostwind“ von August Scholtis. Selten hat ein Buch die Gemüter so aufgerüttelt und die Meinungen durcheinandergewirbelt wie dieser Till-Eulenspiegel-Roman. Aber selbst dann, wenn man, wie es vielfach geschieht, den „Ostwind“ von August Scholtis als den oberschlesischen Grenzlandroman ablehnt, kann man an ihm nicht vorübergehen: Der „Ostwind“ ist, zum mindesten partienweise, eine gute dichterische Leistung aus Blut und Boden, trotz kräftigster Ausnutzung des Gestaltungsmittels der Karikatur sehr aufschlußreich über die oberschlesischen Verhältnisse und die Menschen zwiefachen Blutes und herrlich in dieser großen Sehnsucht nach Deutschland, die durch das ganze Buch hindurchgeht. Hoffentlich entwickelt sich der noch junge Hultschiner Dichter nach der positiven, der aufbauenden Seite.

Meine Ausführungen hätten eine unverantwortliche Lücke, wenn ich nicht noch zwei Namen nennen würde, die dem jungen oberschlesischen Schrifttum nach dem Kriege und unserer oberschlesischen Heimatbewegung Führer, Panier und Feldgeschrei sind: Eichendorff und Gustav Freytag. Gustav Freytag ist der erdenfeste Verkünder deutscher Vergangenheit und ein rechter Grenzlanddichter. In seiner Romanfolge „Die Ahnen“ hat er das Schlesiertum zurückgeführt bis in die graue Germanenzeit. Auch sein „Soll und Haben“ ist ein schlesisches Buch durch und durch. In seinem gesamten literarischen Schaffen ist Gustav Freytag immer und immer wieder ein strenger Mahner gewesen, deutsche Art im Grenzland zu bekennen. — Bei Eichendorff fällt das Grenzlandmäßige auf den ersten Blick weniger auf. Aber es ist das Verdienst der Eichendorff-Forschung nach dem Kriege, daß sie die ostdeutsche und schlesische Art seines Schaffens und seiner lauteren Persönlichkeit mehr herausstellte, daß sie zeigte, wie viel dichterische Anregungen Eichendorff aus seiner oberschlesischen Heimat mitnahm und wie er der Sänger des deutschen Waldes gerade deshalb werden konnte, weil er im oberschlesischen Walde geboren ist. Ein Grenzlanddrama köstlichster Art, das bisher viel zu wenig Beachtung gefunden hat, ist „Der letzte Held von Marienburg“ von Eichendorff. So richtig aus dem grenzlanddeutschen Empfinden klingt sein frischer Weckruf „Grüß dich, Deutschland, aus Herzensgrund!“

Wer sich genauer über oberschlesisches Grenzlandschrifttum unterrichten will, der greife zu der oberschlesischen Anthologie von Kegel/Kaisig, der lese unsere Monatsschrift „Der Oberschlesier“, die nunmehr im 15. Jahrgang sich dieser Dinge pfleglich annimmt.

*

Das sind immer die schönsten Freuden in meiner Eigenschaft als Herausgeber des „Oberschlesiers“, jungen dichterischen Talenten aus unserer Heimat wenigstens ein klein wenig ans Licht zu helfen und sie — soweit es schöpferischen Menschen gegenüber möglich ist — gerade auf die Schaffensgebiete hinzuweisen, deren Darstellung uns aus grenzlandpolitischen Gründen so sehr am Herzen liegt. Etwas mehr „verstehende Liebe“, das ist es, was ich, um mit unserem Hultschiner Vorkämpfer, Dr. Weigel, zu sprechen, unseren oft schwer ringenden oberschlesischen Schriftstellern wünschen möchte. Eine solche Einstellung schließt Kritik nicht aus. Aber diese Kritik sei nicht lieblos, pedantisch und verknöcherte Beckmesserei; sie sei aufbauend und dienend; dienend, indem wir den Boden für das oberschlesische Schrifttum und seine Verbreitung auflockern und zur Saat bereiten. Wenn wir mit innerer Anteilnahme und wirklich selbstlos dienend an diese Fragen herangehen, dann werden wir unserem heimischen Schrifttum vorwärtshelfen, dann sind wir Schrittmacher für ein glücklicheres und kräftig deutsches Oberschlesien

Karl Sczodrok.

Halbmast geflaggt!

Auf einem Streifen
deutscher Muttererde
schoß über Nacht
Verzweiflung grell ins Kraut.

Der Herzschlag stockt,
man liest,
denkt voller Zweifel,
hat hier ein Gott
untätig zugeschaut?

Nicht ist's an dem — —

Leid schweißt in hellen Flammen —
was vordem uneins,
fand im Schmerz zusammen.

Ob Nord, ob Süd,
ob Osten oder Westen — —
in diesen Leidensstunden steht,
ob Weib, ob Mann,
vereint ein Sprechchor deutscher
Muttersprache:
Halbmast geflaggt!
Es geht uns alle an!

Otto Boettger-Seni.

Kronprinzenstraße ein angeblicher Arzt, der vorgab, von einer Behörde mit der Untersuchung der Frau beauftragt zu sein. Die Frau ließ sich auch untersuchen. Geld nahm der Schwindler nicht. Er ist etwa 40 Jahre alt, ungefähr 1,65 Meter groß, bekleidet war er mit dunklem Anzug und blauer Schildmütze. Er trug schwarze Hornbrille mit weißem Rand an der Gläsereinfassung und führte eine braune Aktentasche bei sich. Vor dem falschen Arzt wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Gleiwitz nach Zimmer 66.

* **Lebensmüde.** In der Toster Straße versuchte sich ein Mann in seiner Wohnung, die er verriegelt hatte, zu erhängen. Seine Frau beobachtete den Vorgang durch das Fenster. Sie rief einen Bekannten, der nach Einschlagen des Fensters in das Zimmer stieg und die Schnur, an der der Mann hing, zerschnitt. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolgreich. Da der Lebensmüde weitere Selbstmordversuche äußerte, wurde er in das Polizeigefängnis gebracht.

* **Frauengruppe des VDA.** Die Frauenortsgruppe hat aus Anlaß des furchtbaren Unglücks im Saargebiet durch Frau von Vopelius den schwerbetroffenen Einwohnern von Neunkirchen 100 Mark überweisen lassen.

* **Kameradenverein ehemaliger deutscher Jäger und Schützen.** Der Verein hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes, die Zeugnis ablegten von der gesunden Entwicklung des Vereins, wurde dem Kassenführer Entlastung erteilt. Anschließend gab der 1. Vorsitzende, Ebert, eine allgemeine Rückschau über das verflossene Vereinsjahr und erläuterte das Arbeitsprogramm des neuen Vereinsjahres. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurden zwei Ehrenscheiben ausgeschossen, die von Kügels und Christ errungen wurden.

* **Versammlung der Mittelschullehrer.** Der Mittelschullehrerverein hielt seine Monatsversammlung ab. Mittelschullehrer Grudzinski sprach über Molières Amphitryon und die Kleistsche Bearbeitung. Der Redner zeigte, wie grundverschieden sich romanisches und germanisches Wesen am gleichen Stoffe offenbaren. Der französische Dichter gleitet in heiterer Laune mit geistvollem Witz über alle Probleme der Handlung hinweg, während bei Kleist immer wieder ernstes Ringen und tiefinnerliches Kämpfen zur Darstellung kommen. Aus der darauf folgenden Vorstandswahl ging wieder Mittelschulrektor Jaschke als Vorsitzender der Ortsgruppe hervor.

* **Aus der Tätigkeit des Wartburgvereins.** Der Evangelische Männer- und Wartburgverein hielt seine Hauptversammlung ab, in der die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder erfolgte. Besondere Anerkennung fanden die Leistungen der Musikabteilung und der Turn- und Sportabteilung. Auch in der Wohlfahrtspflege hat sich der Verein betätigt, indem er über 3000 Portionen warmes Mittagessen kostenlos an arme Kinder verteilte.

Hindenburg

* **Vom Auto angefahren.** Am Mittwoch gegen 11.30 Uhr geriet auf der Dorotheenstraße ein Personenkraftwagen beim Ausweichen vor einem anderen Kraftwagen infolge der Glätte auf einen vor ihm fahrenden Handwagen, den 2 Männer zogen. Beide wurden zur Seite geschleudert und erlitten anscheinend innere Verletzungen.

* **Uraufführung der „Maiandacht" von Leo Kieslich.** Alfred Kutsche führt mit dem Madrigalchor und dem Chor der Hl.-Geist-Kirche am 2. April die Kantate „Maiandacht" von Leo Kieslich auf. Das Werk ist geschrieben für Sopran-Solo, Frauen-, Männer-, Knaben- und doppeltem gemischten Chor, Orchester und Klavier.

* **Vortragsabend.** Heute um 20,30 Uhr spricht Presseleiter Heckel im Rahmen der Volkshochschule über das „Deutschtum im Banat". Der Vortrag wird an Hand von zahlreichen interessanten Lichtbildern im Physikzimmer der Mittelschule gehalten.

* **Vom Stadttheater.** Am Freitag findet die Opernaufführung „Lohengrin" bereits um 7,30 Uhr statt.

Ratibor

* **Erster Stenographenverein Ratibor 1887 nach Stolze-Schrey und Einheitskurzschrift.** In der Monatsversammlung erfolgte die Auszeichnung der Preisträger vom 19. Winklers-Preisausschreiben und vom 1. Verbandspreisrichtig- und -schönschreiben, bei denen sich der Verein mit 56 bezw. 90 Arbeiten beteiligt hatte und somit wiederum an die erste Stelle gerückt ist. Als Termin für die Handelskammerprüfung in Ratibor ist der 17. 5. angesetzt.

Oberschlesischer Film- und Funkball zugunsten der Winterhilfe

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Februar.

Endlich hat auch die Provinz Oberschlesien ihre zentrale repräsentative gesellschaftliche Veranstaltung. Dem gemeinsamen Bemühen der Landeszentrale Oberschlesien der Winterhilfe, der Stadt Gleiwitz und der Schlesischen Funkstunde ist es gelungen, im Rahmen eines Film- und Funkballes alles zu vereinen, was von Namen und Rang in unserer Provinz vertreten ist. Dieses Fest ist umsomehr zu begrüßen, als durch die Deckung der Spesen durch die Schlesische Funkstunde, die Direktion des Hauses Oberschlesien und Gleiwitzer Lichtspieltheater **der gesamte Erlös der Eintrittskarten der Winterhilfe zufließt.** Wie notwendig eine Veranstaltung dieses Formats für den materiellen Erfolg der Winterhilfe ist, beweist die Tatsache, daß bisher alle Sammlungen nicht den erwünschten Ertrag erbringen konnten und daher bei weitem nicht an die im Vorjahre zur Verfügung stehenden Mittel heranreichten, daß aber die Not bedeutend größer geworden ist.

Der mit Geschick und Geschmack vorbereitete Film- und Funkball hatte den erwarteten Zuspruch: Schon bei Beginn waren sämtliche Räumme des Hauses Oberschlesien überfüllt. Eine elegante, vornehme lebhafte Gesellschaft gab sich ein Stelldichein. Unter der zahlreichen Prominenz sah man Landeshauptmann Woschek, Generalkonsul Graf Adelmann, Landesrat Paduch, Landrat Harbig, Oberbürgermeister Geisler, Stadtkämmerer Warlo, Stadtrat Jeglinski, Vertreter der Reichswehr, Schutzpolizei und Gerichtsbehörden, den oberschlesischen Landadel u. a. Den offiziellen Teil eröffnete im Münzersaal Landeshauptmann Woschek, der in einer kurzen Ansprache die Notwendigkeit einer großzügigen Winterhilfeveranstaltung darlegte und dann in launigen, geistvollen Worten die Filmstars begrüßte. Trude von Molo, die Tochter des Dichters Walter von Molo, feierte er als Charakterdarstellerin in vaterländischen Filmen, während er die reizende Gretel Theimer als Vertreterin des österreichischen Typs hervorhob und bei dieser Gelegenheit auf die historisch bedingten und blutsmäßig festgelegten Beziehungen zwischen unserem Volkstum und dem Nachbarstamm Oesterreichs hinwies. Anton Pointner begrüßte er als den unerreichten Darsteller österreichischer Offizierscharaktere. Das Publikum begrüßte mit leidenschaftlicher Begeisterung die drei Filmstars, für die Anton Pointner mit liebenswürdigen Worten dankte. Gretel Theimer sang mit dem aus dem Tonfilm her bekannten Wiener Charme den Schlager „Die Fenster auf, der Lenz ist da", für die der überfüllte Saal ebenso wie für die Worte Pointners dankte.

Im Speisesaal eröffnete Oberbürgermeister Dr. Geisler den Ball und gab über Art und Zweck des Abends Aufschluß. Er legte kurz dar, daß alle anderen Mittel für die Winterhilfe nicht mehr wirksam genug seien, daß aber gerade wir in Oberschlesien, im Grenzland, nicht den Kopf in den Sand stecken können, sondern selbstsicher und zuversichtlich in die Welt blicken müssen. Die Nichtprivatleute, sondern Behörden, müßten sich an die Spitze stellen, weil in den schlechten Zeiten gerade diese Leute auf die Schanze gehören, und darum stehen sie heute da und danken allen, die so zahlreich erschienen sind — ein Beweis dafür, daß es in Oberschlesien noch viele gibt, die helfen wollen und trotz der schwierigen Lage sich nicht unterkriegen lassen. Oberbürgermeister Dr. Geisler dankte auch allen, die an der Ausführung des Programms mitwirken und schließlich auch denjenigen, die die Finanzierung und die Vorbereitung der Veranstaltung auf sich genommen haben. Seine Ausführungen endeten in der Losung für den Abend:

Für die Armen und gegen die Miesmacher.

Bald darauf wickelte sich in allen Räumen das umfangreiche Programm ab, dessen Zusammenstellung und Durchführung mit dem künstlerischen Feingefühl Paul Kania übernommen hatte. Mit Witz und Geist führte Rolf Romany die Ansage durch, der sich mit einem Solo, „Die deutschen Großstädte", einen Sonderbeifall holen konnte. Eine Ballettgruppe der Breslauer Oper, die der Breslauer Oberbürgermeister Dr. Wagner als Ausdruck besonderer Verbundenheit der Stadt Breslau mit ihrer Patenstadt Gleiwitz nach Oberschlesien geschickt hatte, wartete mit dem reizend dargebotenen „Schäfertanz" von Gossec auf, während die Omory-Sisters mit ihren exotischen Tänzen das Publikum unterhielten. Den modernen Gesellschaftstanz vertrat mit Eleganz und Schwung das Tänzerpaar Heinrici/Martini. Das gesamte Kabarettprogramm des Hauses Oberschlesien füllte die Abenddarbietungen aus, zwischen denen unermüdlich und pausenlos nach den Klängen der ausgezeichneten Jazz Emil Gielniks, Fred Kunerths „Singen Jungen", der Salonkapelle Bertis, dem Orchester der Berufsmusiker unter Leitung von Alfred Pöschke und von Wiener Schrammeln getanzt wurde.

Trotz der ernsten Bedenken, die nach dem furchtbaren Neunkirchener Unglück und dem Grubenunfall auf Königin-Luise erwägen ließen, ob man im Zeichen der Flaggen auf Halbmast die Ballveranstaltung nicht absetzen sollte, sah man sich infolge der eingehenden Vorbereitungen genötigt, davon Abstand zu nehmen, obwohl die Stimmung natürlich stark durch die Unglücke beeinträchtigt war.

Fröhliche Hochzeiten im Geselligkeitsverein

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Februar.

Der von der 6. Strafkammer am Landgericht unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Przikling durchgeführte Prozeß gegen die Gründer des Geselligkeitsvereins Deutsch-Oberschlesien, die Eheleute Czediwoda und einige Mitangeklagte, geht nun seinem Ende entgegen. In der Verhandlung vom Mittwoch wurde festgestellt, daß **bei den Zessionen von früheren Mitgliedern an die Angeklagten häufig Daten geändert, geringe Nachzahlungen geleistet und dann das „Hochzeitsgeschenk" vorzeitig ausgezahlt wurde.** Die Eheleute Czediwoda hatten je zwei Anteile, haben also vier Hochzeitsgeschenke erhalten. Ein fünfter derartiger Betrag von etwa 500 Mark ist insofern strittig, als Czediwoda behauptet, er beruhe auf einer Zession. Jedenfalls ist ersichtlich, daß die Einnahmen der Gründer recht ansehnlich waren.

Staatsanwalt Dr. Dettmann stellte die Frage, ob es zutreffe, daß **800 Mitglieder wegen verspäteter Beitragszahlung aus dem Verein ausgeschlossen worden sind.** Frau Czediwoda erklärt, es seien nicht soviel gewesen, man habe aber nur 800 Mitgliedern mitgeteilt, daß sie ausgeschlossen würden, wenn sie nicht nachzahlten. Die weitere Beweisaufnahme ergibt, daß eine ganze Reihe von Verwandten der Czediwodas diese Geschenke unter sehr günstigen Bedingungen und bei mitunter geringen Einzahlungen erhalten haben. Als die Finanzlage des Vereins immer schwieriger wurde, versuchte man, eine Versicherung dafür zu interessieren. Es wurden darüber Verhandlungen geführt, die am Donnerstag durch die Ladung eines weiteren Zeugen geklärt werden sollen.

Besonders eingehend wurden die Einzelheiten um die Entstehung des Vereins erörtert. Es erwies sich, daß die Frau Czediwoda, damals noch Emilie Siegmund, einen Verein „Sorgenfrei", Aussteuer-Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit, gegründet hatte, diesem Verein aber die Genehmigung des Regierungspräsidenten versagt worden war. In der Ablehnung wurde ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß das **Umlageverfahren zu ernsten Besorgnissen Anlaß gebe und daher eine Genehmigung unmöglich sei.** Außerdem wurde beanstandet, daß die Beaufsichtigungsklausel in den Satzungen fehlte. Der Magistrat machte bei Uebergabe der Antwort besonders darauf aufmerksam, daß keine Beiträge eingezogen und keine Zahlungen geleistet werden dürften, wenn nicht die Genehmigung zur Führung dieses Vereins erteilt worden wäre.

Frau Czediwoda hat damals nichts weiter unternommen, als daß sie den Verein „Sorgenfrei" fallen ließ und einen Geselligkeitsverein gründete, in den die Mitglieder des „Sorgenfrei" übernommen wurden. Diese Tatsache wurde aber dem Amtsgericht verheimlicht, das dem Gericht überreichte Protokoll wurde um diese interessante Angabe gekürzt. Alle diese Ergebnisse der Beweisaufnahme lassen erkennen, daß die Gründer des Geselligkeitsvereins sehr wohl wissen mußten, daß sie bei der Gründung die gesetzlichen Bestimmungen umgingen.

Am Donnerstag werden bereits am Vormittag die Plädoyers einsetzen. Das Urteil dürfte vermutlich am Freitag gefällt werden.

Cosel

* **Wahlkommissar.** Für die Kreistagswahl im Kreise Cosel ist Landrat Dr. Bleske zum Wahlkommissar, Bürgermeister Reisky zu dessen Stellvertreter ernannt worden.

* **Sturm verursacht Stromunterbrechung.** Der gegen Dienstag mittag herrschende orkanartige Sturm hatte mehrere Stromleitungen des Ueberlandwerkes zerstört. Die Ausbesserungen wurden sofort vorgenommen, sodaß die in Frage kommenden Betriebe nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden.

* **Attentat gegen das Pfarrhaus.** Von bisher unbekannten Räuberhänden ist gegen die Fenster des kath. Pfarrhauses in Klodnitz ein Eisenstück geworfen worden. Außer der Zertrümmerung von zwei Fenstern ist glücklicherweise kein Schaden entstanden.

* **Architekt überfällt einen Zeugen.** Zu der Notiz in Nr. 45 „Architekt überfällt einen Zeugen nach beendeter Verhandlung" geht uns folgende Mitteilung zu: Unrichtig ist, daß der Architekt den Schwager angegriffen hat. Richtig ist, daß der Architekt von seinem Schwager einen Hack ins Bein erhielt und bei Abwehr dieses Angriffs der Schwager den Architekten auf den Boden niederdrückte, wobei dem Architekten die Brille zerbrach und er sich eine Verletzung im Gesicht zuzog, sodaß er aus dem Munde blutete. Von einer Haftstrafe mußte nach Aufklärung des Vorfalls durch den Architekten und dessen Verteidiger Abstand genommen werden.

Streikgefahr in der ostoberschlesischen Montanindustrie

Arbeitsgemeinschaft und Klassenkampfgewerkschaft gehen zusammen

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 15. Februar.

Der Verband der Arbeitgeber im Steinkohlen- und Erzbergbau in Ostoberschlesien hat das gegenwärtige Lohnabkommen zum 1. März gekündigt. In Erwartung dieser Tatsache haben bereits am Sonntag Gewerkschaftskongresse stattgefunden. Heute ist es nun zwischen der sogenannten Arbeitsgemeinschaft, der alle Gewerkschaften mit Ausnahme der Regierungsgewerkschaft angehören, und der Klassenkampfgewerkschaft (Sozialisten) zu einer Einigung gekommen. Es wurde beschlossen, am Freitag eine Abordnung nach Warschau zu entsenden, die beim Arbeits- und Handelsministerium vorsprechen will. Sollten die Bemühungen von keinem Erfolg begleitet sein, dann wollen die Gewerkschaften dies mit dem allgemeinen Streik in der ostoberschlesischen Montanindustrie beantworten. Während die radikale Klassenkampfgewerkschaft im Notfall den Arbeitsausstand für den 1. März plant, treten die Gewerkschaften der Arbeitsgemeinschaft für sofortigen Streikbeginn ein.

*

Da auch im Dombrowaer Revier das Lohnabkommen gekündigt wurde, ist es nicht ausgeschlossen, daß es zu einem allgemeinen Streik in der polnischen Kohlenindustrie kommt.

Oberschlesisches Bundesschützenfest in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 15. Februar.

In Kandrzin hielt der Oberschlesische Bürgerschützenbund eine Bundes-Delegiertenversammlung ab. Der Vorsitzende, Baron, Gleiwitz, gab Bericht über das Ergebnis des letzten Bundeswettschießens. **Schützenverein Lützow Ratibor ist Meister mit 609 Ringen geworden.** Meisterschützen wurden Kotturz, Katscher mit 133, Beier und Pietrek, beide von Lützow Ratibor, mit je 129 Ringen. Die Versammlung einigte sich dahin, das Bundesfest in Ratibor am 2. Juli abzuhalten. Der Schützenverein Graf Waldersee Ratibor, der in diesem Jahre auf ein 20jähriges Bestehen blicken kann, hat es übernommen, das Bundesfest vorzubereiten und durchzuführen. Das Bundeswettschießen 1933 findet am 3. September statt. Es wurde beschlossen, für das Bundeswettschießen eine Kommission zu wählen, der auferlegt worden ist, eine neue Bearbeitung des Bundeswettschießens vorzubereiten. Außer dem engeren Vorstand Baron, Gleiwitz, Michalsky, Gleiwitz, Pchallek, Ratibor, wurden Finger, Gleiwitz und Lary, Gleiwitz, in diese Kommission gewählt.

Kreuzburg

* **Dienstjubiläum.** Ihr 25jähriges Dienstjubiläum als Filialleiterin konnte Frl. Olbrich aus Konstadt begehen.

* **Tennisklub macht sich selbständig.** Unter der Führung von Rechtsanwalt Dr. Fliege versammelten sich ungefähr 50 Personen, um über die Gründung eines selbständigen Tennisklubs, losgelöst vom Männer-Turnverein, zu beraten. Dr. Fliege entwickelte, daß schon beim Anschluß an den Männerturnverein der Gedanke bestanden hat, einen selbständigen Tennisklub zu gründen, der dem Deutschen Tennisbund angehört. Da der Männerturnverein nicht auf den Pachtvertrag über die beiden Plätze verzichten wollte, kündigte der Magistrat den Vertrag und lud beide zu einer Einigungsverhandlung. Diese blieb aber ergebnislos. Dr. Fliege stellte den Antrag, einen neuen Tennisklub zu gründen. Diesem Antrag wurde auch beigestimmt. Der neue Verein führt den Namen Tennisklub Rot-Weiß, Kreuzburg. Der vorläufige Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Dr. Fliege, zweiter Vorsitzender Dr. Schlachta, Kassenführer Drogeriebesitzer Neugebauer, Schriftführer Frl. Obst, Beisitzer Studienrat Preuß.

Leobschütz

* **25 Jahre Stadtkämmerer.** Sein 25jähriges Dienstjubiläum als Stadtkämmerer feierte dieser Tage August Harasim, Bauerwitz.

* **Wahlversammlung.** In einer gut besuchten öffentlichen Wahlversammlung der Ortsgruppe der NSDAP. sprach MdL. Meinberg über „14 Jahre Mißwirtschaft — 4 Jahre Aufbauarbeit". Die ruhig verlaufene Versammlung wurde mit dem Horst-Wessel-Liede geschlossen.

Rosenberg

* **Der Diebstahl in Bronietz aufgeklärt.** Den Ermittlungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, den umfangreichen Diebstahl in Bronietz beim Landwirt Kruppa aufzuklären und 6 junge Leute aus Kraskau, Bodland und Guttentag zu verhaften und dem Gerichtsgefängnis zuzuführen.

Wohltätigkeitsfest der Höheren Schulen Hindenburgs

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 15. Februar.

Der Kasinosaal der Donnersmarckhütte war zu dieser vielseitigen wohltätigen Veranstaltung erfreulicherweise übervoll. Das Orchester der Oberrealschule eröffnete das Programm mit dem Deutschmeister-Marsch. Flott und freudig musizierten die Jungen unter der Leitung ihres Musikdirektors Völkel. Nach Carl Zuckmayers bekannter, kurzer und eindringlicher Mahnung „Gebt Brüder, gebt, nur daß ein jeder lebt", gesprochen von der Unterprimanerin, Fräulein Stallmach, sang der Vereinigte Chor der Höheren Schulen den Wach-auf-Chor aus den „Meistersingern". Die frischen, reinen Knabenstimmen des Gymnasialchors sangen das Steiger-Lied und ein altes fröhliches Jagdlied. Es folgten Rezitationen: Zweimal Goethe: „Die Grenzen der Menschheit", gesprochen von Oberprimaner Kahner und der „Zauberlehrling", den Oberprimaner Lubos sprachlich und mimisch außerordentlich lebendig machte. Der Sprechchor des Hindenburger Gymnasiums unter Leitung Brückners, seines Meisters (das ist mehr als Studienrat), ist weit über die Grenzen Hindenburgs bekannt. Unter den Vorträgen des Sprechchor erweckte Otto Ernsts Gedicht „Nis Randers" als das bekannteste, besonderes Interesse.

Als zu Beginn des zweiten Programmteiles ein ganz kleiner, pikfeiner Kapellmeister graziös und selbstsicher das Podium betritt, da ist er schon der Liebling des Publikums; aber wie er auch die reizende Kindersymphonie von Haydn dirigiert! Mit welchem Witz, mit welcher Leichtigkeit! Das gab ein Applausgetöse.

Ohne Gymnastik, Tanzen und Turnen ist die moderne Jugenderziehung unvollkommen. Darum füllen rhythmische Gymnastik des Oberlyzeums, nordische Tänze und vor allem hervorragende Turnvorführungen des Gymnasiums und der Oberrealschule an Reck und Barren den zweiten Teil des Programms aus. Der dritte Teil des sehr umfangreichen Programms steht im Zeichen des Volksliedes und des — Purzelvolkes. Was ist das? Eine entzückende Erfindung, eine Farbensymphonie kleiner Mädchenklowns, ein akrobatisches, witziges, verwegenes Gepurzel kleiner Mädchenglieder. Und purzelte mal auch eins daneben, so wars nur um so lustiger. Eine ebenso fröhliche Angelegenheit sind die gelungenen und geistreichen Schattenspiele, die die Frauenschule aufführt. Nun folgen noch viele alte heitere deutsche Volkslieder aus allen deutschen Gauen, die teils vom Chor des Gymnasiums, teils vom Chor des Oberlyzeums gesungen werden. Besonders die feine Einstudierung durch den letzten Chor verdient volle Anerkennung. Wie den Anfang so auch den Schluß der Veranstaltung bestreitet das Orchester der Oberrealschule mit dem flotten Marsch „Heil Vaterland".

Für die Großen wie die Kleinen war der Abend ein festliches Ereignis und für die Winterhilfe sicher ein schöner Erfolg.

F. B.

Zur Auflösung der Gemeindevertretungen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das Preußische Innenministerium durch einen Runderlaß Bestimmungen zur Auflösung der Gemeindevertretungen erlassen, die im wesentlichen folgendes besagen:

Durch die Verordnung über die Auflösung der Vertretungskörperschaften der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 4. 2. 1933 sind die kommunalen Vertretungskörperschaften mit Wirkung vom 8. Februar aufgelöst. Da die Vertretungskörperschaften mit dem Zeitpunkt der Auflösung beseitigt sind, kann eine Zusammenberufung nach dem genannten Zeitpunkt und eine Beschlußfassung der aufgelösten Vertretungskörperschaften nicht mehr in Betracht kommen. Das gleiche gilt für die Zusammenberufung und Beschlußfassung von vorberatenden Kommissionen und Kontrollausschüssen der Vertretungskörperschaften.

Beschlüsse, die die Mitglieder der früheren Körperschaften nach dem Zeitpunkt der Auflösung fassen, sind rechtlich nicht vorhanden und dürfen von den Gemeindevorständen nicht ausgeführt werden.

Eine Beanstandung derartiger Beschlüsse kommt nicht in Betracht, da die Beanstandung nur gegenüber Beschlüssen der Vertretungskörperschaften, nicht auch gegenüber Beschlüssen solcher Kollegien möglich ist, die nicht mehr Vertretungskörperschaften sind. Die Gemeindevorstände werden im übrigen ersucht, amtliche Räume für die Tagung der Mitglieder aufgelöster Vertretungskörperschaften nicht zur Verfügung zu stellen. Ebensowenig kommt selbstverständlich eine Teilnahme von Mitgliedern der Gemeindevorstände an derartigen Sitzungen in Frage.

Nach der Mehrzahl der Gemeindeverfassungsgesetze beschließen an Stelle der aufgelösten Vertretungskörperschaften bis zur Einführung der neugewählten Mitglieder die Beschlußbehörden. Bis zur Einführung der neugewählten Mitglieder der Vertretungskörperschaften werden die Beschlußbehörden oder die von den Aufsichtsbehörden zu bestellenden Kommissare sich darauf zu beschränken haben, diejenigen Beschlüsse der Vertretungskörperschaften zu ersetzen, die infolge ihrer Dringlichkeit einen Aufschub unter keinen Umständen dulden. Alle übrigen Angelegenheiten sind der Beschlußfassung der neuen Vertretungskörperschaften vorzubehalten.

Durch die Auflösung der Vertretungskörperschaften ist die Zusammensetzung der Gemeindevorstände zunächst nicht berührt worden. Auch die ehrenamtlichen Mitglieder der Gemeindevorstände bleiben demnach vorerst im Amte. Ebenso bleiben die Mitglieder der Kreisausschüsse und der Kreiskommissionen solange im Amte, bis die neugewählten Kreistage die erforderlichen Neuwahlen vollzogen haben und die Nachfolger eingetreten sind. Das gleiche gilt für die Mitglieder des Provinzialausschusses und der Provinzialkommissionen. Ebenso bleiben die Kreisdeputierten und die Amtsvorsteher weiter im Amte. Ihre Wahlzeit wird durch die Auflösung der Kreistage nicht berührt. Auch die aus den Gemeindevertretern und den stimmfähigen Bürgern gewählten Deputationsmitglieder bleiben bis zu der Neuwahl im Amte. Die Mitglieder der Jugendämter üben bis zur Neubestellung nach den Neuwahlen der Vertretungskörperschaften ihre Tätigkeit weiter aus. Gemäß § 44 V des Volksschulunterhaltungsgesetzes scheiden die gewählten Mitglieder der Schuldeputationen, Schulvorstände und Schulkommissionen aus diesen Behörden mit der Maßgabe aus, daß sie die Aemter bis zum Amtsantritt der Nachfolger weiterführen. Gemäß der Mustersatzung für Sparkassen bleiben die Mitglieder der Sparkassenvorstände nach Ablauf der Zeit, für deren Dauer sie gewählt oder bestellt sind, bis zum Eintritt der neuen Mitglieder in Tätigkeit.

Weiblicher Arbeitsdienst des Bundes Königin Luise

Kreuzburg, 15. Februar.

Der Bund Königin Luise betätigt sich seit dem Herbst vorigen Jahres im ganzen Deutschen Reich als Träger des Dienstes im FAD. Niemand, der den Bund kennt, wird erstaunt sein, daß diese große nationale Frauenorganisation sich gerade diesem Arbeitsgebiet mit Eifer zugewandt hat, denn die Erziehung und Ertüchtigung der weiblichen Jugend ist eine der Hauptziele des Bundes.

Auch in Schlesien hat der Bund drei Arbeitslager eröffnet und hat sehr schöne Erfolge seiner Arbeit sehen können. Es ist eine Freude, ein solches Dienstlager aufzusuchen. Frisch und froh treten einem die jungen Mädchen entgegen. Viele von ihnen tragen das blaue Dienstkleid des Bundes, aber eine große Anzahl gehört auch nicht als Kameradin in den Bund und fühlt sich doch wie zu Hause. In der schönen Herberge Seehaus am Schlawaer See verleben dreißig junge Mädchen einen arbeitsreichen, aber sorgenlosen und glücklichen Winter. Die beiden Leiterinnen, selbst noch jung, aber durch staatliche Examina und mehrjährige Praxis zur Arbeit an der Jugend vorgebildet, führen mütterlich und kameradschaftlich die Aufsicht.

Für verschiedene Wohlfahrtsämter wird genäht, und das Bewußtsein, daß die geleistete Arbeit die große Not des harten Winters lindern hilft, gibt Befriedigung. Sport und Spiel draußen am See schaffen gesunden Hunger und rote Backen. Da hat die Küchengruppe tüchtig zu tun. Jede noch so voll gefüllte Schüssel ist schnell leer, und besonders die belegten Brote vom Schlesier so schön als Schneitel bezeichnet — werden in Massen vertilgt. Aus alten Regenmänteln, aus vertragenen Fracks, aus unmodern gewordener Wäsche entstehen unter den fleißigen Händen praktische Kleidungsstücke für Kinder. An dieses Waschen, Putzen, Wenden und Drehen alter Kleidungsstücke wird so manches der jungen Mädchen später denken, wenn es die hier erworbenen Kenntnisse als Frau und Mutter im eigenen Haushalte verwertet. Abends gibt es Aussprachen über viele Dinge, die die heutige Jugend besonders beschäftigen, Lichtbildervorträge, Unterricht in Säuglingspflege, häuslicher Krankenpflege und erster Hilfe bei Unglücksfällen. Wunderhübsch klingt der Gesang, der mehrstimmig eifrig geübt wird.

Jetzt ist das schöne Seehaus wirklich das, was es sein soll, eine Jugendherberge — Heimat, wenn auch nur für vorübergehende Zeit, für frische, deutsche Jugend.

Aehnlich wie im Seehaus finden wir in dem anderen Lager, im Jugendheim in Elisenhof bei Maltsch, das nur darauf wartet, daß der Frühling einziehen möge. Dann werden die jungen Mädchen zu Hacke und Spaten greifen, um sich in der benachbarten Siedlung zu betätigen. Auch da ist kameradschaftliches Leben unter einer erfahrenen, frisch-fröhlichen Leiterin, auch hier Gesang und Frohsinn vom Morgen bis zum Abend.

In Oberglauche hat der Bund ein offenes Lager, dem aber nicht die Mängel anhaften, die man so oft den offenen Lagern nachsagt. Die Leiterin wohnt in einem Hause des Dorfes, das in besonderer und hübscher Weise für die Zwecke des Lagers ausgestattet ist. Sie hat Raum genug, um die Mädels, die aus den umliegenden Dörfern herbeikommen, auch einmal über Nacht zu beherbergen, wenn es draußen gar zu sehr stürmt und schneit. Alle Mahlzeiten werden im Lager gemeinsam gekocht und gemeinsam genossen. Es hat sich eine so nahe Zusammengehörigkeit gebildet, daß man wirklich glaubt, alle gehörten zu einer einzigen Familie. Jetzt werden Pläne geschmiedet: „Wir wollen einander besuchen". Das eine Lager will die Kameradinnen des anderen kennen lernen. Sie hören ja immer von einander durch die sie häufig besuchenden Führerinnen des Bundes.

Nun wartet man, daß der Frühling anfängt, dann will man selbst einmal sehen, wie es bei den Kameradinnen vom anderen Lager ausschaut.

Das wird eine Freude werden und eine besonders schöne Erinnerung an diese Wochen im FAD. beim Bund Königin Luise.

Oppeln

* **Schwerer Unglücksfall. Von einem schweren Unglücksfall wurde der Zugführer Aniol aus Vossowska auf dem Bahnhof Pluder betroffen. Beim Rangieren wurde er von einer Maschine erfaßt und überfahren. Außerdem trug er schwere Verletzungen an den Armen davon. Mit einer Lokomotive wurde der Verunglückte nach Oppeln gebracht und durch die Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus übergeführt.**

* **Schwurgerichtsperiode.** Die Schwurgerichtsperiode am Landgericht Oppeln wird am Mittwoch, 6. März, ihren Anfang nehmen. Zum Vorsitzenden wurde Landgerichtsrat Dr. Glombik ernannt. Als Geschworene wurden ausgelost: Studienrat Bruno Steinfelz aus Bolko, Fleischerobermeister Johann Panitz aus Bolko, Sägewerksbesitzer Berthold Winkler aus Derschau, Fleischermeister Karl Plochowietz aus Kreuzburg, Schulleiter Josef Kempe aus Stöblau und Kaufmann Hans Siegert aus Pitschen.

* **Wildererunwesen in den Forsten von Malapane und Umgegend.** In letzter Zeit hat das Wildererunwesen in den Forsten von Malapane und Umgegend erheblich zugenommen, sodaß Forstbeamte und Landjägerei bei Personen, die in dem Verdacht der Wilddieberei standen, Haussuchungen vornahmen. In dem Verdacht der Wilddieberei stand auch der mehrfach vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Peter Matyssek aus Sczerdzik. Eine Haussuchung war nicht ohne Erfolg, denn in der Scheune und auf dessen Boden wurden ein Jagdgewehr, ein Tesching und Munition sowie verschiedene Fangeisen versteckt gefunden und beschlagnahmt. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß diese Waffen unbrauchbar wären, was jedoch durch den Forstbeamten widerlegt wurde. Mit Rücksicht auf die erheblichen Vorstrafen des Angeklagter wurde er zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Einweihung der Jugendherberge in Tost

(Eigener Bericht)

Tost, 15. Februar.

Am Mittwoch fand im Stadtverordnetensitzungssaale im Rathaus eine Versammlung des Gaues Oberschlesien des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen statt, die von Geschäftsführer Schneider geleitet wurde und an der u. a. Landrat Harbig und die Jugendpfleger von Gleiwitz Stadt und Land teilnahmen. Zur Erörterung stand die Einweihung der Jugendherberge, die unter der finanziellen Förderung durch die Regierung und durch die Provinz in Tost entstanden ist. Sie wird den Mittelpunkt für das oberschlesische Jugendwandern und für die Jugendherbergen darstellen und soll vor allem auch der ostoberschlesischen Jugend als Stützpunkt für ihre Veranstaltungen dienen. Die Einweihung findet am 25. Mai in Verbindung mit einem großen Jugendtreffen statt. Am Vorabend wird im Burghof eine Weihestunde für die im Weltkriege und in den späteren Jahren gefallene deutsche Jugend veranstaltet. Am Sonntag findet ein Festgottesdienst, am Nachmittag ein Festumzug vom Burghof nach der Jugendherberge statt. An der Einweihungsfeier wird auch der Gründer des Deutschen Jugendherbergswerkes teilnehmen. Anschließend ist für die Jugend eine „Frohe Stunde" auf dem Jugendherbergsplatz und für die übrigen Vereine und für die Oeffentlichkeit ein Volksfest im Burghof vorgesehen.

Winterübung der Reichswehr im Kreise Neustadt

Neustadt, 15. Februar.

In den Tagen vom 23.—25. Februar wird das I. Bataillon 7. Preuß. Infanterie-Regiment — Standorte Oppeln und Neiße — mit Teilen des Reiterregiments 11 in Neustadt und Leobschütz sowie der 3. Kraftfahr-Kompagnie 3 in Neiße eine Winterübung im Raume Oberglogau—Neustadt—Dt.-Rasselwitz unter Leitung des Kommandeurs des I. Bataillons 7. Preuß. Infanterie-Regiments abhalten. Am 23. Februar erfolgt der Anmarsch der an der Uebung beteiligten Truppenteile. Am ersten Uebungstage, 24. Februar, wird sich die blaue Partei auf der Straße Oberglogau—Alt-Kuttendorf, die rote Partei in Neustadt versammeln. Um 10 Uhr vormittags werden die Uebungen beginnen. **Mit den ersten Gefechtshandlungen ist westlich von Oberglogau zu rechnen.** Am 25. Februar werden sich die in der Gegend Deutsch-Probnitz abwickelnden Gefechtshandlungen bis Oberglogau hinziehen. Das Musikkorps des I. Bataillons des Inf.-Regts. Nr. 7 veranstaltet am 23. Februar in Klein-Strehlitz, am 24. in Kujau und Deutsch-Rasselwitz und am 25. Februar in Oberglogau ein Platzkonzert.

Geringe Aussichten im Drogistenberuf

Die „Adjudro", Arbeitsgemeinschaft der Vereine junger Drogisten Deutschlands, befaßte sich während ihrer letzten Tagung u. a. auch mit der Notlage der Mitarbeiter im Drogenhandel. Aus den zahlreichen Berichten konnte entnommen werden, daß **die Zahl der stellenlosen Drogisten bereits in die Tausende geht und für die meisten jede Möglichkeit des beruflichen Fortkommens auf Jahre hinaus versperrt ist.** Von der Erwerbslosigkeit werden nicht nur die älteren Fachangehörigen betroffen. Auch die jungen Standesangehörigen können in der Mehrzahl nach Beendigung ihrer Lehrzeit weder im Drogenhandel noch in verwandten Berufszweigen trotz bester Fachausbildung in absehbarer Zeit Stellung finden. Unter diesen Umständen muß vor Ergreifung des Drogistenberufes dringend gewarnt werden.

Versuchter schwerer Raub

1 Jahr, 6 Monate Gefängnis

Ratibor, 15. Februar.

In der Dienstag-Sitzung der 1. Strafkammer stand, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der jugendliche landwirtschaftliche Arbeiter Franz Lukoschek aus Ratibor auf der Anklagebank. Dem Angeklagten wird versuchter Raub zur Last gelegt. Lukoschek hatte im Dezember die Bekanntschaft des Hausdieners Dambold aus Ratibor gemacht. Da beide arbeitslos waren, fehlte ihnen das nötige Ausgehgeld für Kino und Zigaretten. Eines Tages teilte Dambold seinem Freunde mit, er habe in einem Geschäftslokal gesehen, daß ein Landwirt, der Einkäufe machte, eine größere Geldsumme besitzt. Sie kamen überein, ihm diese abzunehmen. Auf der Planiastraße kam der Landwirt Utrata aus Rzuchow (Poln.-Oberschlesien) mit seinem Fuhrwerk angefahren. Dambold trat an ihn heran mit der Bitte, er möchte sie auf seinem Wagen mitfahren lassen, da sie auch nach Polen hinüber wollten, womit Utrata einverstanden war. **Unterwegs, auf der Straße nach Lukasine, in der Nähe des Zollhauses, schlug Dambold den Utrata mit einem Stück Holz, das er bei sich hatte, zweimal über den Kopf.** Utrata sprang von seinem Wagen herunter und rief nach Hilfe. Als in der Nähe weilende Personen auf die Hilferufe herbeieilten, ergriffen die Straßenräuber die Flucht. Von den Verfolgern konnte nur Dambold gefaßt werden, der bereits früher für Straßenraub eine längere Freiheitsstrafe erhielt. Der zweite Räuber konnte erst nach längerer Zeit gefaßt und in Untersuchungshaft gesetzt werden.

Im heutigen Hauptverhandlungstermin gibt der Angeklagte die Tat zu. Er wollte zu Gelde kommen. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Zuchthaus beantragt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen versuchten schweren Straßenraubes zu 1 Jahr, 6 Monaten Gefängnis.

Von der Gattersäge erfaßt

Kattowitz, 15. Februar.

In Istebna wurde der 16jährige Legierski von dem Treibriemen einer Gattersäge erfaßt und auf die Maschine geschleudert. **Die Säge hatte den Unglücklichen binnen Sekunden verschlungen. Die Leichenteile des jungen Mannes waren erst 24 Stunden später vollständig gesammelt.**

Raubüberfall auf die Gemeindekasse in Goslawitz

(Eigener Bericht)

Guttentag, 15. Februar.

Noch haben sich die Gemüter über den Gemeindekassenraub in Ellguth-Guttentag nicht beruhigt, als uns wiederum ein Kassenraub in der Gemeinde Goslawitz gemeldet wird. In der sechsten Abendstunde drangen zwei Räuber, von denen einer maskiert war, in das Haus des Ortserhebers Stanossek in Goslawitz, Kreis Guttentag, ein. Um nicht erkannt zu werden, schalteten sie das elektrische Licht für das ganze Haus aus und drangen darauf, mit einer Taschenlampe leuchtend, in die Wohnstube ein. Mit einer Pistole wurde nun der Ortserheber im Schach gehalten, während der andere Bandit den schwachen Geldschrank einschlug und die Geldkassette entwendete. Unter Todesdrohungen wurde Stanossek gezwungen, die Kassette aufzuschließen. Glücklicherweise befanden sich darin nur 130 Mark, mit denen die Räuber das Weite suchten. Die Gemeindekasse ist gegen Einbruchsdiebstahl versichert, sodaß die Steuerzahler nicht geschädigt sind. Die Landjägerei hat die Ermittlungen sofort aufgenommen. Die Banditen sind in der nächsten Nachbarschaft zu suchen.

Kommt die elektrische Bahn Mikultschütz—Hindenburg?

(Eigene Meldung).

Mikultschütz, 15. Februar.

Der Plan der Stadt Hindenburg, nach dem benachbarten Mikultschütz eine elektrische Straßenbahn zu bauen, der zu wiederholten Malen kurz vor der Inangriffnahme stand und aus Mangel an verfügbaren Mitteln aber immer wieder zurückgestellt werden mußte, scheint nun doch greifbare Formen anzunehmen. Zwar ist der erste Spatenstich noch nicht getan, aber die Vermessungsarbeiten sind im Gange. Wie man hört, soll die Verwirklichung nach den bereits fertigen Plänen erfolgen, die nachstehende

Linienführung

vorsehen: Ausgangspunkt: Hindenburg—Kronprinzenstraße—Ecke Kochmann, beim Kasino der Donnersmarckhütte vorbei durch die Mikultschützer Straße bis zum Bahnhof Ludwigsglück, von hier aus zur Ludwigsglück-Grube, dann die Tarnowitzer Straße entlang über den Teich des Dominiums Mikultschütz zum Bahnhof Mikultschütz, der zum vorläufigen Endpunkt werden soll. Aus finanziellen Gründen soll die Weiterführung des Bahnkörpers nach Pilzendorf und Waldhof an einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Der Zubringeverkehr von Rokittnitz und Pilzendorf wird durch die Omnibusse aufrecht erhalten.

Auch soll die Strecke von Ludwigsglück über Konkordiagrube nach Hindenburg durch Omnibusse befahren werden. Darüber, ob der vor dem Bahnhof Mikultschütz liegende Dominialteich überbrückt oder zum Teil verschüttet wird, können heut Einzelheiten noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Vermutlich aber wird man aus technischen Gründen eine Ueberbrückung wählen. Bestimmt aber wird durch den Bahndamm bei Ludwigsglück ein neuer Tunnel geschlagen.

Es ist selbstverständlich, daß Mikultschütz an diesem Vorhaben in höchstem Maße interessiert ist. Zieht schon heut Hindenburg einen großen Teil des kaufenden Publikums zu sich herüber, so dürfte das im verstärktem Maße der Fall sein, sobald die Fahrkosten geringer sein werden als heut die der Omnibusse. Die hiesige Geschäftswelt wird daher dem Bau nicht sehr freundlich gegenüberstehen. Sie würde einen Ersatz für die abwandernden Käufer darin erblicken, wenn die Bahn weiter bis nach Pilzendorf und Waldhof geführt wird, die dann das Publikum des Hinterlandes heranbringen würde. Es ist aber mehr als fraglich, ob man ihren Interessen Rechnung tragen wird.

Das Werkhalbjahr der Abiturienten

Ein Merkblatt des Reichsinnenministers

Der Reichsminister des Innern hat gemeinsam mit dem Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst ein Merkblatt für Abiturienten für die Freiwillige Meldung zum Werkshalbjahr 1933 herausgegeben.

Durch Einrichtung des Freiwilligen Werkhalbjahres will die Reichsregierung allen Ostern 1933 zur Entlassung kommenden Abiturienten Gelegenheit geben, vor Eintritt in den Beruf für die Dauer eines halben Jahres am Arbeitsdienst und Geländesport teilzunehmen. Die Meldung ist freiwillig. Mit Dienstantritt verpflichtet sich der Abiturient bis zur ordentlichen Entlassung am Werkhalbjahr teilzunehmen. Der Dienst beginnt am Mittwoch, 9. April und endet am Sonnabend, 30. September. Er gliedert sich in etwa vier Monate Freiwilligen Arbeitsdienst und etwa eineinhalb Monate Geländesport. Im Mittelpunkt des freiwilligen Arbeitsdienstes steht die sechsstündige körperliche Außenarbeit. Die Arbeitsdienstwilligen sind in Arbeitslagern zusammengefaßt. Die Verpflegung wird im Lager zubereitet. Die Meldungen zum Werkhalbjahr sind möglichst bis zum 11. März, spätestens bis zum 1. April 1933 an die Arbeitsämter oder an die bei den einzelnen Hochschulen gebildeten Bünde für freiwilligen Arbeitsdienst und Akademikerhilfe zu richten. Die Kosten für die Durchführung des freiwilligen Werkhalbjahres einschließlich Bekleidung, Verpflegung und Versicherung werden vom Reich übernommen. Nur die Reisekosten sind unter der von der Reichsbahn gewährten Fahrpreisermäßigung vom Teilnehmer selber zu tragen. Auch den Abiturientinnen ist während der Dauer des Werkhalbjahres Gelegenheit geboten, gemeinnützig im freiwilligen Arbeitsdienst tätig zu sein. Nähere Auskunft erteilen die Arbeitsämter.

Kampf für verkrüppelte Kinder

In einem Viertel im Norden Berlins, am Wedding, gibt es seit einiger Zeit eine Beratungsstelle für häßliche oder verkrüppelte Kinder. Diese Stelle ist mit einer Berufsberatungsstelle, mit einem Arbeitsamt, mit einer Fürsorgestelle verbunden. Von ihr aus gehen zahllose kleine Fäden in alle Zweige des Lebens, das schwer und brutal für diese Menschenkinder ist. Ihrem Schutze haben sich sehr viel junge Berliner unterstellt, junge Menschen mit den kleinsten körperlichen Abweichungen, junge Menschen mit den schwersten Schädigungen durch Unfall oder von Geburt an.

Man sollte meinen, daß die Einrichtung solch einer Stelle in diesem Zeitalter des allgemeinen Abbaus, insbesondere der Fürsorge und der Invalidenunterstützung, ein fast hoffnungsloses Wagnis darstellt. Aber dieses kleine bescheidene Institut steht tatsächlich auf festen Füßen. Eine Gruppe junger Aerzte und Psychiater, eine Gruppe hilfsbereiter, mutiger, begabter Menschen steht hinter ihm und schützt es. Darüber hinaus haben sie noch die Zivilcourage, öffentlich über ihre Einrichtung in einem Sinne zu sprechen, der anfeuernd, auffordernd, ja geradezu fordernd wirken soll — den staatlichen und städtischen Stellen gegenüber.

Sie begründen die Notwendigkeit dieser Stelle auf zweierlei Weise: sozial und psychologisch. Der psychologische Fall des Häßlichen und Entstellten inmitten einer fremden Umwelt ist so alt wie die Geschichte des menschlichen Denkens. Besondere Verschärfung erhält dieser Fall aber in unseren Tagen, wo die Generation der Kriegskinder und die Nachkriegsgeneration, körperlich meist geschwächt, nervisch beschädigt, im vollen Entwicklungsalter und bereits kurz vor der endgültigen Berufswahl steht. In früheren Zeiten gab es ein Recht der Eltern am Leben ihrer entstellten oder sonstwie körperlich beschränkten Kinder. Später, als Naturwissenschaft, als besonders Psychologie sich im Mittelalter in mancherlei verschnörkelte Formen des Aberglaubens flüchtete, kam es wiederholt vor, daß häßliche, abnorme, verkrüppelte Menschen für schlecht oder für vom Teufel besessen erklärt und als Hexen oder Alben verbrannt wurden. In den späteren Jahrhunderten hat sich dieser Aberglaube umgeschichtet. Er rutschte, was die Stellung der Umwelt zu diesen Mensch betrifft, ins Reich des exakt Festlegbaren, ins Reich der Wissenschaft. Auf der anderen Seite aber, was die Gefühle häßlicher oder verkrüppelter Menschen ihrer Umwelt gegenüber anbelangt, rutschte dieser Aberglauben in die Menschen selbst hinein, setzte sich in den Gemütern fest als Hemmung oder Depression, als Furcht oder Mißtrauen, als Trauer oder Empfindlichkeit. Aus dem Hexenglauben wurde Angst vor Psychosen, wurden Psychosen selbst.

Diesem heftigen, bitteren und schweren Erlebnis des Entstelltseins, des Ausgeschaltetseins können die wenigsten dieser Geschöpfe, ganz besonders in ihrer Kindheit, entrinnen. Das Erlebnis der Gemeinschaft, die Schulzeit bedeutet oft für sie eine Kette von Schwierigkeiten, Demütigungen, Aengstigungen. Hier hat, nach der Meinung dieser Berliner Aerzte, die Hand des Erziehers und des Mediziners einzugreifen. Hier müssen Schwierigkeiten überwunden, hier muß Trotz, Scheu oder Mißtrauen, muß vor allem Unzufriedenheit abgelöst und in praktische Erkenntnis ihrer besonderen Lebensstellung verwandelt werden. Schutz vor der kalten, verletzenden Neugier normaler Kinder! Abwehr gegen technische Unfähigkeiten, gegen körperliche und psychische Schwäche! Stützung, sanfte und energische Ueberleitung nach anderen Bezirken, nach einer realen, ihren Kräften voll entsprechenden Welt.

Dieses kleine Berliner Institut wird, fürchte ich, für längere Zeit das einzige seiner Art bleiben. Aber ist gut, daß es wenigstens eine solche Stelle gibt — sie ist unendlich notwendig. Außerdem bedeutet sie einen Ausblick auf eine Therapie der Zukunft, die in anderen Zeiten, unter besseren Bedingungen normal, selbstverständlich und den heutigen wissenschaftlichen Erfahrungen völlig entsprechend ist — normal, selbstverständlich, zeitgemäß sein muß. **H. L.**

Wer darf heiraten?

Für den Juristen gibt es keine Selbstverständlichkeiten. Darum sei zunächst einmal festgestellt, daß grundsätzlich jeder Mensch, von einem gewissen Alter an, heiraten darf, jedoch nur eine Person des anderen Geschlechts. Im übrigen enthält das Bürgerliche Gesetzbuch in seinem Teil „Familienrecht“ die meisten unser Thema berührenden Fragen. **Das Heiraten ist ein Rechtsgeschäft, das einer besonderen Form bedarf.** Nur diejenige Ehe ist gültig, die auf dem Standesamt geschlossen worden ist. Der Standesbeamte darf jedoch nicht jedes Paar, das ihn darum bittet, ehelich verbinden, vielmehr muß er zunächst darauf achten, daß die notwendigen Papiere schon beim Aufgebotsantrag eingereicht worden sind. Wer keine Papiere hat und sich auch keine verschaffen kann, ist sehr übel dran und muß sich oft jahrelang mit den Behörden herumplagen. Viele Staatenlose wissen hiervon ein trauriges Lied zu singen. Wer also keine Papiere hat, der darf nicht heiraten. Diese Ehehindernis steht zwar nicht im BGB., aber seine Bedeutung ist nicht zu unterschätzen.

Haben die Heiratslustigen glücklich alle notwendigen Papiere beisammen, so wird das Standesamt als erstes darauf zu achten haben, daß die Verlobten (so heißen nämlich im Gesetz diejenigen, die sich heiraten wollen, auch wenn gar keine richtige Verlobung stattgefunden) das heiratsfähige Alter erreicht haben. Männer dürfen nicht vor 21, Frauen vor 16 Jahren heiraten. Ausnahmen können unter Umständen bewilligt werden. Auf keinen Fall jedoch dürfen Männer, die noch nicht 18 Jahre alt sind, in den Ehestand treten.

Aber auch nicht jeder Ehekandidat, der das heiratsfähige Alter besitzt, darf zu dem „Rechtsgeschäft Ehe“ zugelassen werden. Arm darf er zwar sein wie eine Kirchenmaus, dumm wie ein Ochse und krank, daß es die Beamten jammert, nur eines darf er unter keinen Umständen sein: geschäftsunfähig. Hierunter ist nicht etwa irgend eine körperliche Unfähigkeit zu verstehen, sondern nur eine rein juristische. Da die Eheschließung ein Vertrag ist, müssen die Parteien auch rechtlich in der Lage sein, einen solchen Vertrag abzuschließen. Hieraus folgt, daß **ein Geisteskranker eine Ehe nicht eingehen kann.**

Sind nun die Verlobten „ehemündig“, geschäftsfähig und nicht bereits verheiratet (miteinander oder mit dritten Personen), so ist jeder von beiden grundsätzlich in der Lage zu heiraten. Ob er allerdings den von ihm auserwählten Partner heiraten darf, ist eine andere Frage. **Unser Recht verbietet grundsätzlich die Ehe zwischen nahen Verwandten und Verschwägerten in gerader Linie.** Daß ein Sohn nicht seine verwitwete Mutter oder ein Bruder seiner Schwester heiraten darf, entspricht durchaus jedem normalen europäischen Gefühl. **Daß aber z. B. ein Sohn die gleichaltrige Stiefmutter, nach dem Tode seines Vaters, nicht heiraten darf, muß man ausdrücklich wissen, denn hier könnte das Gefühl den modernen Menschen vielleicht im Stich lassen.** Ferner muß auf die Bestimmung hingewiesen werden, die eine Ehe zwischen einem geschiedenen Ehegatten und dem im Scheidungsurteil festgestellten Dritten, mit dem die Ehe gebrochen wurde, untersagt. Allerdings kann hier auf Antrag von der Behörde Befreiung erteilt werden.

Zur Beruhigung unverbesserlicher Hagestolze sei zum Schluß übigens noch bemerkt, daß eine Frage: Wer muß heiraten? rechtlich nicht mehr besteht. **Früher konnte eine Verlobte mit staatlicher Gwalt den heiratsscheuen Verlobten zum Altar schleppen** (das kanonische Recht sah eine solche „Zwangskopulierung“ vor), heute lautet der erste Satz des Familienrechtes: „Aus einem Verlöbnis kann nicht auf Eingehen der Ehe geklagt werden.“

Raufbrüder stechen zwei Polizeibeamte nieder

Schwientochlowitz, 15. Februar.

Zwei bekannte Raufbrüder drangen mit Gewalt in einen Vergnügungssaal ein und fingen sofort mit den Gästen eine Schlägerei an. Mit Biergläsern und Stühlen schlugen sie auf die Festteilnehmer ein, die schwer verletzt wurden. Auf die Hilferufe kamen zwei Polizeibeamte hinzugeeilt. Nun entwickelte sich eine wilde Schlägerei, wobei einige der Gäste auf die Polizei einschlugen. Die Polizeibeamten erhielten schwere Messerstiche und mußten in das Bielschowitzer Lazarett eingeliefert werden. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Schmugglerbande, die die Polizeibeamten aus Rache niederschlugen.

Brand im Elektrizitätswerk der Piast-Schächte

Kattowitz, 15. Februar.

Im Elektrizitätswerk der Piast-Schächte brach ein Feuer aus, das den Transformator und das Dach des Gebäudes vernichtete. Der angerichtete Schaden wird auf ungefähr 50 000 Zloty geschätzt. Bei der vorgenommenen Untersuchung wurde festgestellt, daß das Feuer durch Nachlässigkeit zweier mit dem Heizen des neuerbauten Transformators beschäftigten Monteure entstanden ist.

Nach dreifachem Mord Selbstmord

Berlin. In Reinickendorf-Ost ist eine furchtbare Familientragödie aufgedeckt worden. Der 38jährige stellungslose Büroangestellte Jaap tötete seine Frau und seine beiden Kinder, einen elfjährigen Knaben und ein dreieinhalbjähriges Mädchen, als sie im Schlafe lagen und beging hierauf Selbstmord. Durch den Verwesungsgeruch aufmerksam gemacht, veranlaßten Nachbarn die Oeffnung der Wohnung. Die Frau war durch einen Schnitt am Halse getötet, die Kinder waren erhängt, Jaap selbst hatte sich die Pulsadern geöffnet und dann in der Badestube erhängt.

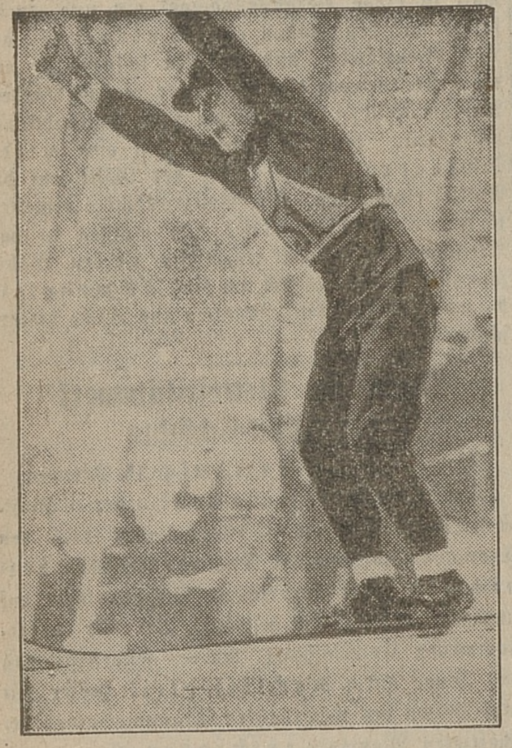


Schwarz-weiß als Haarfarbe

wird von englischen Haarkünstlern propagiert. Dunkle Wellen oder schwarzer Haarschmuck auf gebleichtem Haar sollen einen pikanten Kontrast geben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE



Abschluß der FIS.-Rennen.

Sven Eriksson, Schweden, der Sieger der Kombination (Sprung- und Langlauf) in Innsbruck.

Oesterreich vor Schweden

Die Bilanz der Innsbrucker FIS-Rennen

Acht Tage Skirennen sind vorüber. Der erstmalige Versuch des Internationalen Skiverbandes, die alpinen Prüfungen gemeinsam mit den nordischen Wettbewerben innerhalb einer Veranstaltung auszutragen, wäre in jeder Hinsicht geglückt, wenn es das Wetter zugelassen hätte. So wurde es leider nur ein Teilerfolg.

Zieht man die sportliche Bilanz aus Innsbruck, so steht Oesterreich obenan vor Schweden, der Schweiz und Finnland. Wie alle Statistiken, so gibt aber auch diese ein schiefes Bild, denn Finnland war mit drei Bewerbern an nur zwei Konkurrenzen beteiligt, während Oesterreich rund 100 Teilnehmer für alle Konkurrenzen stellte. Deutschland hat verhältnismäßig gut abgeschnitten. **Abfahrt, Lang- und Sprunglauf zeigten unverkennbare Fortschritte,** mäßig nur die Leistungen unserer Dauerläufer. Hier gilt es, noch erheblich zu verbessern. Die Preisliste zeigte im einzelnen folgendes Bild:

	1. Pr.	2. Pr.	3. Pr.	4. Pr.	5. Pr.	6. Pr.
Oesterreich	3	2	1	1	1	3
Schweden	2	2	2	—	2	2
Schweiz	1	1	2	2	1	—
Finnland	1	—	1	2	—	—
Deutschland	—	—	—	2	1	2
England	—	—	1	1	1	—
Deutschböhmen	—	1	—	—	—	—
Tschechosl.	—	1	—	—	—	—
Polen	—	—	—	—	—	1



Der Sieger im Ski-Marathonlauf bei den FIS.-Rennen.

Saarinen, Finnland.

Schneefall im Riesengebirge

Wie aus dem Riesengebirge gemeldet wird, ist in den letzten 24 Stunden die Wetterlage für den Wintersport bedeutend günstiger geworden. Neuer Schneefall bis zu 30 Zentimeter Höhe selbst in den mittleren Lagen ermöglicht die Ausführung aller Wintersportarten. Die günstige Bildung der Wetterlage wird auch die Durchführung der Zweierbob-Weltmeisterschaften am Wochenende in Schreiberhau erlauben.

Stahlhelm-Wintersporttreffen im Riesengebirge

Das vom Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, für den 18. und 19. Februar im Riesengebirge im Gelände von Brückenberg und Krummhübel ausgeschriebene 4. Bundes-Wintersporttreffen verspricht schon rein äußerlich durch die Zahl der Meldungen einen besonderen Erfolg. Ueber 80 Mannschaften nehmen an den verschiedenen Wettbewerben mit mehr als 200 Mann teil. Langläufe in 7 verschiedenen Altersklassen geben am Sonnabend, den 18., nachmittags den Auftakt. Gruppenläufe mit Wehrsportaufgaben, ein Volks-Jugendlauf und ein Sprunglauf bilden das Programm des Haupttages, zu dem noch ein Gruppen-Gepäckmarsch-Wettbewerb über 17 Kilometer hinzukommt, für den ebenfalls über 200 Teilnehmer gemeldet sind.

Das bedeutsame Wintersporttreffen des Stahlhelms wird von dem Reichsminister für Arbeit und Jugendertüchtigung, Franz Seldte, besucht werden.

Die Eisenbahndirektion Breslau hat sämtliche Bahnhöfe, bei denen Sonntagsrückfahrkarten nach Hirschberg aufliegen, angewiesen, Stahlhelmkameraden gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches mit eingeklebter Marke für Februar, diese schon am 18. 2. 1933 ab 0 Uhr ausgeben zu lassen. Die Nachbardirektionen Oppeln, Osten in Frankfurt a. O., Dresden und Halle (Saale) sind gebeten worden, sich dem Vorgehen der Eisenbahndirektion Breslau anzuschließen.

Weltmeisterschaften auf dem Eise

Am bevorstehenden Wochenende ist Hochbetrieb in Eissport-Weltmeisterschaften. In Zürich stehen die Titelkämpfe im Herrenkunstlauf zur Entscheidung an, Drontheim ist Schauplatz der Schnellauf-Meisterschaft, und in Prag nehmen die Spiele um die Eishockeymeisterschaft ihren Anfang.

Auf der Dolderbahn in Zürich bewerben sich **12 Kunstläufer** um den höchsten Titel. Weltmeister Karl Schäfer, Wien, trifft mit seinen Landsleuten Erdös, Hartmann und Scholdan, weiter mit dem Deutschen Meister Ernst Baier, den Berlinern Härtel und Wellmann, dem Französischen Meister Henrion, dem Ungarischen Meister Badas, dem Finnischen Meister Markus Nikkanen, den Schweizern Keller und Jordi zusammen. Wie bei der Europameisterschaft in London dürfte auch diesmal Schäfer vor Baier einkommen.

Die besten Schnelläufer sind in Drontheim versammelt. Der Finne Thunberg, Weltmeister der Jahre 1923, 1925, 1928, 1929 und 1931, die Norweger Ballangrud (Weltmeister 1926 und 1932), Staksrud (1930) und Evensen (1927) sowie der Amerikaner Schroeder sind die Spitzenkönner der Prüfung, bei dem Titelverteidiger Ballangrud die besten Aussichten einräumt.

Das sich über acht Tage erstreckende Programm der **Eishockey-Weltmeisterschaft** in Prag, bei der auch unter den teilnehmenden europäischen Nationen der Europameister ermittelt wird, weist als spielstärkste Mannschaften die Toronto Nationals aus Kanada und die Massachusetts-Rangers (Boston) aus USA. auf, von denen die Kanadier die Favoritenstellung einnehmen. In Abwesenheit des vorjährigen Europameisters Schweden haben Tschechoslowakei, Schweiz, Deutschland und Oesterreich die besten Aussichten, den Europatitel zu gewinnen.

Wieder Eishockey

EV. Hindenburg — EV. Laurahütte

Da sich die Eisverhältnisse ganz wesentlich gebessert haben, findet am Mittwoch um 20 Uhr auf der Eisbahn des ATV. in der Donnersmarckhütte in Hindenburg ein Eishockeykampf zwischen dem Eislaufverein Hindenburg und dem Eislaufverein Laurahütte statt.

Toronto-Nationals siegen mit 6:2

Die kanadische Eishockeymannschaft der Toronto-Nationals trug ihr erstes Europaspiel in London gegen eine englische Auswahlmannschaft aus und siegte überlegen mit 6:2 Toren. Die Gäste bestachen vor allem durch außerordentliche Schnelligkeit. Es handelt sich um eine sehr junge Mannschaft, deren ältester Spieler erst 22 Jahre alt ist. Torwart ist Geddes, als Verteidiger spielen Hearn und Nugent, weiterhin stehen die sieben Stürmer McAlpine, Collins, Lerr, McIntyre, Kane, Chisholm und Huggins zur Verfügung.

Endlich Eishockeymeisterschafts-Entscheidung in Oberschlesien

Die ungünstigen Witterungsverhältnisse haben die Oberschlesische und damit auch die Südostdeutsche Eishockeymeisterschaft erheblich verzögert. Während der Mittelschlesische Meister schon lange in dem Breslauer Eislaufverein feststeht, wird die Entscheidung in Oberschlesien erst am kommenden Sonntag zwischen dem Titelverteidiger, Eislaufverein Hindenburg und der Eishockey-Abteilung von Beuthen 09 auf der Eisbahn der Hindenburger fallen. Die herrschenden Kaltluftmassen haben wieder eine spielfähige Eisfläche geschaffen, allerdings nur in Hindenburg, wo die Eisläufer alles daran gesetzt haben, um die Eisbahn instandzusetzen. Die Hindenburger werden daher gut trainiert in den Endkampf gehen. Die Beuthener werden aber ihren bewährten Kampfgeist in die Waagschale werfen, um den Hindenburgern eine ebenbürtige Partie zu liefern. Der Endkampf steigt um 14.30 Uhr auf der Eisbahn in der Donnersmarckhütte.

Vor einem großen Boxkampfabend in Beuthen

Wir erfahren heute, kurz vor Redaktionsschluß, daß am späten Abend der Pommernmeister im Mannschaftsboxen, Box-Club Stettin, durch Telegramm nach Beuthen verpflichtet worden ist. Die Stettiner Boxer, die gegen den Deutschen Meister, Colonia Köln, nur 9:7 verloren hatten, beginnen am Dienstag, dem 21. Februar, in Beuthen mit einer längeren Reise, die sie von Oberschlesien aus nach dem Ausland führen wird. Wir werden auf das boxsportliche Ereignis in unserer Stadt, das im Schützenhaus steigen wird, noch näher eingehen.

Kattowitzer Polizei-Boxer in Gleiwitz

Am Freitag, dem 17. Februar, bringt der Amateur-Box-Club Gleiwitz seit langer Zeit wieder eine Veranstaltung heraus. Der Kampfabend beansprucht durch die Verpflichtung der Kattowitzer Polizei-Boxer besonderes Interesse. Beide Vereine wollen mit den stärksten Aufstellungen antreten, sodaß die Begegnung guten Sport verspricht.

Boxen in Hindenburg

HBC. gegen Heros Gleiwitz/Silesia Hindenburg

Der Hindenburger Boxclub veranstaltet am 16. Februar im Kasino der Donnersmarckhütte einen Boxkampfabend gegen den Boxclub Heros Gleiwitz kombiniert mit Boxclub Silesia Hindenburg. Es sind insgesamt neun Kämpfe vorgesehen. Den Einleitungskampf im Papiergewicht bestreiten die beiden HBCer Hetmainczyk und Owietzka. Im Fliegengewicht beginnen die Hauptkämpfe mit Jannek (HBC.) und Hartmann (Gleiwitz). Im Bantamgewicht kämpfen Ruda (HBC.) und Hermasch (Silesia). Czombera (HBC.) und Bochyn (Gleiwitz) stehen sich im Federgewicht gegenüber. Das Leichtgewichtstreffen ist mit Rduch (HBC.) und Geisler (Gleiwitz) besetzt. Den Weltergewichtskampf bestreiten Biewald (Hindenburg) und Dudek (Silesia). Die Paarung im Mittelgewicht lautet Kutz (HBC.) gegen Broja (Gleiwitz). Im Halbschwergewicht treten Niekrawietz (HBC) und Kuhnert gegeneinander an und im Schwergewicht messen Richter (HBC.) und Krömer (Gleiwitz) ihre Kräfte.

Carnera ausgeschaltet

Die New-Yorker Athletik-Kommission hat auf Grund des tödlich verlaufenen Unglücksfalles nach dem Boxkampf zwischen Ernie Schaaf und Primo Carnera erklärt, **daß der beabsichtigte Kampf zwischen Carnera und Weltmeister Sharkey im Juni auf keinen Fall im Madison-Square-Garden zu New York stattfinden werde.** Mister Muldoon gab gleichzeitig bekannt, daß man beabsichtige, in Zukunft wieder eine „Ueberschwergewichtsklasse" einzuführen, in der nur Boxer mit einem Gewicht von über 205 Pfund und einer Mindestgröße von 1,80 Meter kämpfen dürfen. Obwohl man dem Italiener Carnera keinerlei Schuld an dem tödlichen Unglücksfall beimißt, erklärte Muldoon, daß der Riese nie mehr in einem New Yorker Ring sich aktiv betätigen dürfe.

Post Oppeln — Cherusker Görlitz

Vorrundengegner in der Südostdeutschen Sportler-Handballmeisterschaft

Der Postsportverein Oppeln, der am vergangenen Sonntag mit dem 8:1-Sensationsergebnis über die Polizei Hindenburg Oberschlesischer Handballmeister wurde, hat als Vorrundengegner den in Oppeln nicht mehr unbekannten Meister der Oberlausitz, den MSV. Cherusker Görlitz, erhalten. Weitere Teilnehmer an der am 12. März beginnenden SOLV.-Meisterschaft sind der Titelverteidiger Polizei Cottbus, Borussia Carlowitz, Alemania Breslau und Spielvereinigung 1896 Liegnitz.

In der Frauenmeisterschaft wird Oberschlesien durch die langjährige Meistermannschaft von Reichsbahn Oppeln vertreten, deren erster Gegner wohl Reichsbahn Breslau sein wird. Die Niederlausitz wird durch die Mannschaft des CTC. Görlitz und die Oberlausitz durch den SV. Friesen Cottbus vertreten, während Niederschlesien wieder den Titelverteidiger Preußen Glogau gemeldet hat.

Cilly Außem zweimal geschlagen

Die deutsche Spitzenspielerin Cilly Außem scheint von ihrer Bestform noch ziemlich weit entfernt zu sein. Beim Turnier des Carlton-Clubs in dem Rivierabadeort Cannes wurde die Kölnerin sowohl im Einzel- wie auch im Doppelspiel geschlagen. In der Endrunde des Dameneinzelspiels, der u. a. auch die Könige von Schweden und von Dänemark beiwohnten, verlor Cilly Außem mit 2:6, 8:6, 6:8 gegen die junge Engländerin Hewitt, und im Finale des Damendoppels behielten Frau Burke/Frl. Thomas mit 7:5, 2:6, 7:5 über das amerikanisch-deutsche Paar Ryan/Außem die Oberhand.

Tischtennis-Vereinsmeisterschaften des Reichsbahnsportvereins I Beuthen

Im RSV. I wurden die Tischtennis-Vereinsmeisterschaften ausgetragen. Fuhrich II schlug alle seine Vereinskameraden und wurde zum zweiten Male Vereinsmeister. Es haben sich folgende Spieler für die I. Mannschaft qualifiziert: Fuhrich II, Fuhrich I, Ignatz, Wrobel, Kaul, Schmiga, Thomik und Mendyk.

Tagung des Oberschlesischen Provinzialverbandes für Leibesübungen

Am Sonnabend, 25. Februar, 16 Uhr, findet im Landeshaus zu Ratibor die 7. ordentliche Jahres-Hauptversammlung des Oberschlesischen Provinzialverbandes für Leibesübungen statt. Die Tagesordnung sieht außer dem Jahresbericht und der Vorstandswahl Beschlußfassungen über die Aufnahme von Stadtverbänden für Leibesübungen in den Provinzialverband und die Schaffung eines Fonds für die Olympischen Spiele 1936 vor. Außerdem wird über den Freiwilligen Arbeitsdienst, das Jugendnotwerk, die Winterhilfe und das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung Bericht erstattet.

Im Segelflugzeug über die Alpen

Der erste Schweizer Alpenflug mit einem Segelflugzeug gelang am Montag. Der Schweizer Segelflieger Farner ließ sich von den bekannten Schweizer Piloten Fretz in Schlepptau nehmen. Bei klarem sonnigen Wetter gelang der Start in Zürich. Bei Lukmanier wurden **die Alpen in einer Höhe von 4000 bis 5000 Meter überflogen.** Infolge der veränderten atmosphärischen Lage und des hohen Gewichts der Postsendung von 50 Kilogramm, die Farner mitführte, hakte er sein Segelflugzeug erst kurz vor Mailand in einer Höhe von 2500 Meter aus. Nach 2 Stunden und 11 Minuten landete Farner glücklich in Mailand.. Sein Landsmann Fretz hatte ihn weiter begleitet und war kurz vorher in Mailand zu Boden gegangen.

Hauptversammlung des ADAC.

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club hält seine Jahres-Hauptversammlung am kommenden Sonntag im Plenar-Sitzungssaale des ehemaligen Herrenhauses zu Berlin ab. Die von den Delegierten aller Gaue beschickte Tagung erhält dadurch besonderes Interesse, daß der Reichsverkehrsminister Frhr. Elz von Rübenach für 11 Uhr sein Erscheinen zugesagt hat, um vor dem Gremium über die den Kraftfahrer heute besonders interessierenden Fragen zu sprechen.

Schlesische Kegelmeisterschaften in Breslau

Die ursprünglich für Görlitz vorgesehene Schlesische Kegelmeisterschaft 1933 ist in der letzten Vorstandssitzung des Schlesischen Kegler-Bundes für den 27.—29. Mai nach Breslau vergeben worden.

Handelsnachrichten

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 15. Februar. Aku 38,75, AEG. 26,5, IG. Farben 107,25, Lahmeyer 116,5, Rütgerswerke 42,75, Schuckert 87, Siemens und Halske 134,5, Reichsbahn 92,75, Hapag 17,5, Nordd. Lloyd 17,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 9⅛, Altbesitz 67,25, Reichsbank 148,25, Buderus 46,75, Klöckner 44,5, Stahlverein 35.

Posener Produktenbörse

Posen, 15. Februar. Roggen O. 16.85—17,10, Tr. 300 To. 17.50, 55 To. 17,35, 835 To. 17,25, Weizen O. 29,25—30.25, Tr. 45 To. 30,55, mahlfähige Gerste A 13,25—13,75, B 13,75—14,50, Braugerste 15,50—17, Hafer 13,75—14, Roggenmehl 65% 26—27, Weizenmehl 65% 44—46, Roggenkleie 9,75—10, Weizenkleie 8.50—9,50, grobe Weizenkleie 9,75—10,75, Raps 41—42, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, roter Klee 90—110, weißer Klee 70—100, schwedischer Klee 80—110, Sommerwicken 12.50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 11.50—12.50, blaue Lupinen 6.00—7,00, gelbe Lupinen 8,50—9,50, Hafer- und Gerstenstroh lose 2.25—2,50, gepreßt 2.65—2.90, Weizen- und Roggenstroh lose 1.75—2.00, gepreßt 2,00—2,25, loses Heu 5,00—5,25, gepreßtes Heu 5,80—6,70. Stimmung ruhig.

*

Berlin, 15. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47½.

Berlin, 15. Februar. Kupfer 38 B., 37,25 G., Blei 14,75 B., 13,75 G., Zink 19,75 B., 19 G.

Die neuen Bestimmungen des Vollstreckungsschutzes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Februar. Die Verordnung des Reichspräsidenten über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz beschränkt sich im wesentlichen auf die folgenden 2 Sätze:

1. Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke dürfen vorbehaltlich der in der Ausführungs-Verordnung zu bestimmenden Ausnahmen in der Zeit bis zum 31. 10. 1933 nicht durchgeführt werden.

2. Zwangsvollstreckungen in das bewegliche Betriebsvermögen des Landwirts und in seinen und seiner Familie Hausrat sind vorbehaltlich der in der Ausführungsverordnung zu bestimmenden Ausnahmen bis zum 31. 10. 33 nicht zulässig.

Die Aenderungen, die sich gegenüber dem gegenwärtigen Rechtszustand aus der Verordnung des Reichspräsidenten und der Ausführungsverordnung ergeben, sind folgende:

1. Allgemeine Norm für die Immobiliar-Zwangsversteigerungen. Einstweilige Einstellung des Verfahrens kraft Gesetzes bis zum 31. 10. 33, und zwar auch dann, wenn der Zuschlag bei Inkrafttreten der Verordnung schon erteilt, aber noch nicht rechtskräftig war, vorzeitige Fortsetzung des Verfahrens nur auf Antrag des Gläubigers, und zwar unter folgenden Ausnahmetatbeständen:

a) Nichterfüllung der nach Inkrafttreten der Verordnung fällig werdenden Annuitäten der 1. Hypotheken. — Gegentatbestand: natürlicher Notstand (Unwetterschäden usw.) oder wirtschaftlicher Notstand infolge Preiskonjunkturverhältnisse;

b) Betreibung des Verfahrens wegen Forderungen aus Betriebskostenkrediten bezw. aus Lieferungen oder Leistungen für die Erntejahre 1932/33 — ebenfalls Gegentatbestand: natürlicher oder wirtschaftlicher Notstand wie zu a);

c) Nicht ordnungsmäßige Wirtschaftsführung;

d) Aussichtslosigkeit der Entschuldung bei aus dem Osthilfesicherungsverfahren entlassenen Grundstücken.

2. Beschränkung der Mobiliarzwangsvollstreckung ebenfalls bis zum 31. 10. 33: Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes auf das gesamte zum Betriebe gehörige bewegliche Vermögen einschl. des Hausrats (mit Ausnahme von Luxusgegenständen); Gruppierung der Forderungen in privilegierte und nicht privilegierte, denen die Mobiliarvollstreckung in das unter Vollstreckungsschutz stehende Vermögen ganz versagt ist.

Scheidung der privilegierten Forderungen aus denen in das geschützte Betriebsvermögen vollstreckt werden kann, bei denen aber der Vollstreckung der Einwand des Notbedarfs entgegengesetzt werden kann (insbesondere Betriebskredite und Lieferungen und Leistungen für die Erntejahre 1932/33, die laufenden Annuitäten der ersten Hypotheken, Steuern und Sozialabgaben, soweit sie für die Zeit seit dem 1. 4. 32 geschuldet werden), und solche, deren Vollstreckung nur dem sich aus den allgemeinen Gesetzen ergebenden Beschränkungen unterliegt (insbesondere laufende gesetzliche Unterhaltsansprüche, Lohnforderungen auch für die Vergangenheit, die laufenden Sachversicherungsprämien); Beschränkung der Pflicht zur Leistung des Offenbarungseides.

3. Besondere Vorschriften über die Zwangsvollstreckung gegen Siedler, insbesondere aus Räumungsvorteilen.

Frankreichs Mißerfolg in Genf

(Telegraphische Meldung)

Paris, 15. Februar. „Echo de Paris" gibt in einem Bericht aus Genf zu, daß Paul-Boncour in Genf eine Niederlage erlitten hat. Die Entschließungen der verschiedenen Ländergruppen werden darin klar dargelegt.

1. Englands und aller europäischen Staaten feierliche Beteuerung, daß sie unter keinen Umständen durch Gewalt die jetzigen oder künftigen Streitigkeiten austragen wollen.

2. Persiens und Schwedens Entschluß, wonach nicht mit zweierlei Maß gemessen werden dürfe.

3. Belgien gehe darauf aus, daß Belgien einen Pakt des Verzichts auf Gewalt durch Sanktionen verstärken wolle und die Teilnahme Englands an einem solchen verlange.

4. Litwinow wolle, daß zuerst der französische Plan geprüft werden möge.

5. Für Deutschland und Italien sei besonders die qualitative Abrüstung im Vergleich zur Sicherheit im Rückstande.

6. Paul-Boncour fordere die sofortige Aussprache über den europäischen Beistandspakt, der die Schaffung einer wirksamen Liga gegen den Angriff zum Gegenstande habe.

Trotzdem habe Paul-Boncour sich angesichts des Vorschlags Eden zurückgezogen, und zwar aus Gründen, die man nicht begreife.

Sir John Simon über die Reparationen

(Telegraphische Meldung.)

London, 15. Februar. Der Staatssekretär des Aeußeren, Sir John Simon, nahm Mittwoch in einer Rede zu den Fragen der Abrüstungskonferenz, zum Schuldenproblem und zur Lage im Fernen Osten Stellung. Was die Abrüstungskonferenz anlange, so werde England alles tun, um ein wirksames internationales Abkommen zu fördern. Hinsichtlich der Reparationsfrage erklärte Sir John Simon, daß das Lausanner Abkommen noch nicht endgültig bestätigt sei; man könne es sich aber nicht leisten, irgendetwas zu tun, was die Bestätigung unmöglich machen würde. **Wenn die Reparationsfrage wieder aufgerollt würde, würde das Vertrauen in der ganzen Welt weiter untergraben werden.** Was den Fernost-Konflikt anlange, so bereite er allen Anhängern des Völkerbundes große Sorge. Groß-Britannien suche „als gutes Mitglied des Völkerbundes und als Freund beider streitender Seiten" zu handeln.

Beisetzung des Kardinals Frühwirth

(Telegraphische Meldung)

Graz, 15. Februar. Die sterbliche Hülle des Kardinals Frühwirth wurde am Mittwoch in dem Geburtsort des Verewigten, Santa Anna am Aigen, in der Steiermark, unter großem kirchlichen Geleite und in Anwesenheit höchster kirchlicher und staatlicher Würdenträger zu Grabe getragen. Bundespräsident Miklas und Bundeskanzler Dr. Dollfuß nahmen an der Beisetzung teil.

Aufruf katholischer Verbände

Berlin, 15. Februar. Eine Reihe katholischer Verbände, unter ihnen die katholischen Arbeiter-, Beamten- und Lehrerverbände, veröffentlicht einen Aufruf, in dem sie u. a. erklären, den Kampf zu führen gegen alle Formen des Bolschewismus. Das katholische Volk aller Lebens- und Berufsstände fühle sich als unzerstörbaren Träger der Ordnung. Darum verurteilen seine Vertreter jede Politik, die die Bahnen des Rechtes und der Gerechtigkeit verläßt. Zum Einsatz aller geistigen und staatsbürgerlichen Kräfte für Verständigung, Versöhnung, Ausgleich, für Rechtsordnung, Wirtschaft und Kulturordnung rufen wir alle auf, lautet der Schluß.

„Und dennoch aufwärts!"

Eine deutsche Nachkriegsbilanz von Erich Koch-Weser

(Verlag Ullstein, Berlin, Preis brosch. 3 Mark)

Reichsminister a. D. Erich Koch-Weser gibt hier keines der üblichen Memoirenwerke, sondern schildert aus der vollen Tätigkeit eines aktiven Politikers heraus die Verfassung von Weimar, das Wesen der Parteien, die Stellung des Reichspräsidenten, die Frage eines Oberhauses, das Parteiwesen überhaupt, den Nationalsozialismus und die Bewegung der proletarischen Massen, die Pläne einer Reichsreform, die Stellung der Justiz und der Wehrmacht, das Wahlrecht, die Wirtschaftsführung der Gemeinden, Bildung und Kirche, die Jugendfrage u. a. m. Und immer steht in seinem Mittelpunkt der deutsche Mensch in all seiner Problematik, seinem Suchen nach neuen Ufern, seiner inneren Wandlung — ein anregendes, kluges, inhaltreiches Werk.

Aus aller Welt

Arzt bricht zusammen

Berlin. Ein tragischer Vorfall ereignete sich am Mittwoch um 13 Uhr im Rathaus Charlottenburg. Als dort der 72jährige Arzt Dr. Adam Schroher erschienen war, brach er während eines Gespräches mit einem Beamten zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet. Als die Umstehenden den Toten fortschaffen wollten, stürzte einer von ihnen, ein älterer Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt sind, ebenfalls tot zu Boden.

Feuer in einem Sägewerk

Ochsenfurt (Unterfranken). In dem Sägewerk der Firma Krämer brach ein Brand aus, der in den Holzvorräten reiche Nahrung fand. Das Feuer brachte eine Preßluftflasche zur Explosion. Eine etwa 70 Meter entfernt stehende Frau wurde von einem Eisenstück am Kopf getroffen und getötet. Das Feuer griff auf Scheune und Stallung über und vernichtete bedeutende Werte.

Alkoholmassenvergiftung

Budapest. Hier ereignete sich ein ungewöhnlicher Fall von Alkoholvergiftung, der bisher fünf Personen zum Opfer fielen. Ein Branntweinbrenner aus Szeged, der vom Jahrmarkt mit einer Wagenladung unverzollten Branntweins heimkehrte, bot unterwegs den Schnaps mehreren Holzhackern an. Diese sprachen dem starken Branntwein derart zu, daß sie bald bewußtlos im Straßengraben lagen. Vorübergehende fanden die Betrunkenen und verständigten die Gendarmerie, die die Holzhacker ins Krankenhaus brachte. **Fünf sind der schweren Vergiftung erlegen**, während weitere vier im schwerkranken Zustande darniederliegen.





Preußens neue Bevollmächtigte im Reichsrat

(von links): Staatssekretär Dr. Nobis, Ministerialdirektor Schütze und Ministerialdirektor Landfried.

Der deutsche Außenhandel im Januar

Berlin, 15. Februar. Ein- und Ausfuhr sind im Januar der Erwartung entsprechend stärker gefallen. Im einzelnen betrug die Einfuhr 368 Millionen RM. und die Ausfuhr 391 Millionen RM., so daß der Monat Januar mit einem Ausfuhrüberschuß von 23 Millionen RM. gegenüber 68 Millionen RM. im Dezember abschließt. Gegenüber dem Dezember ist die Januar-Einfuhr um 55 Millionen RM. zurückgegangen, davon entfallen auf Lebensmittel 26 Millionen RM., auf Rohstoffe 18 Millionen RM. und auf Fertigwaren 10 Millionen RM. Der Rückgang der Januar-Ausfuhr beträgt gegenüber dem Monat Dezember 100 Millionen RM., wovon 88 Millionen RM. auf die Fertigwaren und 10 Millionen RM. auf Rohstoffe und halbfertige Waren entfallen. Der Rückgang der Ausfuhr hat mehr oder weniger den Warenumsatz auf fast allen Gebieten getroffen.

Berliner Börse 15. Februar 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17¼	17¼
Nordd. Lloyd	17¼	17⅜
Bank f. Brauind.	75¾	75¾
do. elektr. Werte	59	59
Reichsbank-Ant	147¼	148⅜
AG.f.Verkehrsw	40	41⅛
Aku	37¾	39
Allg.Elektr.-Ges	26⅜	26¾
Bemberg	46	46½
Buderus	46⅛	46½
Chade		
Charlott. Wasser	83½	84¼
Cont. Gummi	122	122⅜
Daimler-Benz	22⅛	22½
Dt. Reichsb.-Vrz.	92¾	93
Dt. Conti Gas	112¼	112½
Dt. Erdöl	89	89¾
Elektr.Schlesien	79	79
Elekt. Lieferung	80½	81
I.G. Farben	106⅛	107⅜
Feldmühle	64	64½
Gelsenkirchen	56½	57¾
Gesfürel	77⅞	78½
Harpener	87¼	88¾
Hoesch	52¾	53

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	48	48¼
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	113	112½
Klöckner	45	44⅝
Koksw. & Ch. F.	68½	68⅞
Mannesmann	59⅛	60⅛
Mansfeld. Bergb.	24	24
Masch.-Bau-Unt.	37½	38
Orenst.& Koppel	40¼	40¼
Otavi	15⅝	15⅝
Phönix Bergb.	34⅛	34¾
Polyphon	35½	35½
Rhein. Braunk.	190	192
Rheinstahl	73	75
Rütgers	43¼	42½
Salzdetfurth	170	170
Schl. El. u. G. B.	109	109
Schles. Zink		24
Schuckert	86¼	87
Schultheiß	101⅛	101¼
Siemens Halske	130½	134¾
Svenska		
Ver. Stahlwerke	34	35
Westeregeln		114½
Zellstoff Waldh	49¾	49¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch		880
Allianz Lebens.	196	198½
Allianz Stuttg.	183¼	185

Schiffahrts- und Verkehrs Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	40⅛	40⅞
Allg. Lok. u.Strb.	73	74
Canada	24¼	24½
Dt.Reichsb.V.A.	93	93⅜
Hapag	17¼	17⅜
Hamb. Hochb.	62⅛	63
Hamb. Südam.		37
Nordd. Lloyd	17¼	17⅜

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	52¼	52¼
Bank f. Br. Ind.	76	76¾
Bank elekt. W.		58¾
Bayr. Hyp u. W.		76½
do. Ver.-Bk	100½	100½
Berl.Handelsges	97¾	97¾
do. Hyp.-Bank	123	123
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		185
Dt. Bank u. Disc.	71¾	72¼
Dt.Centralboden	70	72¾
Dt. Golddiskont.		72
Dt. Hypothek. B.	69	69
Dresdner Bank	61½	61½
Reichsbank neue	147⅞	148
Rhein. Hyp.-Bk.	95¾	95½
SächsischeBank		120½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		271
Dortmund. Akt.		139
do. Union	177	178½
Engelhardt		90
Leipz. Riebeck.		34
Löwenbrauerei		75
Reichelbräu	143¼	145½
Schulth.Patzenh	101⅛	101⅞

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	167¾	170
A. E. G.	26⅜	26⅝
Alg. Kunstzijde	37¾	38½
Ammend. Pap.	71	70
Anhalt. Kohlen		81
Aschaff. Zellst.	26	26
Augsb. Nürnb.	38¾	39
Bachm. & Lade.		52
Basalt AG.	17	16⅞
Bayer. Spiegel		31
Bemberg	46⅞	46
Berger J., Tiefb.	147¼	149¼
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutf.		33
do. Holzkont.		32
do. Karlsruh.Ind.	64½	66½
Bekula	119½	119½
do. Masch.	32	33⅜
do. Neurod. K.	45⅜	46
Berth. Messg.	34¾	35¾
Beton u. Mon.		58
Bösp. Walzw.	29	29
Braunk. u. Brik.	149½	150½
Breitenb. P. Z.	55	55¼
Brem. Allg. G.		96¾
Brown, Boverie	28¼	27
Buderus Eisen.	46⅜	47½
Charl. Wasser.	83½	84½
Chem. v. Heyden	56	56⅜
I.G.Chemie vollg	130½	133
Companía Hisp.	139⅞	140¼
Conti Gummi	122⅝	122¼
Conti Linoleum	36¼	36⅝
Conti Gas Dessau	112¼	114¼
Daimler	22	23¼
Dt. Atlant. Teleg.	125	124
do. Erdöl	89½	90¾
do. Jutespinn.		37
do. Kabelw.	55¼	56½
do. Linoleum	38	38
do. Steinzg.		66
do. Telephon	45½	47⅞
do. Ton u. St.	41	40
do. Eisenhandel	39⅝	40⅛
Doornkaat	53	55
Dresd. Gard.	18¾	19
Dynam. Nobel	51½	52⅛
Eintr. Braunk.	169	170
Elektra		125¼
Elektr.Lieferung	81	81¾
do. Wk.-Lieg.		77
do. do. Schles.		78½
do. Licht u. Kraft	91¾	92¾
Erdmsd. Sp.	17½	20⅛
Eschweiler Berg.		207½
I. G. Farben	106½	108¼
Feldmühle Pap.	64½	64⅛
Felten & Guill.	51½	52¼
Ford Motor	47¼	52½
Fraust. Zucker	68½	68½
Froeb. Zucker	80	80¼
Gelsenkirchen	57	59¼
Germania Ptl.	38¼	40
Gesfürel	78	79½
Goldschm. Th.	37⅛	38⅛
Gruschwitz T.	70¼	70
Gritzner Masch.	28	28
Hackethal Dr.	38	40
Hageda		52⅝
Halle Maschinen		51
Hamb. El. W.	110⅝	111
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.		54¾
Harp. Bergb.	87½	88¼
Hemmor Ptl.		82
Hirsch Kupfer	12½	13
Hoesch Eisen	52¾	53⅝
Hoffm. Stärke	82	82
Hohenlohe		22
Holzmann Ph.	48⅛	48¾
Hotelbetr.-G.	57	57¼
Huta, Breslau		51¼
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	149½	152
do.Genußschein.	105¼	105¾
Jungh. Gebr.	23	23¼
Kahla Porz.	12¼	12½
Kali Aschersl.	113½	115
Klöckner	44⅝	45¾
Koksw.&Chem.F.	69	70½
Köln Gas u. El.	62	60
KronprinzMetall	25⅛	26
Kunz. Treibriem.	23½	24½
Lahmeyer & Co	116¼	117½
Laurahütte	21¼	21¾
Leonh. Braunk.		140
Leopoldgrube	37½	38¾
Lindes Eism.	74¾	74⅝
Lindström	75	75
Lingel Schuhf.	25¼	25¼
Lingner Werke		45¼
Magdeburg. Gas		46
Mannesmann R.	59⅜	60⅜
Mansfeld. Bergb.	23½	23¾
Maximilianhütte		116
Merkurwolle		81
Metallbank	35½	35
Meyer H. & Co.		52½
Meyer Kauffm.	46	48
Miag	62	62
Mimosa	190	192¾
Mitteldt. Stahlw.		60¾
Mix & Genest		35½
Montecatini	27¼	28¼
Mühlh. Bergw.		68
Neckarwerke		84¾
Niederlausitz.K.	157	157
Oberschl.Eisb.B.	12	12¼
Orenst. & Kopp.	40	41¾
Phönix Bergb.	34½	35¼
do. Braunkohle		63¼
Polyphonw.	35½	36¾
Preußengrube		84
Rhein. Braunk.	193¾	195¾
do. Elektrizität	99	98⅞
do. Stahlwerk	73⅜	74
do. Westf. Elek	92½	92
Riebeck Mont.	66¾	67
J. D. Riedel	50	50½
Roddergrube	425	425
Rosenthal Ph.	43½	42½
Rositzer Zucker	48½	49½
Rückforth Nachf	39½	40
Ruscheweyh	6⅝	7¼
Rütgerswerke	43	43½
Sachsenwerk	36	35¾
Sächs.-Thür. Z.	29¼	28¾
Salzdetf. Kali	170	170¾
Sarotti	65	65
Saxonia Portl.C.		56½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		23¼
do. Bergw.Beuth.	70	70
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	109	110¾
do. Portland-Z.	47	48
Schubert & Salz.	171	172
Schuckert & Co.	86	87⅜
Siemens Halske	132¼	132⅞
Siemens Glas		36
Stock R. & Co.	35	35
Stöhr & Co. Kg.	52½	53¾
Stolberg. Zink.		33
StollwerckGebr.	41¼	41¼
Südd. Zucker		142½
Tack & Cie.		110
Thöris V. Oelf.	84	83
Thür. Elek u. Gas.		103
Thür.GasLeipzig	102¼	104½
Tietz Leonh.	36¾	37⅛
Trachenb. Zuck.	77	78
Transradio		198½
Tuchf. Aachen	71⅞	72
Union F. chem.	70¾	70
Varz. Papierf.	17	18¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		86
Ver. Berl. Mört.		45½
do. Dtsch.Nickw.	62¼	62¼
do. Glanzstoff		55
do. Stahlwerke	34¾	35¾
do. Schimisch.Z.	52	51⅞
do. Smyrna T.	22	22
Victoriawerke		39¾
Vogel Tel. Dr.	29	29
do. Tüllfabr.		
Wanderer W.	59	59
Wayss&Freytag		4⅞
Wenderoth		30
Westereg. Alk.	114	116⅞
Westfäl. Draht	68¼	68¼
Wunderlich & C.	46	45
Zeitz Masch.	34	34⅛
Zeiß-Ikon		65
Zellstoff-Ver.	3	3
do. Waldhof	49¾	50
Neu-Guinea		122
Otavi	15½	15⅝
Schantung	34	34

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	66½	66
Kabelw. Rheydt	91	91
Linke Hofmann	17¼	17½
Oehringen Bgb.		110
Scheidemandel	21	22
Nationalfilm		
Ufa	58½	58
Adler Kali		
Burbach Kali	22	23
Wintershall	84½	82¼
Diamond ord.	3¾	3⅞
Kaoko		36½
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	8,9	9,35
do.m.Auslossch.	66,9	67½
do. Schutzgeb.A.	6¼	6,45
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	96½	96
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	79½	81
6% Dt.Reichsanl.	79¾	79¼
6% do. 1929	94	94
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	60	61¾
do.m. Ausl. Sch. I	81	82
6% Hess. St.A. 29	77	77
6% Lüb. St. A. 28	73	71½
6% Ldsch C.G.Pd.	76½	76
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	76	75.63
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	76¾	77
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	83	83½
do. Em. 27	83¾	83.88
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26, 27, 28		72½
6% Dt. Ctr. Bod. II	83¼	83¼
6½% Pr. Ctr. Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	87½	83
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	71¾	72¾
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	82¼	83
do. 23	82¼	83
do. 3	82½	83
do. 5	82½	83
do. Kom. Obl. 20	71¾	72
8% Pr. Ldpf. 17/18	84½	84½
do. 13/15	84	84¼
do. 4		84
7% do. R.10	84	84

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	98⅝ G
do. fällig 1935	93⅝—95⅛
do. fällig 1936	90½—91⅞
do. fällig 1937	85⅝—88⅜
do. fällig 1938	83⅛—85⅜
do. fällig 1939	79⅞—82⅞
do. fällig 1940	78⅜—80⅜
do. fällig 1941	76⅝—78⅝
do. fällig 1942	75⅛—77¾
do. fällig 1943	75—77⅛
do. fällig 1944	74⅝—76⅝
do. fällig 1945 – 1948	74⅜—76⅜

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben	98½	
8% Hoesch Stahl		90¼
8% Klöckner Obl.	80,8	81½
6% Krupp Obl.	83	83.10
Oberbedarf		79
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	68	69⅝

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	6,60	6,60
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	11,30	10¾
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin.		5¼
do. Bagdad	5.80	5.90
do. von 1905	5¼	5,20
do. Zoll. 1911	5,30	5,40
Türk. 400 Fr. Los	17	18½
4% Ungar. Gold		
do. Kronenr.	0,40	0,40
Ung. Staatsr. 13		
4½% do. 14		
4½% Budap. St14	30½	30½
Lissaboner Stadt	35	35

Banknotenkurse

Berlin, 15. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	—
Canadische	3,49	3,51
Englische, große	14,42	14,48
do. 1 Pfd.u.dar.	14,42	14,48
Türkische	1,83	1,85
Belgische	58,41	58,65
Bulgarische	—	—
Dänische	63,97	64,23
Danziger	81,49	81,81
Estnische	—	—
Finnische	6,33	6,37
Französische	16,405	16,465
Holländische	168,56	169,24
Italien. große	21,465	21,545
do. 100 Lire und darunter	21,635	21,715
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	—	—
Litauische	41.62	41,78
Norwegische	73,75	74,05
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	—	—
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	76,35	76,65
Schweizer gr.	80,94	81,26
do. 100 Francs u. darunter	80,94	81.26
Spanische	34,40	34.54
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	46,85	47,25
Gr. do. do.	46.85	47,25

Handel • Gewerbe • Industrie



Die Möbelindustrie, ein Stiefkind der Wirtschaftsbelebung

Die Möbelindustrie zog aus der allgemeinen Konjunkturbelebung im Herbst vorigen Jahres keinen Nutzen. Die Umsätze des Möbeleinzelhandels und der Warenhäuser lagen während der letzten Monate sogar nur wenig über 50 Prozent des entsprechenden Vorjahrsumsatzes. Der Index der Möbelumsätze stellte sich im Dezember 1932 auf 53.9 gegenüber 85,0 im Dezember 1931 und 107,4 im Oktober 1931.

Möbelumsätze der Spezialgeschäfte und der Warenhäuser (1928 = 100): 1929: 111,6, 1930: 90,7, 1931: 86,5; Monatsdurchschnitt: Oktober 1931: 107,2, November 1931: 79,5, Dezember 1931: 85.0; Oktober 1932: 56,0, November 1932: 46,8, Dezember 1932: 53.8.

Entsprechend hat sich auch der Beschäftigungsgrad in der Möbelindustrie erheblicher gesenkt. Im Januar 1932 waren nur noch rund 35 Prozent der Arbeitskräfte als beschäftigt gemeldet. Infolge der relativ hohen Preislagen, die im Möbelhandel (gegenüber den billigen Konsummassengütern) gefordert werden müssen, kann eine leichte Belebung der Arbeitseinkommen, wie sie im Herbst 1932 festgestellt wurde, keine nachhaltigen Wirkungen auf diesen Industriezweig ausüben. Andererseits aber erfuhren die Möbelpreise seit Jahren einen derart starken Abstieg, daß hierdurch bereits ein Anreiz für den Umsatz gegeben ist.

Preisentwicklung (1928 = 100):

	hochwertige Tischlerware	Möbel
1929	94,7	97,5
1930	87,3	89,5
1931	71,2	77,4
Oktober 1932	60,0	58,9
November 1932	59,2	57,9
Dezember 1932	59,5	57,3
Januar 1933	59,9	57,0

Wie ersichtlich, sind **die Möbelpreise seit 1928 sogar etwas mehr gesunken als die des Holzes.** Da die Holzpreise offensichtlich ihren Tiefstand erreicht haben, seit einiger Zeit sogar steigende Tendenz aufweisen, dürfte auch das Niveau der Möbelpreise keine weitere Senkung mehr erfahren. Wesentlich wird es allerdings für die Gesamtentwicklung des Möbelabsatzes sein, inwieweit es gelingt, dem Wohnungsbau in der 1933er Saison einen Auftrieb zu verleihen. Vom Exportgeschäft her ist bei der gegenwärtigen Verfassung der Auslandsmärkte keine Besserung zu erhoffen.

Endlich wieder Eisen-Friede

Internationale Rohstahl-Gemeinschaft vor dem Abschluß

Die nächsten Tage werden die endgültigen Entscheidungen hinsichtlich des zukünftigen Schicksals der zuletzt vollkommen zerrütteten Internationalen Rohstahl-Gemeinschaft bringen. Alles in allem steht es fest, daß eine Wiederformierung dieses wichtigen internationalen Verbandes gesichert ist, namentlich nachdem der große belgische Außenseiter Clabecq seine grundsätzlichen Einwände gegen eine Erneuerung der IRG. hat fallen lassen. **Die festere Tendenz an den internationalen Eisenmärkten** ist bereits ein Zeichen für das zunehmende internationale Vertrauen zu einer Wiederherstellung wirksamer intereuropäischer Bindungen am Eisenmarkt. Freilich ist im Augenblick nicht daran zu denken, die englischen und tschechoslowakischen Produzenten in die IRG. einzubeziehen, eine Tatsache, die die Verhandlungen zwischen den deutschen, französischen, belgischen und luxemburgischen Produzentengruppen stark erschwert hat. Die von den Belgiern geforderte Gründung eines Verkaufsverbandes für Stabeisen und Grobbleche wird, wie von deutscher Seite betont wird, solange schwierig sein, wie ein solcher Verband nicht mit England zusammenarbeitet. Die deutsche Eisenindustrie ist vor allem an einer Wiederherstellung von Verkaufsverbänden für Halbzeug und Formeisen interessiert, wofür sich wiederum die Belgier nur in geringerem Maße einsetzen. Während die Frage der Verkaufsverbände, ohne die eine wirksame Lösung des IRG.-Problems wohl kaum möglich ist, also noch zu einigen Reibungen Anlaß geben wird, hat man in der Quotenfrage einen einigermaßen befriedigenden Modus gefunden. Die deutschen Produzenten sind offenbar geneigt, das für sie sehr ungünstige erste Halbjahr 1932 als Basis für die Kontingentsverteilung anzuerkennen, wofür die übrigen IRG.-Partner zu einem Export-Quotentausch bereit sind, solange kein wesentlicher Aufschwung an den Welt-Eisenmärkten erfolgt ist. Immerhin stellt sich auch die Quotenfrage nach wie vor sehr schwierig dar, zumal sie praktisch mit der Frage der Bildung der Verkaufsverbände auf das innigste verknüpft ist.

Man wird daher die Gründung der geplanten Verkaufsverbände abwarten müssen, bevor man sich ein endgültiges Urteil über das Funktionieren der neuen, auf fünf Jahre befristeten Internationalen Rohstahlgemeinschaft bilden kann. In jedem Fall ist das Wiederzustandekommen dieser Organisation unter dem Gesichtspunkt einer verstärkten internationalen, insbesondere deutsch-französischen, Zusammenarbeit von größter Bedeutung. Die deutsche Montanindustrie kann einen Friedensschluß mit dem Ausland gerade in einem Augenblick einer einsetzenden Konjunkturbelebung zweifellos gut gebrauchen.

Was Frankreich an Europas Rüstung verdient

Der Aufbau der französischen Rüstungsbetriebe

Seit dem Kriege liegt das Zentrum der kontinentaleuropäischen Rüstungsindustrie in Frankreich. Dort arbeiten, wenn wir von kleineren Firmen absehen, vor allem zwei Rüstungskonzerne von internationalem Rang, die Schneider et Cie in Le Creuzot und die Hotchkiss et Cie, deren Rüstungsbetriebe in der Umgegend von Paris liegen.

Die beiden größten französischen Rüstungsunternehmungen zeigen gemeinsame Züge: Sie sind außerordentlich gering kapitalisiert, werfen auffällig große Gewinne ab und berichten über ihren Produktions- und Geschäftsgang nur sehr spärlich. Beide Gesellschaften beschränken sich im übrigen nicht auf die Herstellung von Rüstungen, sondern sind auch auf mannigfachen anderen Industriegebieten tätig. Während sich aber die Fabrikationsinteressen von Hotchkiss heute auf Frankreich beschränken — eine britische Beteiligung wurde vor einigen Jahren verkauft — ist Schneider-Creuzot von jeher auch international tätig gewesen.

Die Schneider-Expansion — ein Spiegelbild der französischen Außenpolitik

Die „Neudeutsche Wirtschaftsrundschau" macht sich die Mühe, einmal den Zusammenhängen nachzuforschen, die zwischen der französischen Außenpolitik und den militärpolitischen Interessen Frankreichs einerseits und der Expansionsrichtung des Schneider-Creuzot-Konzerns andererseits bestehen. Aehnlich wie vor dem Kriege in Rußland die Putilow-Werke von Schneider beherrscht wurden — eine charakteristische Erscheinung im Rahmen der damaligen französisch-russischen Beziehungen — **so kontrolliert Schneider heute fast die gesamte europäische Rüstungsindustrie:** in der Tschechoslowakei die Skodawerke, den bei weitem wichtigsten mittel- und osteuropäischen Rüstungskonzern, ferner einige andere große Montan- und Metallunternehmungen in der Tschechoslowakei und Polen, und schließlich **hat sich die Gesellschaft ein maßgebendes Interesse am Bau der militärisch und auch wirtschaftlich wichtigen Bahnlinie Gdingen—Oberschlesien gesichert.** Die Gesellschaften, an denen der Schneider-Konzern entweder direkt oder über die Union Européenne Industrielle et Financière beteiligt ist, sind neben den Skodawerken in der Tschechoslowakei die Berg- und Hüttenwerksgesellschaft, in Oesterreich die Veitschen Magnesitwerke, in Polen die Huta Bankowa sowie die Compagnie Franco-Polonaise de Chemins de Fer, außerdem in Belgien-Luxemburg die Arbed, die wiederum an dem Felten-&-Guileaume-Konzern maßgeblich beteiligt sit.

Auch die letzten Jahre standen im Zeichen einer starken Expansion. Die Gründung der genannten elektrotechnischen Gesellschaft Schneider-Westinghouse, die inzwischen ihr Aktienkapital von 100 auf 300 Mill. Fr. erhöht, erfolgte 1929; etwa gleichzeitig erwarb Schneider die Lizenz zum Bau von Ruthsspeicheranlagen für ganz Frankreich.

Reingewinn und Dividendenausschüttung der Firma Schneider et Cie sind, wie die folgenden Zahlen zeigen, durch die Krise fast gar nicht beeinträchtigt worden. Aus dem Geschäftsbericht erfährt man nichts von Belang. Für Ende April 1932 wird der Wert der Grundstücke und Anlagen mit 104 Mill. Fr. angegeben: der wirkliche Wert dürfte um das Vielfache höher liegen. Interessant ist die außerordentliche Höhe der Reserven und Rückstellungen, die jetzt auf knapp 258 Mill. Fr. angewachsen sind, also annähernd 260 Prozent des Aktienkapitals ausmachen.

Finanzielle Entwicklung der französischen Rüstungsindustrie:

Jahr	Schneider et Cie [1]) Reingewinn Mill. Fr.	Schneider et Cie [1]) Dividende %	Hotchkiss et Cie [2]) Reingewinn Mill. Fr. [3])	Hotchkiss et Cie [2]) Dividende %
1923/24	14,1	20	9,8	60
1924/25	21,8	20	14,8	90
1925/26	22,5	—	9,8	60
1926/27	25,5	20	9,8	60
1927/28	24,1	22½	13,0	80
1928/29	26,3	25	14,7	90
1929/30	26,6	25	14,9	90
1930/31	26,1	25	12,0	75
1931/32	25,5	25	9,6	60

Die außerordentlich glänzende finanzielle Entwicklung der beiden französischen Rüstungskonzerne ist nicht nur auf die gute Beschäftigung der letzten Jahre zurückzuführen, sondern vor allem darauf, daß

nach der Ausschaltung der deutschen Rüstungsindustrie auf Grund des Versailler Vertrages und nach der Einordnung der Skodawerke in den Machtbereich des französischen Kapitals die französische Rüstungsindustrie eine monopolartige Stellung auf dem europäischen Kontinent inne hat.

Die umfangreichen militärischen Rüstungen der osteuropäischen Länder und der starke japanische Bedarf an Kriegsmaterialien aller Art haben naturgemäß zur Auswertung dieser Monopolstellung beigetragen. Dieses französische Rüstungsmonopol ist ein Ausdruck der gegenwärtig noch bestehenden militärischen Uebermacht Frankreichs auf dem europäischen Kontinent. Sollte es gelingen, an ihre Stelle ein anderes Kräfteverhältnis zu setzen, so dürfte auch dies Rüstungsmonopol in seiner jetzigen Form verschwinden.

[1]) Aktienkapital seit 1923/24 unverändert 100 Mill. Fr. Das Geschäftsjahr endet am 30. April.

[2]) Aktienkapital seit 1918 unverändert 16 Mill. Fr. Das Geschäftsjahr ist mit dem Kalenderjahr identisch (in der Tabelle 1923/24 = Geschäftsjahr 1923 usw.).

[3]) Dividendenausschüttung und Tantieme.

Polnisches Eisenhüttensyndikat erhält für 22 Millionen Zloty Aufträge

Das Verkehrsministerium hat in Form der sogenannten Interventionskäufe dem Polnischen Eisenhüttensyndikat einen Auftrag von 54 000 Tonnen Schienen und Eisenbahnbedarfsartikel im Werte von 19 Millionen Zloty erteilt. Gegenwärtig schweben noch Verhandlungen über Lieferung von 6000 Tonnen weiterer Schienen im Werte von 3 Millionen Zloty. Durch diese Staatsaufträge werden die polnischen Eisenhütten etwa bis Ende Mai Beschäftigung haben.

Breslauer Börse

Schwach

Berlin, 15. Februar. Während die Kursrückgänge im allgemeinen bis zu 1½ Prozent gingen, machten sie bei Thüringer Gas, Dtsch. Telephon und Kabel, Berlin-Karlsruher Industrie, einer ganzen Reihe von Montanen und Braunkohlenwerten, bei IG. Farben, Julius Berger, Kali-Aschersleben, Gesfürel und Siemens bis zu 3 Prozent aus. Rhein. Braunkohlen waren sogar 5 Prozent gedrückt. Die Außenhandelsbilanz für Januar mit einem Exportüberschuß von nur 23 Millionen RM. gegen 68 Millionen im Vormonat fand Beachtung. Lediglich Hamburger Süd eröffneten auf Zufallsnachfrage 3 Prozent höher. Im Verlaufe waren bei den anfangs stärker gedrückten Werten einige Deckungen und Bankkäufe festzustellen, so daß sich allerdings nur für Spezialwerte einige Erholungen bis zu etwa 1 Prozent ergaben. Die Rentenmärkte lagen ebenfalls schwächer. Besonders in Reichsschuldbuchforderungen kam etwas stärker Material heraus, so daß sich Abschläge bis zu etwa 2 Prozent ergaben.

Von Deutschen Anleihen waren Altbesitz fast 1 Prozent gedrückt. Etwa 1 Prozent schwächer stellten sich auch variable Industrieobligationen. Im gleichen Ausmaße gedrückt lagen ferner Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Stadtanleihen usw. Von Ausländern waren die seit Weihnachten 1932 nicht notierten Oesterreicher gefragt, von denen 4prozentige Goldanleihe 3⅜ Prozent über dem damaligen Stand notierten. Im übrigen waren meist kleine Abbröckelungen festzustellen. Am heutigen Medio war natürlich eine gewisse Versteifung am Geldmarkt zu beobachten, die aber doch ziemlich unbedeutend war. Tagesgeld stellte sich an der unteren Grenze auf 4⅝ bezw. 4¾ Prozent. Infolge der anhaltenden Geldflüssigkeit blieben Privatdiskonten trotz des Medio weiter gesucht, und auch für Reichswechsel und Reichsschatzanweisungen hielt die Nachfrage an. Bei nicht einheitlicher Kursgestaltung überwogen am heutigen Kassamarkt die Rückgänge, die aber nur 1 bis 2½ Prozent betrugen. Darüber hinaus verloren Ford im Zusammenhang mit den Vorgängen in Michigan 5¼ Prozent. Hypothekenbanken waren recht uneinheitlich. An den variablen Märkten vermochte sich das Geschäft zwar kaum zu beleben, doch bewirkten kleine Deckungen, daß die Kurse etwa 1 Prozent über dem Anfang lagen. Allerdings mußten wieder zahlreiche Werte zum Schlußkurs gestrichen werden. Lediglich in Spezialwerten entwickelte sich etwas lebhafteres Geschäft. Auch Deutsche Anleihen waren ziemlich bis auf den Vortagsschluß gebessert. Am unnotierten Markt lagen Wintershall auffallend fest und 2½ Prozent über Vortagsniveau.

Berliner Börse

Schwächer

Breslau, 15. Februar. Die Tendenz der heutigen Börse war schwächer. Am Rentenmarkt waren lediglich Roggenpfandbriefe um Kleinigkeiten fester. Landgold-Pfandbriefe behauptet, Bodengoldpfandbriefe abbröckelnd, Liquidations-Landschaftliche und Liquidations-Boden-Pfandbriefe etwas schwächer. Auch Alt- und Neubesitz lagen gedrückt. Preußische Landespfandbriefanstalt unverändert, 84.50. Am Aktienmarkt war kleines Geschäft zu wenig veränderten Kursen in EW. Schlesien, Rütgerswerke und Gebr. Junghans.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 15. Februar 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		191—193
	Dez.	—
	März	207½—208
	Mai	210—210¾
Tendenz: fest		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		154—156
	Dez.	—
	März	167—167½
	Mai	170—170½
Tendenz: fest		
Gerste Braugerste		165—175
Futter- u. Industrie		158—164
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		115—118
„	Dez.	—
„	März	125—126
„	Mai	128½—129½
Tendenz: fest		

Weizenmehl 100 kg	22¾—25,90
Tendenz: fester	
Roggenmehl	19¾—21¾
Tendenz: fester	
Weizenkleie	8,00—8.30
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,60—8,90
Tendenz: still	
Viktoriaerbsen	20.00—23.00
Kl. Speiseerbsen	19,50—21,00
Futtererbsen	12.00—14.00
Wicken	13.50—15,50
Leinkuchen	10,50
Trockenschnitzel	8,50
Kartoffeln. weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

15. Februar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	-
	74 kg	188
	72 kg	181
	70 kg	177
	68 kg	171
Roggen, schles.	71 kg	154
	69 kg	150
Hafer		109
Braugerste, feinste		—
gute		178
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	163
Wintergerste	61/62 kg	147

Tendenz: Brotgetr. fester, sonst ruhig

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25—25½
Roggenmehl	20¼—20¾
Auszugmehl	31—31½
Tendenz: fester	

Breslauer Schlachtviehmarkt

15. Februar 1933

Der Auftrieb betrug: 946 Rinder, 315 Schafe, 933 Kälber, 2652 Schweine

Ochsen 59 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	24—27
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	—
2. ältere	18—20
fleischige	12—13
gering genährte	—
Bullen 412 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	24—26
sonst. vollfl. od. ausgem.	20 - 21
fleischige	10—17
gering genährte	—
Kühe 374 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	24—25
sonst vollfl. od. ausgem.	18 - 19
fleischige	12 - 14
gering genährte	6—10
Färsen 88 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	25 - 27
vollfleischige	20—21
fleischige	15—16

Fresser 13 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best Mast- u. Saugkälber	34 37
mittl. Mast- u. Saugkälber	28—30
geringe Kälber	—
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	30—31
mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf.	22 - 24
fleischige Schafe	—
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw üb. 300 Pfd. Lbdgew.	39
vollfl. v. 240—300 „	38
„ 200—240 „	36 - 38
„ 160—200 „	35—36
fleisch. 120—160 „	31 - 33
„ unter 120 „	—
Sauen und Eber	32—33

Geschäftsgang: Rinder langsam, sonst mittel.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	15. 2.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	28¼—28⅜
3 Monate	28½—28⅝
Settl. Preis	28½
Elektrolyt	32½—32¾
Best selected	30½—31¾
Elektrowirebars	32¾
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	148½—148¾
3 Monate	148⅝—148⅞
Settl. Preis	148¾
Banka	155¼
Straits	154½
Blei: willig	
ausländ. prompt offizieller Preis	10⅛
inoffiziell. Preis	10⅛

	15. 2.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	10 7/16
inoffiziell. Preis	10⅜—10 7/16
ausl. Settl. Preis	10⅛
Zink: träge	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	13¾
inoffiziell. Preis	13 11/16—13¾
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	14
inoffiziell. Preis	13 15/16—14
gew., Settl. Preis	13¾
Gold	119/9½
Silber	16 11/16
Silber-Lieferung	16¾
Zinn-Ostenpreis	151¼

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	15. 2. Geld	15. 2. Brief	14. 2. Geld	14. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,833	0,837	0,833	0,837
Canada 1 Can. Doll.	3,526	3,534	3,496	3,504
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.84	14.88	14.84	14.88
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2.012	2,008	2.012
London 1 Pfd. St.	14.46	14.50	14.46	14.50
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0.241	0,239	0,241
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,93	169,27	168,93	169.27
Athen 100 Drachm.	2,358	2,362	2,358	2.362
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,57	58,[illegible]9	58,56	58,68
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,67	81,83
Helsingf. 100 finnl. M.	6,394	6,406	6,394	6,406
Italien 100 Lire	21,505	21,545	21,505	21,545
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	64,34	64.46	64.34	64,46
Lissabon 100 Escudo	13,15	13,17	13,15	13.17
Oslo 100 Kr.	73,93	74.07	73,93	74,07
Paris 100 Frc.	16,445	16,485	16,43	16,47
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,03	65.17	65,03	65,17
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,28	81,14	81,30
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,54	34,60	34,52	34.58
Stockholm 100 Kr.	76,52	76,68	76,87	77.03
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48.45	48,55
Warschau 100 Zloty	47,10	47.30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 15. Februar. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47.30, Kattowitz 47,10 — 47.30, Posen 47,10 — 47.30, Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 15. Februar

1934	95⅛		
1935	88½	1937	77¾
1936	82	1938	75

Warschauer Börse

Bank Polski	73,50—74,00
Starachowice	8,75

Dollar privat 8,925, New York 8,922, New York Kabel 8,926, Belgien 124,35, Danzig 173,25, Holland 358,30, London 30,75, Paris 34,89, Schweiz 172,20, Italien 45,67, deutsche Mark 212,15, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,25, Bauanleihe 3% 43,25—43,50, Eisenbahnanleihe 10% 102, Dollaranleihe 6% 58,50, 4% 58,50, Bodenkredite 4½% 36,75—36,50. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.